Eine Schule für Mädchen und Jungen

Handreichung für die gendersensible Arbeit an Bremer Schulen

Die Senatorin für Bildung, Wissenschaft und Gesundheit
Freie Hansestadt Bremen
LIS

Inhalt

A | Einführung ***4***

A 1 | Begriffs- und Zielklärung 4
A 2 | Beiträge der Akteure 6

B | Thematische Schwerpunkte ***16***

B 1 | Berufsorientierung 16
B 2 | Migration 26
B 3 | Mode 31
B 4 | Sexualerziehung 38
B 5 | Sprache und Lesen 42
B 6 | Unterrichtsbeispiele und Projekte 45
6.1 Berufsausbildung und Arbeitsmarkt 46
6.2 Eltern 47
6.3 Lehrerinnenrolle und Lehrerrolle 49
6.4 MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) 50
6.5 Politik und Gesellschaft 51
6.6 Schulprogramm 53
6.7 Sport 54
6.8 Starke Mädchen - starke Jungen 56

C | Angebote von Kooperationspartnern ***60***

C 1 | Bundesministerium für Bildung und Forschung – Komm, mach MINT 60
C 2 | Das Bremer Jungen-Büro 61
C 3 | DGB-Jugend: Der Arbeitskreis „Gender“ 62
C 4 | GEW-Bremen 63
C 5 | LidiceHaus 64
C 6 | Schattenriss – Beratungsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen e.V. 66
C 7 | ZGF Bremen/ Arbeitskreis Mädchenpolitik - Kooperation von Mädchenarbeit und Schule 66
Mehr Mädchenarbeit an die Schulen - Steckbriefe 76

D | Anhang ***82***

D 1 | Linkliste 82
D 2 | Literaturliste 88
D 3 | Literatur und Medien zu Gender-Themen und Berufsorientierung in der Schule 90

Impressum

Herausgeberin:
Die Senatorin für Bildung,
Wissenschaft und Gesundheit
Landesinstitut für Schule
Am Weidedamm 20
28215 Bremen

2. Auflage: 300 Stück
Erscheinungsdatum: Oktober 2012

Einführung

A | Einführung

A 1 | Begriffs- und Zielklärung

> „Männer und Frauen sind gleichberechtigt.
> Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin."
>
> Artikel 3, Absatz 2 des
> Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland

> „Frauen und Männer sind gleichberechtigt. Das Land, die Stadtgemeinden und die anderen Träger der öffentlichen Verwaltung sind verpflichtet, für die gleichberechtigte Teilhabe der Geschlechter in Staat und Gesellschaft durch wirksame Maßnahmen zu sorgen."
>
> Auszug aus Artikel 2 der
> Landesverfassung der Freien Hansestadt Bremen

Die in Grundgesetz und Landesverfassung festgeschriebene gesellschaftliche Aufgabe der Gleichberechtigung von Frauen und Männern hat in kaum einem gesellschaftlichen Bereich in den letzten 40 Jahren derartige Fortschritte gemacht wie im Bildungsbereich. Mädchen und junge Frauen waren die scheinbaren Gewinnerinnen der Bildungsexpansion der 1970er Jahre. Heute erreichen sie im Durchschnitt höhere und bessere schulische Abschlüsse als junge Männer. Auf dem Arbeitsmarkt können Frauen ihre Qualitäten allerdings noch nicht in angemessener Weise „ausspielen". Ein Grund besteht darin, dass traditionell weibliche Dienstleistungsberufe, insbesondere im Bereich personenbezogener und sozialer Dienste, noch immer als „Zuverdienerinnen"-Berufe konzipiert sind. Dazu kommt, dass Berufs- und Studienwahl immer noch stark geschlechtsbezogen erfolgen, was sich auf die Verdienst- und Karriere-Chancen von Frauen nachteilig auswirkt. Schließlich reduziert Mutterschaft während der Ausbildung und Berufseinstiegsphase noch immer die beruflichen Chancen.[1]

Neben der gezielten Förderung von Mädchen zeigt sich heute, dass auch eine jungenspezifische Perspektive in der schulischen Bildung bezogen werden muss. Der Blick auf die Geschicke von Jungen und jungen Männern in Schule und Unterricht verdeutlicht – in Abhängigkeit vom Alter und sozialer Schicht – eine bildungspolitisch nicht mehr hinnehmbare Anzahl von problematischen Bildungsverläufen. Prägend für die äußere, stereotypisierende Wahrnehmung von männlichen Jugendlichen im Bildungssystem ist allzu häufig die Annahme fortwährender Inszenierung einer bildungsfernen, mit Bildungsanstrengungen nicht verträglichen Männlichkeit.

Förderung von Gender-Kompetenz

Auf Mädchen und junge Frauen wiederum hat die Stilisierung von Fachkulturen, insbesondere bei den mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Fächern (MINT) eine abschreckende Wirkung. Der Gleichstellungsbericht der Bundesregierung empfiehlt:

„Gender Mainstreaming und eine geschlechterbewusste Pädagogik sollten in der Bildungspolitik und in den Bildungseinrichtungen zur Durchsetzung gleicher Bildungschancen übergreifend und systematisch verankert werden. Dazu gehörten eine nachhaltige Vermittlung von Gender-Kompetenz […]."[2]

Was ist gemeint? Die englische Sprache hat für den Begriff „Geschlecht" zwei Inhaltsebenen, wobei der Begriff „sex" für die biologischen Aspekte und der Begriff „gender" für die sozialen und kulturellen Aspekte und Prägungen von Geschlecht stehen. Der ins Deutsche übernommene Begriff „Gender" richtet somit den Fokus auf die gesellschaftlich-kulturell geprägten Rollen, aus denen unterschiedliche Interessen, Bedürfnisse, Kompetenzen und Lebenserfahrungen von Frauen und Männern, Mädchen und Jungen resultieren. Geschlecht im Sinne von „Gender" ist nicht nur biologisch definiert, sondern eine soziale und kulturelle Kategorie, die historisch gewachsen, veränderbar und politisch gestaltbar ist. Niemand ist nur männlich oder nur weiblich. Aber wir Menschen leben in einer Welt, die maßgeblich durch die Zuweisung von Geschlechterrollen geprägt ist. Daher ist es wichtig, Geschlechterdifferenzen wahrzunehmen, sie aber nicht als tradierte Rollenzuweisungen zu verfestigen. Mit „Gender" sind also immer auch Vorstellungen von Geschlecht und Geschlechterrollen gemeint, die sich ändern lassen. In der Konsequenz bedeutet „Gender", nicht stereotyp „die Frauen" oder „die Männer" in den Blick zu nehmen,

1 Vgl. Sachverständigenkommission zur Erstellung des Ersten Gleichstellungsberichts der Bundesregierung (Hg.): *Neue Wege – Gleiche Chancen, Gleichstellung von Frauen und Männern im Lebenslauf*. Essen 2011 (Gleichstellungsbericht), S. 5f.

2 Gleichstellungsbericht, S. 13

sondern Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit und Vielfalt zu berücksichtigen.

Die Gleichstellung der Geschlechter als Staatsaufgabe im Sinne des Grundgesetzes und der Bremer Landesverfassung soll in der Strategie des Gender Mainstreaming sichergestellt werden, getragen insbesondere von allen Akteurinnen und Akteuren der öffentlichen Verwaltung, zu der auch Schule gehört. Mit Gender Mainstreaming wird im international anerkannten Sprachgebrauch die Optimierung des Verwaltungshandelns im Hinblick auf die systematische Beachtung der Lebenswirklichkeiten von Männern und von Frauen bei der Planung, Durchführung und Bewertung des eigenen Handelns bezeichnet.

Gender-Kompetenz beruht auf Wissen und Erfahrung über das Entstehen von Gender und von Geschlechterdifferenzen, über die komplexen Strukturen der Geschlechterverhältnisse und ihre Konstruktionen, insbesondere auch in Organisationen und Institutionen. Gender-Kompetenz impliziert Kenntnisse über die Prozesse der Aneignung einer geschlechtlichen Identität und ermöglicht differenzierte Analysen und Reflexionsprozesse. Sie entsteht auf der persönlichen Ebene durch das Stärken von Reflexion und Eigenverantwortung und auf der personalen Ebene durch die sensible, reflexive Gestaltung von Geschlechterbeziehungen, beispielsweise in der Kommunikation und Zusammenarbeit in Teams. Gender-Kompetenz auf der fachlichen Ebene meint die praktische Umsetzung von Gender-Wissen am eigenen Arbeitsplatz und im eigenen Fachgebiet. Die Dimensionen von Gender-Kompetenz bei Lehrerinnen und Lehrern sind unter 2.2 weiter ausgeführt.

Geschlechter-sensible Arbeit in der Schule

Aus dem Gesagten ergibt sich, dass sich Gender-Fragen in allen Lebensbereichen widerspiegeln, nicht zuletzt im Lebensbereich Schule. Schule ist kein geschlechtsneutraler Raum. In der Schule werden Geschlechtsidentität und Geschlechtsrollen von Schülerinnen und Schülern gelebt, erprobt, gefestigt, verändert, überprüft und erworben. Der Zugang zu Fächern, das Interesse an Lerninhalten und die Entscheidung für einen Beruf bzw. ein Studium sind vielfach durch geschlechtsspezifisches Rollenverhalten und geschlechtsspezifische Erwartungen gesteuert.

Geschlechter-sensible Arbeit in der Schule hat Mädchen und Jungen gleichermaßen im Fokus und setzt bei Lehrern und Lehrerinnen und allen im System Schule Beteiligten ein Bewusstsein von Geschlechterfragen im Sinne einer Gender-Kompetenz voraus. Lehrerinnen und Lehrer sind immer auch Identifikationsfiguren. Dies erfordert den bewussten, reflexiven Umgang von Lehrerinnen und Lehrern mit geschlechtsspezifischem Rollenverhalten und geschlechterrelevanten Aspekten im eigenen Unterrichtshandeln. Daraus ergibt sich die Anforderung, didaktisch-methodische und organisatorische Modelle abzuleiten, die beiden Geschlechtern gerecht werden. Unter Bezug auf die strukturellen und inhaltlichen Möglichkeiten des Bremischen Schulgesetzes, § 10 gilt: „Im Unterricht findet eine Trennung nach Geschlechtern nicht statt; insofern es pädagogisch sinnvoll ist, kann in Teilbereichen nach Geschlechtern getrennt unterrichtet werden. Lerninteressen und Lernzugänge beider Geschlechter sind angemessen zu berücksichtigen."
Es gilt, die vielfältigen Potenziale und Kompetenzen von Jungen und Mädchen zu erkennen und diese wahrzunehmen als individuelle Ausprägungen von Männlichkeit und Weiblichkeit.
Schule ist ein prägender gesellschaftlicher Lebensraum, in dem die Ausgestaltung von Geschlechterverhältnissen maßgeblich stattfindet. Die gendersensible Arbeit an Schulen beabsichtigt, Mädchen und Jungen mit ihren individuellen sozialen und kulturellen Hintergründen auf dem Weg zu einer reflektierten Identitätsfindung zu unterstützen. Daraus resultieren gender-orientierte Leitprinzipien des pädagogischen Handelns in der Schule. Lehrerinnen und Lehrer und andere pädagogische Fachkräfte werden sensibilisiert,

- einerseits die eigenen gesellschaftlich-kulturell geprägten Geschlechterrollen und das daraus resultierende Handeln zu reflektieren und
- andererseits die spezifischen Lebens- und Gefühlslagen von Mädchen und Jungen differenziert wahrzunehmen und anzuerkennen.

Die individuellen Unterschiede und Bedürfnisse von Jungen und von Mädchen innerhalb ihrer jeweiligen Geschlechtsgruppe werden bewusst berücksichtigt und nicht bewertet. Jungen und Mädchen werden in ihrer Unterschiedlichkeit, mit ihren individuellen Interessen, Ressourcen und Kompetenzen wahrgenommen, mit dem Ziel, ihre Stärken und Potenziale zu nutzen, zu fördern und einengenden Zuschreibungen von Geschlechtsrollen entgegenzuwirken.[3]

3 Zu Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Gender-Perspektive vgl. Karakaşoğlu, Yasemin u.a.: *Wissenschaftliche Grundlage für einen „Schulentwicklungsplan Migration und Bildung"*. Bremen 2011

Folgende Ziele lassen sich für das Bremer Bildungssystem bestimmen:

- Aufbau, Entwicklung und Förderung von Gender-Kompetenz bei Lehrerinnen und Lehrern, pädagogischen Fachkräften und Schülerinnen und Schülern
- Förderung von reflektierten weiblichen und männlichen Rollenbildern und Identitätsmustern bezogen auf den Umgang mit der eigenen Gesundheit, auf sinnerfüllte Tätigkeit, auf soziale Beziehungen, materielle Sicherheit, sowie auf Werte und Normen und kulturelle und religiöse Prägungen
- Förderung und Unterstützung von Mädchen und Jungen im Prozess der individuellen sexuellen Identitätsfindung durch kritische Reflexion gesellschaftlich und kulturell prägender Normen
- Stärkung und Ausbau von Selbstkompetenz und sozialen Kompetenzen hinsichtlich Team-, Kommunikations-, Empathie- und Konfliktfähigkeit sowie eines reflektierten und konstruktiven Umgangs mit Gefühlen
- Flexibilisierung und Reflexion geschlechtsbezogener Rollenbilder, die der realen Vielfalt von Partnerschafts- und Lebensmodellen für Männer und Frauen Rechnung tragen und die individuelle Wahlmöglichkeiten erweitern
- Erweiterung des Berufswahlspektrums von Mädchen und Jungen jenseits geschlechtsstereotyper Einengungen
- Initiierung und Unterstützung von Forschungsvorhaben, die sich mit den Lebenswelten von Mädchen und Jungen unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkünfte auseinandersetzen und für die schulische Praxis nutzbar gemacht werden können
- Gezielte gender-orientierte Maßnahmen zur Verbesserung der Bildungschancen von Mädchen und Jungen mit Migrationshintergrund sowie von Jungen und Mädchen aus bildungsferneren Familien

A 2 | Beiträge der Akteure

2.1 Senatorin für Bildung, Wissenschaft und Gesundheit (SfBWG): Rahmensetzung, Beratung und Personalakquise

Die SfBWG schafft mit der Ressourcenausstattung den personellen und materiellen Rahmen für die gender-sensible Arbeit mit Schülerinnen und Schülern an Bremer Schulen. Sie konzipiert die Berufs- und Studienorientierung in einer Weise, die die systematische Auseinandersetzung mit den individuellen Lebens- und Berufsentwürfen in einer gender-orientierten Perspektive einerseits und die kritische Betrachtung der ungleichen Bedingungen für Frauen und Männer auf dem Arbeitsmarkt andererseits berücksichtigt. Sie steuert den jährlichen Girls' Day so, dass dieser ein gender-orientiertes Element in den schulischen Konzepten zur Berufs- und Studienorientierung darstellt und insbesondere dazu dient, das nachteilige Berufswahlspektrum von Frauen zu erweitern.

Die Regionalen Beratungs- und Unterstützungszentren (ReBUZ) berücksichtigen in der Beratung von Schülerinnen und Schülern im Einzelfall, ob das vorliegende Problem einen Gender-Konflikt einschließt.

Einen besonderes Augenmerk legt die Senatorin für Bildung, Wissenschaft und Gesundheit auf den Gender-Aspekt in der Personalakquise: Seit Ende der 60er-Jahre geht der Anteil an männlichem Lehrpersonal in den Grundschulen beständig zurück. Aktuell sind an den Bremer Grundschulen nur ca. 12% Lehrer beschäftigt. 16 von 74 Grundschulen haben keinen einzigen männlichen Lehrer, 18 nur einen einzigen. Gleichzeitig nimmt die Präsenz von Männern in der Kindererziehung auch im familiären und vor- und außerschulischen Bereich ab. Ebenso wird das Lehramtsstudium insgesamt zunehmend von Frauen gewählt, so dass auch in den anschließenden Schulstufen inzwischen der Frauenanteil auf über 50% gestiegen ist (im beruflichen Bereich steigt er ebenfalls ständig, liegt aber noch knapp unter 50%). Für eine ausgewogene Erziehung ist jedoch nach Ergebnissen der Gender-Forschung für Jungen wie für Mädchen eine Auseinandersetzung mit beiden Geschlechterrollen bzw. ein entsprechendes Identifikationsangebot unbedingt notwendig. Daher reagiert die SfBWG auf die abnehmende Präsenz von männlichen Lehrern an Grundschulen mit dem Kooperationsprojekt „Männer in die Grundschule".

Aus einer Auftaktveranstaltung im Dezember 2009 gingen drei Arbeitsgruppen mit Interessierten aus Senatorischer Behörde, Universität, Landesinstitut für Schule (LIS) und Schulen hervor, die in der Folge jeweils einen der identifizierten Schwerpunkte bearbeiteten:

- AG Ausbildung
  Wie lassen sich Netzwerke aufbauen, die Männer im Studium und im Vorbereitungsdienst optimal ansprechen und sowohl für Nachwuchs sorgen als auch helfen, die Abbrecherquote zu verringern?
- AG Kontakte und Projekte
  Wie lassen sich frühzeitig Erfahrungsmöglichkeiten für junge Männer im Berufsfeld Grundschule schaffen, um Interesse zu wecken und Schwellenangst von vorneherein zu minimieren?
- AG Imageförderung
  Wie lässt sich das Image des Berufes Grundschullehrer verändern, so dass auch Männer diesen Beruf attraktiv finden?

2.2 Universität Bremen und Landesinstitut für Schule: Aus- und Fortbildung von Lehrerinnen und Lehrern

Die Lehrerinnen und Lehrer gehören für ihre Schülerinnen und Schüler zu den wichtigsten Bezugspersonen außerhalb der eigenen Familie, da sie nicht nur Wissen vermitteln, sondern eine Vorbildfunktion übernehmen und spezifische Werte und Normen der Institution Schule verkörpern. Daher ist für eine geschlechtergerechte Bildung eine entsprechende Schulung und Ausbildung der Lehrkräfte notwendig, denn diese „müssen zunächst einmal ein Bewusstsein davon entwickeln, dass sie als mögliche Identifikationspersonen für Mädchen bzw. Jungen entscheidende Bedeutung in deren Sozialisationsprozess gewinnen.“[4] In der Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer sollen die folgenden geschlechterspezifischen Kompetenzen berücksichtigen werden:[5]

- Historisch: Lehrerinnen und Lehrer sollten Kenntnisse von der historischen Bedeutung von Geschlechterhierarchien und dem langen Weg zur Gleichberechtigung haben. Dazu gehören zumindest Kenntnisse über die Frauen- und Männerbewegung, Zahlen und Fakten zur Situation der Männer und Frauen in der Gesellschaft sowie schulspezifisch die Entwicklung der Koedukation in Deutschland.
- Politisch: Die Gleichberechtigung der Geschlechter ist innerhalb unserer Demokratie ein Grundrecht, das aber bedeutungslos bleibt, wenn es nicht von den Bürgerinnen und Bürgern wahrgenommen wird. Daher muss sich die Lehrerin/der Lehrer nicht nur in ihrer/seiner Rolle als Vorbild und als Vermittlerin/Vermittler demokratischer Prinzipien unserer Gesellschaft begreifen lernen, sondern sollte darüber hinaus von der grundsätzlichen Veränderbarkeit gesellschaftlicher (Geschlechter-)Verhältnisse überzeugt sein.
- Diagnostisch: Um auf die heterogenen Bedürfnisse der Kinder eingehen zu können, brauchen die Lehrerinnen und Lehrer fundierte diagnostische Kompetenzen. Dazu zählen auch die Fähigkeiten, die eigene Geschlechterrolle zu reflektieren und das Unterrichtsgeschehen geschlechter-sensibel einschätzen zu können, über vielfältige Deutungsmuster zu verfügen und sich der symbolischen Repräsentationen von Ungleichheit bewusst zu sein.
- Didaktisch und methodisch: Um den Interessen und unterschiedlichen Fähigkeiten der Jungen und Mädchen gerecht zu werden, brauchen die Lehrer/innen die Kompetenz, ihren Unterricht methodisch vielfältig zu gestalten. Es gilt, die Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen integrieren zu können. Dies spricht für eine Öffnung des Unterrichts nach innen und außen. Lehrkräfte sollten sich über die „Dramatisierung“ der Geschlechter (z.B. in monoedukativen Unterrichtsphasen) im Klaren sein sowie Strategien zur „Entdramatisierung“ entwickeln können. Schließlich ist bei der Auswahl von Unterrichtsinhalten auf eine angemessene Präsenz von Frauen- und Männerrollen zu achten.

So beschriebene Gender-Kompetenz von Lehrerinnen und Lehrern stärkt ein gender-sensibles, professionelles pädagogisches Handeln. Lehrkräfte erwerben die Kompetenz zur reflexiven Selbstbeobachtung. Sie nehmen Schülerinnen und Schüler in ihrer Individualität mit all ihren Potenzialen wahr und eröffnen ihnen unterschiedliche Sichtweisen und vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten. Schülerinnen und Schüler werden unterstützt und ermutigt, eine eigene Geschlechteridentität in einer interkulturellen, demokratischen Gesellschaft zu entwickeln und zu leben.

4 Kraul,Margret/Horstkemper, Marianne: *Reflexive Koedukation in der Schule*, Mainz 1999. S. 311

5 Die Ausführung orientiert sich an: Heinzel, Friederike/Henze, Rabea/Klomfaß, Sabine: *Eine Schule für Mädchen und Jungen, Praxishilfe mit Unterrichtsentwürfen für eine geschlechtergerechte Bildung*. Publikation der GEW. Frankfurt a.M. 2007. S.56

Die Universität Bremen weist in ihrem Angebot für die Lehramtstudiengänge kontinuierlich Veranstaltungsangebote mit Gender-Bezug aus. Im Wahlpflichtbereich Heterogenität werden Vorlesungsbeiträge und Vertiefungsseminare vorgehalten, die ausdrücklich die Differenzkategorie Gender hinterfragen und beispielsweise den Bereich der Rollenerwartungen und -erfahrungen von Lehrerinnen und Lehrern thematisieren. Auch in fachdidaktischen Seminaren soll verbindlich die Gender-Perspektive behandelt werden, z.B. zur Leseförderung und Leseinteressen von Jungen.

Weiterhin ist die Universität Kooperationspartner im Projekt „Männer in die Grundschule“ und betreibt gezielte Informations- und Qualifizierungsarbeit für männliche Studieninteressierte.

Das Landesinstitut für Schule berücksichtigt den Erwerb der Gender-Kompetenz in der zweiten Phase der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern und in seinem Fortbildungsangebot.

2.3 Schulen: Reflexiver Prozess der gendersensiblen Schul- und Unterrichtsentwicklung

Die folgenden „Zehn Fragen an eine gender-sensible Bildung“ sind geeignet, die Arbeit an Schulen zu begleiten. Zur Umsetzung haben Schulen die Möglichkeit, die mit den Fragen verbundenen Anregungen zur Grundlage für Fortbildung, schulinterne Lehrerfortbildung und Leitbildentwicklung zu machen. Die Fragen bieten eine Brille zur Prüfung von schulischer Praxis und schulischen Konzepten, beispielsweise in den Bereichen Leitung, Elternvertretung, Schülerinnen- und Schülervertretung sowie für Konzepte zur Berufs- und Studienorientierung, Beiträge der Fächer im Rahmen des schulinternen Curriculums und Projektvorhaben. Jahrgangsteams oder Fachgruppen haben die Möglichkeit, den Aspekt der Gender-Sensibilität in ihre kollegiale Hospitation einzubeziehen.

Die Antworten auf die zehn Fragen beschreiben Kriterien für geschlechtergerechte Schule auf den drei Ebenen

A. persönliche Haltung der Lehrkraft,
B. Unterricht und Schulleben,
C. Schule als Institution.

Vertiefende Literatur- und Internethinweise ergänzen die einzelnen Fragen und Antworten.

A. Die eigene Rolle als weibliche oder männliche Lehrkraft reflektieren

1. Individuelles Selbstbild – Wie verorte ich mich als Mann oder Frau?

Wie nehme ich mich als männliche oder weibliche Identifikationsfigur für meine Schülerinnen und Schüler wahr? Wie hat meine Biografie mein Bild von Männlichkeit und Weiblichkeit geprägt?

Neben vielfältigen Fähigkeiten, die eine gute Lehrkraft ausmachen, spielt die Persönlichkeit eine besondere Rolle. Daher sollte sich die Lehrerin bzw. der Lehrer auch darüber klar werden, welches Bild sie oder er von sich als Frau oder Mann hat, lebt und nach außen vermittelt. Diese Selbstwahrnehmung ist auch kulturell geprägt und ein Teil der eigenen Biografie. Auch die Wahrnehmung anderer und insbesonders von Menschen mit anderen kulturellen Muster wird wesentlich dadurch geleitet. Eine gezielte Selbstreflexion der eigenen Wahrnehmung von Geschlechterrollen und deren kulturellen Prägung schafft Lehrerinnen und Lehrern die Voraussetzung dafür, sich und ihren Schülerinnen und Schülern unterschiedliche Sichtweisen und Handlungsspielräume zu eröffnen. „Solche Selbstreflexionen sind ohne Gender-Kompetenz – also ein Wissen um die Geschlechterstereotype, um die symbolischen Repräsentationen, die sich immer wieder selbst bestätigen – nicht zu leisten.“

Literatur- und Surftipps

Thies, Wiltrud/Charlotte Röhner: *Erziehungsziel Geschlechterdemokratie*. Weinheim (2000). S. 57-60.

Drogand-Strud, Michael: *Train the trainer – Gendersensible Didaktik*. In: *Schule im Gender Mainstream, Denkanstöße – Erfahrungen – Perspektiven*. Hg. v. Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen und dem Landesinstitut für Schule. Düsseldorf, Soest (2005). S. 228-232.

www.learnline.schulministerium.nrw.de

2. Professionelles Selbstbild – Wie verhalte ich mich als weibliche oder männliche Lehrkraft?

Wie prägen meine persönlichen gender-bezogenen Muster mein professionelles Handeln als Lehrer oder Lehrerin?

Was genau die einzelne Lehrkraft in ihrem Unterricht und dessen schulischem Umfeld wahrnimmt und wie sie das Wahrgenommene bewertet, ist wesentlich davon abhängig, welche erlernten Deutungsmuster ihr zur Verfügung stehen. Aus der pädagogischen Professionsforschung wissen wir, dass für diese Aufgabe reflexive biographische Arbeit unterstützend ist, um „… die Möglichkeit einer Auseinandersetzung mit dem eigenen Handeln, den eigenen Handlungs- und Deutungsmustern, der eigenen Person in den pädagogischen Interaktionen und Prozessen mit den Schülerinnen und Schülern reflektieren zu können." (Bastian/Helsper 2000, S.182) Ein professionelles Selbst zu entfalten meint daher in diesem Zusammenhang, die persönlichen Erfahrungen mit den Ergebnissen der Forschung in Beziehung zu setzen, um sodann das eigene Handlungsrepertoire in Bezug auf das Ziel einer geschlechtergerechten Bildung weiterzuentwickeln. Dabei können Lehrerinnen und Lehrer natürlich auch auf externe Beratung zurückgreifen, um die verschiedenen Deutungs- und Handlungsmuster zu reflektieren und mehr Sicherheit für das eigene pädagogische Handeln zu gewinnen. Das Wissen über Ergebnisse der Koedukations- und Genderforschung und der Fachdidaktik einerseits, sowie Supervision und Reflexion über die eigenen Verhaltensweisen andererseits helfen, die Interaktionen im Unterricht bewusst zu gestalten und zu verändern. Das professionelle Selbst wird so zunehmend in die Lage versetzt, Unterrichts- und andere Schulsituationen besser einzuschätzen und Lösungen für auftretende Probleme zu entwickeln, statt diese gewollt oder ungewollt zu verstärken.

3. Wie unterstütze ich die Vielfalt der sozial und kulturell geprägten Lebensentwürfe von Schülerinnen und Schülern?

Wie kann ich Schülerinnen und Schüler motivieren und unterstützen, ihre eigenen Lebensentwürfe zu reflektieren und bewusst zu gestalten?

Faulstich-Wieland hat darauf eine klare Antwort: „Wenn man Mädchen und Frauen ebenso wie Jungen und Männer als Subjekte ihrer Handlungen akzeptiert, dann geht dies nur durch ein Ernstnehmen ihrer Einstellungen und Wünsche und durch eine Auseinandersetzung damit." Dazu ist es zunächst einmal sinnvoll, den eigenen Lebensentwurf in Bezug auf den kulturellen Hintergrund, Familienvorstellungen, sexuelle Orientierung etc. in den Blick zu nehmen. Als heterosexuelle Lehrkraft aus der bildungsnahen oberen Mittelschicht, in der Regel ohne Migrationshintergrund, muss ich mich zum Beispiel fragen, ob ich meinen Lebensentwurf als „Norm" (also als „norm"-al) ansehe und andere Lebenskonzepte für mich „anders" im Sinne von abweichend, bzw. weniger „richtig" sind? Dasselbe gilt für meine Vorstellung von Familie: Welches Familienmodell ist für mich „Norm"? Respektiere ich andere Modelle tatsächlich oder transportiere ich nach außen, mein Lebensentwurf sei doch der bessere für meine Schülerinnen und Schüler und daher das Erstrebenswerte?

Um Intoleranz und Diffamierung zu verhindern, muss ich zu allererst selber von deren Unrechtmäßigkeit bzw. von der Rechtmäßigkeit und Gleichberechtigung anderer, vielfältiger Lebensentwürfe überzeugt sein. Mache ich immer deutlich, dass sexuelle und kulturelle Diskriminierungen und Abwertungen von Personen und Lebensentwürfen in meinem schulischen Umfeld und meinem Unterricht nicht erwünscht sind?

Literaturtipp

Bastian, Johannes/ Werner Helsper, Sabine Reh, Carla Schelle (Hg.) : *Professionalisierung im Lehrberuf. Von der Kritik der Lehrerrolle zur pädagogischen Professionalität*. Opladen (2000).

Literatur- und Surftipps

Mit Vielfalt umgehen: Sexuelle Orientierung und Diversity in Erziehung und Beratung. Handbuch vom europäischen Projekt TRIANGLE (Transfer of Information to Combat Discrimination Against Gays and Lesbians in Europe). Im Internet unter: www.diversity-in-europe.org

KomBi (Kommunikation und Bildung) – Berliner Bildungseinrichtung zu Diversity, Gender und Sexueller Identität: www.kombi-berlin.de

Kinderwelten – Projekt zur Verbreitung vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung an Kindertageseinrichtungen (getragen vom Institut für den Situationsansatz an der Freien Universität Berlin): www.kinderwelten.net

B. Unterricht und Schulleben gendergerecht gestalten

4. Wie erkenne und bewerte ich im Schulalltag genderorientierte Rollenzuweisungen?

Was fällt mir bei der Unterrichtsbeteiligung von Jungen und Mädchen auf? Wie nehme ich das Miteinander der Schülerinnen und Schüler wahr? In welchen Situationen neige ich zu geschlechterstereotypen Zuweisungen?

Wie überall, so finden auch in der Schule laufend Eigenschaftszuweisungen statt, die als selbstverständlich wahrgenommen werden. Sie fallen im täglichen Allerlei gar nicht auf. Als Beispiel dafür eine Unterrichtsbeobachtung: Fünfte Stunde. In der siebten Klasse ist es mal wieder sehr unruhig. „Es sind v.a. vier Schüler in der letzten Reihe, die überhaupt nicht bei der Sache sind und stattdessen einander wechselseitig die Hefte wegnehmen und sich spaßhaft schlagen. Die Lehrerin denkt bei sich: ‚Typisch Jungen! Jungen in diesem Alter schaffen es einfach nicht, still zu sitzen und aufzupassen.'" (Breidenstein/ Heinzel 2001, S.16)

Die Lehrerin sieht in dieser Situation nur die vier „Störer". Für sie bestätigt sich ein Stereotyp: Jungen stören den Unterricht. Sie übersieht völlig die Mehrzahl der nicht störenden Jungen. Dieses Beispiel zeigt nicht nur, dass die Wahrnehmung des Miteinanders im Schulunterricht selbstverständlich immer subjektiv ist, sondern auch, dass das eigene Erleben durch gesellschaftlich verbreitete und verinnerlichte Stereotype gelenkt und bestärkt wird. Ein Stereotyp gibt letztlich nichts anderes als einfache Erklärungsmuster vor, die genau dann angewendet werden, … wenn es gerade ‚passt', d.h. wenn es bestimmte Ausschnitte des sozialen Geschehens zu erklären vermag. Im Zuge dieser situativen Aktualisierung bestätigt sich die Zuschreibung dann selbst." (Breidenstein/Heinzel.2001, S.16)

Was kann ich also als Lehrkraft tun? Wir sind vor Stereotypisierung nicht gefeit. Weitgehend unsichtbare stereotype Einstellungen und Verhaltenszuschreibungen unterlaufen uns allen im Alltag immer wieder. Wollen wir uns davor schützen und vor allem die uns anvertrauten Schülerinnen und Schüler gilt es, die eigene Diagnosefähigkeit und Sensibilität zu schulen.

5. Jungen und Mädchen in einer Klasse - wie gestalte ich den gemeinsamen Arbeits- und Lebensraum?

Wie kann ich dazu beitragen, dass meine Schülerinnen und Schüler die Schule als gemeinsamen Lebensraum positiv erleben? Welchen Stellenwert haben demokratische Werte (Respekt, Gleichberechtigung, kulturelle Vielfalt etc.) in meinem Unterricht?

Die Schule stellt einen gemeinsamen Lebensraum für Schülerinnen und Schüler sowie das gesamte Schulpersonal dar, in den alle Beteiligten ihre Erfahrungen, Wünsche, Ängste etc. einbringen. Dieser Ort (insbesondere die eigene Klasse) ist für die Kinder ein erster (halb-)öffentlicher Raum, in dem sie ihre Vorstellungen von dem ausprobieren können, wer und wie sie sein wollen. Die Suche nach der geschlechtlichen Identität ist dabei eine wichtige biographische Aufgabe, die sich an gesellschaftlichen Vorbildern von Weiblichkeit bzw. Männlichkeit orientiert. Im Spannungsfeld zwischen eigenen Vorstellungen und den unumgänglichen Eigenschaftszuweisungen der anderen entwickelt sich die Persönlichkeit: Was will ich und was sehen die anderen in mir? Diese Prozesse werden von dem pädagogischen Personal einer Schule begleitet und unterstützt. Es sollte darauf geachtet werden, dass für die individuelle Entwicklung des Kindes genug Raum bleibt. Es sollten Möglichkeiten geschaffen werden, die Wahrnehmungen des Selbst und der anderen zu reflektieren, ggf. zu korrigieren oder zu bestärken. Das Spiel mit anderen Rollen gibt den Jungen und Mädchen Gelegenheit, neue Verhaltensweisen und Gefühle zu inszenieren und ggf. alte Vorbehalte zu revidieren und bietet die Bühne für Probehandeln.

Für Kinder soll Schule der Ort sein, an dem sie die anderen respektieren lernen und selbst als Person Akzeptanz finden. Das heißt, der schulische Alltag muss sich an demokratischen Werten orientieren. „Ziel ist die Sensibilisierung für Abwertung und Ausgrenzung, ihre Überwindung durch gemeinsame Aktivitäten, aber auch die Toleranz gegenüber Wünschen, auch Rückzug in eigene Räume." (Horstkämper 2002, S.58)

Literatur- und Surftipps

Breidenstein, Georg /Helga Kelle: *Geschlechteralltag in der Schulklasse. Ethnographische Studien zur Gleichaltrigenkultur.* Weinheim, München 1998

„Online Fallarchiv Schulpädagogik" mit Fällen, Fallanalysen und Handlungsmöglichkeiten aus dem Bereich der Schulpädagogik sowie mit Literaturhinweisen zur pädagogischen Fallarbeit:
www.unikassel.de/fb1/heinzel/fallarchiv/

Insgesamt geht es aus pädagogischer Sicht darum, „dass die Jugendlichen lernen, sich selbst als Akteure/innen der eigenen Biografie zu begreifen und gesellschaftliche Bedingungen – und dazu gehören auch die Geschlechterverhältnisse – als historisch gewordenen und deshalb veränderbaren Kontext des eigenen Handelns zu erkennen.“ (Lemmermöhle 1997, S.425)

Literatur- und Surftipps

Horstkemper, Marianne:
Eine Schule für Jungen und Mädchen.
In: Pädagogische Führung 2/2002. S. 58-59.
Lemmermöhle,Doris: Berufs- und Lebensgestaltung im gesellschaftlichen Modernisierungsprozess. In: Deutsche Schule 89/1997
Unterrichtsmaterialien zur Arbeit an der eigenen Geschlechterrolle und sozialen Kompetenzen: www.neue-wege-fuer-jungs.de: „Gute Beispiele“

6. Durch welche Inhalte kann ich dazu beitragen, dass Geschlechterstereotype im Alltagsleben und in der Berufsorientierung reflektiert und reduziert werden?

Kommen in meinen Unterrichtsinhalten Männer und Frauen zu gleichen Teilen und in vielfältigen, nicht nur stereotypisierten Rollen vor? Sind meine Unterrichtsmaterialien so konzipiert, dass sie unterschiedliche und auch ungewohnte Identifikationsmöglichkeiten für Jungen und Mädchen beinhalten?

Zunächst ein Beispiel: Eine engagierte Geschichtslehrerin versucht, ihre Schülerinnen mit mühevoll aufbereiteten, frauenspezifischen Themen anzusprechen, wie z.B. „Die Frau im alten Ägypten“. Von vornherein entscheiden sich die Jungen der Klasse für andere wählbare Themen. Nach anfänglicher Begeisterung wählen die Schülerinnen bei den nächsten Angeboten wieder ‚richtige’ Themen und wollen nicht ‚für immer’ auf das Thema ‚Frauen’ festgelegt sein. Die Lehrerin begreift nach einigen Gesprächen mit ihren Schülerinnen, dass die Ablehnung ihrer Angebote darin begründet sein kann, dass die (in diesem Fall einseitige) Dramatisierung von Geschlecht auf Dauer kontraproduktiv wirkt. Die Mädchen stellen eine wichtige Frage: „Warum gibt es unter allen Themen, die Sie uns anbieten, das Thema ‚Frauen’, aber nicht das Thema ‚Männer’? Wer sind wir, dass wir das Besondere brauchen, uns aber im Allgemeinen nicht wiederfinden?‘“

Das Beispiel zeigt, dass eine einseitige Thematisierung des Weiblichen kontraproduktiv sein kann. Die Mädchen erleben dies und sich als Spezialfall und die Jungen fühlen sich durch den Inhalt nicht angesprochen. Ebenso wird eine einseitig zugespitzte Thematisierung von ‚Männlichkeit’ in der Schule letztlich wenig dazu beitragen, eine adäquate Bearbeitung des Geschlechterthemas zu erreichen.

Viele Interessen der Kinder sind geschlechterspezifisch gefärbt. Daher muss didaktisch weiter gefragt werden: Wie finde ich (in Physik, Tanz, Deutsch- und Fremd-/ Zweitsprachenlektüre, Chemie, Mathematik, Biologie, Sport) Möglichkeiten, die vielfältigen Vorlieben und Interessen der Schülerinnen und Schüler ausreichend zu berücksichtigen (subjektive Seite) und ihnen die Relevanz der Unterrichtsinhalte (objektive Seite) zu verdeutlichen?

Literaturtipps

Schnack, Dieter./ Neutzling,Rainer:
Kleine Helden in Not. 1990 überarbeitete Ausgabe 2011)

Mörth,Anita./ Hey, Barbara:
Geschlecht und Didaktik. 2010

Ruhnau, Barbara:
Geschlechtersensible Didaktik. 2008

7. Sind die Methoden in meinem Unterricht geeignet, Schülerinnen und Schüler – auch in ihrer kulturellen Heterogenität – individuell zu fordern und zu fördern?

Nutze ich vielfältige Methoden, um meinen Schülerinnen und Schülern unterschiedliche Zugänge zu den Unterrichtsinhalten zu ermöglichen?

Auch methodisch gilt es, aufmerksam auf den Unterricht zu schauen: Es gehört zum Schulalltag wie selbstverständlich in manchen Situationen von der Geschlechterunterscheidung Gebrauch zu machen. Ganz pragmatisch und schnell entstehen dann doch wieder zwei Gruppen, die Mädchen und die Jungen. Aber gegen diesen (unbewussten) Automatismus muss gefragt werden: Wo, wie und mit welchem Ziel mache ich mir die Geschlechterdifferenz in der Strukturierung des schulischen Alltags zunutze? In welchen Situationen spreche ich Kinder als „Mädchen“ oder als „Jungen“ an? Eine organisatorische, pädagogisch nicht begründete Trennung in Jungen- und Mädchengruppen trägt eher zur Verstärkung von Geschlechterstereotypen bei. Dabei kann monoedukative Gruppenarbeit durchaus eine positive Wirkung haben, wenn dem Bedürfnis der Kinder Rechnung getragen wird, sich als Mädchen oder Junge zu inszenieren, d.h. auch die eigene Geschlechteridentität entwickeln zu können.

Auf der Basis pädagogischer Verantwortung gegenüber den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler kann vorübergehend monoedukativer Unterricht explizit didaktisch begründet sein.

Eine gute Möglichkeit, den Unterricht methodisch geschlechtergerecht zu gestalten, ist der Einsatz von Formen offenen Unterrichts, in dem selbstständiges Lernen möglich wird, sowie handlungs- oder projektorientiertes Lernen, individualisiertes Lernen und gezielte Gruppenarbeit. Denn diese Unterrichtsformen berücksichtigen die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler, sie können ihre jeweiligen Interessen stärker einbringen und vielfache soziale Beziehungen knüpfen, in denen sie eine Anerkennung ihrer individuellen Persönlichkeit erfahren.

Literaturtipp

Prengel, Annedore: *Vielfalt durch gute Ordnung im Anfangsunterricht.* Opladen 1999

C. Die Schule als demokratische und gender-gerechte Institution weiterentwickeln

8. Wie werden Eltern als Väter und Mütter mit ihren vielfältigen ethnisch-kulturellen und sozialen Hintergründen einbezogen?

Gelingt es, mit Eltern einen gemeinsamen oder zumindest gegenseitig respektierten Anspruch an eine geschlechtergerechte Erziehung zu erarbeiten? Welche Hindernisse gilt es möglicherweise zu überwinden, um gemeinsam mit den Eltern für die Chancen und Rechte der Jungen und Mädchen einzustehen?

Durch die Einbindung der Eltern können die Bemühungen für eine geschlechtergerechte Schule bedeutend unterstützt und verstärkt werden. Elternabende, auch „Väterabende“ oder „Mütterabende“ oder Elternseminare bieten dafür gute Gelegenheiten. Es ist kaum möglich, eine nachhaltig geschlechtergerechte Bildung zu verwirklichen, wenn das Umfeld der Kinder und Jugendlichen dies nicht zulässt. Wenn zum Beispiel ein Schüler von der Schule dazu angeregt wird, einen Haushaltspass zu erwerben, er aber von seiner Familie nicht bestärkt wird, sondern den Eindruck vermittelt bekommt, das sei ‚Mädchenkram’, dann wird diese Leistung in seinem Empfinden abgewertet. Der geschlechtergerechte Ansatz der Schule wird unterlaufen oder neutralisiert. Werden Eltern dagegen für geschlechterbewusste Projekte gewonnen und in die Umsetzung einbezogen, können sie ihren Kindern wie auch den Lehrkräften wertvolle Unterstützung bieten. Gute Beispiele sollte da vor allem auch die Berufsorientierungsphase in der Schule bieten.

Literatur- und Surftipps

Jansen-Schulz, Bettina: *Genderorientierte Elternarbeit am Beispiel der Berufsorientierung und Lebensplanung.* In: Schule im Gender Mainstream, Denkanstöße – Erfahrungen – Perspektiven. Hrsg.: Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, und dem Landesinstitut für Schule, Soest, 2005, S. 185-189.

www.genderundschule.de: Website der Vernetzungsstelle für Gleichberechtigung, Frauenbeauftragte und Gleichstellungsbeauftragte des Landes Niedersachsen für Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler sowie interessierte Eltern. Anregungen zur ‚Elternarbeit‘ unter dem gleichen Stichwort.

9. Wie entwickeln wir an der Schule ein gender-gerechtes Gesamtkonzept?

Wie funktioniert die teamorientierte Entwicklung eines solchen Rahmenkonzeptes? Gibt es für schulische Projekte zur geschlechtergerechten Bildung Unterstützung von der Schulleitung? Wie gelingt es, Unterrichtsprojekte in ein Gesamtkonzept einzubinden?

Einzelne Maßnahmen sensibilisieren und inspirieren, aber sie reichen nicht aus, um eine geschlechtergerechte Schule und Bildung zu erreichen. Denn die Entwicklung der Geschlechteridentität der Jungen und Mädchen findet während der gesamten Schulzeit statt. Grundschulkinder suchen etwas anderes als Jugendliche in Berufsfindungsphasen. Es geht nicht darum, die Schule nur noch durch eine ‚Geschlechterbrille’ zu sehen, aber wenn das Ziel eine geschlechterbewusste Schule ist, sollte die ganze Schule die Beschäftigung mit der Geschlechterthematik als gemeinsame und fortwährende Aufgabe akzeptieren und entsprechende Schwerpunktprojekte durchführen, um die Jungen und Mädchen optimal zu fördern. Tragen alle Lehrerinnen und Lehrer dieses Ziel mit? Wer kümmert sich darum, dass das Thema präsent bleibt?

Im Interesse der Jungen und Mädchen gilt es, eine Art Geschlechtercurriculum zu entwickeln. Ein solches kann vielfältige Themen aufgreifen: Welche Rollenbilder haben Jungen und Mädchen heute? Welche gesellschaftlichen Entwicklungen gibt es auf dem Weg zur Gleichberechtigung? Welchen Einfluss haben Geschlechterfragen für die Lebens- und Berufsplanung? Projekte, in denen Jungen und Mäd-

chen – außerhalb der Schule – neue Erfahrungen sammeln, können z.B. in außerschulischen Bildungseinrichtungen, sozialen Projekten, berufsorientierenden Projekten in der Wirtschaft, in Werkstätten und in Dienstleistungsberufen ihren Platz haben. Diese Erfahrungen sollten gemeinsam ausgewertet und reflektiert werden vor dem Hintergrund genderbewusster Fragen und Kriterien.

Ein erster Schritt für die Entwicklung eines schulbezogenen Geschlechtercurriculums ist die Analyse der gegenwärtigen Situation: Werden in der Schule unterschiedliche Interessen von Jungen und Mädchen berücksichtigt? Ist diese Arbeit im Schulprogramm oder Schulprofil verankert? Wo sind Widerstände zu erwarten? In welchem Bereich und wie könnte ein spezifisches Profil entwickelt werden? Wie können Möglichkeiten implementiert werden, die geschlechterbewusste Arbeit zu evaluieren und zu verbessern? Wie und wodurch werden Schülerinnen und Schüler, Eltern, Institutionen des Stadtteils einbezogen?

Literaturtipp

Koch-Priewe, Barbara (Hrsg.): *Schulprogramme zur Mädchen und Jungenförderung. Die geschlechterbewusste Schule.* Weinheim 2002

10. Ist meine/unsere Schule als Institution gendergerecht gestaltet?

Können Schülerinnen und Schüler in den demokratischen Strukturen der Schule gender-bewusstes Verhalten erleben und Gender-Kompetenz erwerben? Wird es problematisiert, wenn Ungleichheiten erkannt werden? Gibt es gender-bezogene Controllinginstrumente, z.B. für Schulleistungen, Beteiligung bei bestimmten Kursangeboten oder Projekten, Gremien etc.?

Die institutionellen Strukturen der Schule sind ein politischer Bezugsrahmen für die Kinder und Jugendlichen. Sie sollten also nicht nur von Geschlechtergerechtigkeit hören, sondern sie auch sehen und erleben. Was heißt das? Wird eine geschlechterdifferenzierende Sprache benutzt? Wird von Mädchen und Jungen, von Frauen und Männern gesprochen? Wie ist die Schulleitung besetzt? Wie agiert sie? Wie verhalten sich Lehrerinnen und Lehrer? Wird Gleichberechtigung in der eigenen Klasse erlebt? Wer räumt auf? Wer wird für welches „Amt“ ausgewählt? Wie und wofür werden Gelder vergeben? Gibt es neben der Jungenfußballgruppe auch eine für Mädchen mit entsprechender Ausstattung? Gibt es überhaupt mehr als vereinzelte männliche Lehrkräfte, z.B. in Grundschulen?

Es gilt, jede Maßnahme dahingehend zu hinterfragen, ob sie die Interessen von Männern und Frauen berücksichtigt. Dies bedeutet Gender Mainstreaming. In erster Linie zielt Gender Mainstreaming auf eine Veränderung der Geschlechterstrukturen z.B. hinsichtlich der Verteilung von Führungspositionen: „Ziel der Entwicklung ist die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern an der Gestaltung der Institution.“ (Kraul/Horstkämper 1999,S.308)

Durch den Abbau von Geschlechterungleichheiten wird die Schulqualität und damit die Chance für eine „Realisierung zeitgemäßer Bildung“ verbessert. (Faulstich-Wieland 2006, S.261) Also ist zu fragen: Inwiefern zielen die institutionellen Strukturen meiner Schule (Schulprofil, Verwaltungsvorschriften, Haushalt etc.) auf eine Gleichberechtigung der Geschlechter? Welche Möglichkeiten hat unsere Institution, um Entscheidungs- und Gestaltungsmöglichkeiten zu implementieren, die den Schülerinnen und Schülern echte Gelegenheiten geben, an demokratiscen und gender-orientierten Entscheidungsprozessen zu lernen und diese als Grundlage eines gleichberechtigten gesellschaftlichen Miteinanders zu begreifen?

Surftipp

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: www.gendermainstreaming.net/

Sind die „Zehn Fragen an eine gender-sensible Bildung“ Grundlage für den Prozess einer reflexiven, gender-bewussten Schul- und Unterrichtsentwicklung, so enthalten die anschließenden Teile der Handreichung konkrete Angebote und Anregungen für die schulische Arbeit:
Teil B „Thematische Schwerpunkte“ führt Anregungen und Unterrichtsbeispiele in thematischer Sortierung auf.
Teil C „Angebote außerschulischer Kooperationspartner“ gibt einen Überblick über Bildungspartnerinnen in Bremen, mit denen Schulen in Kooperationen können.
Teil D „Anhang“ bietet eine Auswahl hilfreicher Literaturhinweise, medialer Angebote und Links.

Unser herzlicher Dank für die geleistete Arbeit gilt dem Team am Landesinstitut für Schule, das umfangreiches und anregendes Material für die Handreichung zusammengestellt und erarbeitet hat: Susanne Poppe-Oehlmann, Gregor Bitter und Ulrich Hütter. Unser Dank gilt Dr. Christoph Fantini, Universität Bremen, der die Arbeit konzeptionell und praktisch begleitet hat und mit „Migration und Gender“ einen Aufsatz in eigener Autorenschaft für die Handreichung zur Verfügung stellt. Unser Dank gilt auch den Bildungspartnerinnen für ihre vielfältigenen Projekte und Kooperationsangebote und den vielen Schulen, die gute Beispiele aus der eigenen Praxis zur Verfügung stellen.
Nicht zuletzt gilt unser besonderer Dank der Autorinnengruppe Friederike Heinzel, Rabea Henze und Sabine Klomfaß, deren empfehlenswerte Studie *„Eine Schule für Mädchen und Jungen. Praxishilfe mit Unterrichtsentwürfen für eine geschlechtergerechte Bildung“*, Frankfurt a.M. 2007 (Studie im Auftrag der Max-Träger-Stiftung, Publikation der GEW) insbesondere in den „Zehn Fragen“ und in Unterrichtsbeispielen umfangreich eingeflossen ist.

Die Handreichungen können und sollen um weitere Anregungen und Beispiele erweitert und aktualisiert werden. Dazu bitten wir herzlich um Ihre Mitwirkung.

Im Auftrag

Lars Nelson
Referent für die Sekundarstufe I bei der
Senatorin für Bildung, Wissenschaft und Gesundheit

Thematische Schwerpunkte

B | Thematische Schwerpunkte

B 1 | Berufsorientierung

Angebote des Landesinstitutes für Schule | Berufsorientierung und Gender – Berufswahlpass

Eigentlich könnte das Thema überholt sein: Mädchen haben in der Schule häufig bessere Noten und Abschlüsse als die Jungen, lesen mehr und sind insgesamt fleißiger. Dennoch wirkt sich dies nicht ausreichend auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt aus. Frauen haben immer noch häufig schlechter bezahlte Jobs mit geringeren Karrierechancen. Zukunftsbranchen wie beispielsweise technische Berufe werden zu wenig genutzt.

Aber auch die Jungen finden umgekehrt noch zu wenige Ausbildungsperspektiven in den sozialen, pflegerischen Berufen bzw. im humanen Dienstleistungsbereich. Familienphasen und Haushaltsarbeit sind letztendlich immer noch eher Frauensache. Mädchen und Jungen folgen bei ihrer Berufswahl weiterhin zu sehr eingetretenen Pfaden, verpassen dadurch Zukunftschancen, verschenken Potenziale.

Lehrerinnen und Lehrer nehmen zukunftsorientiert hierauf Einfluss durch schulische Maßnahmen zur Arbeits-, Berufs- und Studienorientierung. Dies geschieht zum einen über spezifische Projekte und Unterrichtsangebote wie beispielweise den Girls‘ Day, der mit betrieblichen Angeboten für Mädchen und spezifischen Jungenprojekten beide Geschlechter gezielt anspricht.

Darüber hinaus ist von wesentlicher Bedeutung, dass der Berufsorientierungsprozess individualisiert für jede einzelne Schülerin, jeden einzelnen Schüler verläuft. Ab Jahrgangsstufe 7 klären die Schülerinnen und Schüler ihre Interessen und Stärken. Der Berufswahlpass bietet hierfür Arbeitshilfen, ebenso die Medienangebote der Bundesagentur für Arbeit z.B. über das Berufe-Universum (www.planet-berufe.de). Auf dieser Basis klären die Schülerinnen und Schüler ihre beruflichen Interessen, erleben Praxiserfahrungen und reflektieren diese. Im Berufswahlpass werden die Ergebnisse dokumentiert sowie die individuell erforderlichen Schritte und die vereinbarten Beratungs- und Unterstützungsleistungen festgehalten.

Der Berufswahlpass dient damit der Planung, Bearbeitung und Dokumentation der individuell erforderlichen Schritte der jeweiligen Schülerin, des jeweiligen Schülers. Er bietet Grundlage für Lernvereinbarungen und weitere Absprachen zwischen den Jungendlichen und ihren Ansprechpartnern. Er fördert die Zusammenarbeit der Beteiligten und legt das Schulkonzept zur Berufsorientierung offen. Die Berufsberatung der Agenturen für Arbeit in Bremen und Bremerhaven sind in diesen Prozess einbezogen und unterstützen die Schülerinnen und Schüler bei der Orientierung, Entscheidung und Realisierung ihrer beruflichen Ziele.

Kontakt:

Dr. Margareta Brauer-Schröder

Landesinstitut für Schule
mbrauer-schroeder@lis.bremen.de

Ressourcen- und gender-orientierte Projekte

Design your life oder alles Schicksal?

Ansprechpartnerin
Liane Adam
Landesinstitut für Schule,
Referat “Gesundheit und Suchtprävention“
0421 361-16051
ladam@lis.bremen.de

Zielgruppe
Jugendliche ab 16 Jahre
Angebot für Schulen der Sekundarstufe II und Berufliche Schulen der Stadt Bremen

Kurzbeschreibung
Dies ist ein partizipatives pädagogisch-psychologisches Projekt, in dem es darum geht, gesellschaftliche Erwartungen und Trends mit eigenen Lebensvorstellungen zu konfrontieren bzw. in Zusammenhang zu bringen.

Der Schwerpunkt liegt auf dem Kennenlernen verschiedener Möglichkeiten und Methoden, um:
- sich selbst zu spüren und „auf die Schliche zu kommen”
- sich im eigenen Körper und Leben wohlzufühlen
- eigene Möglichkeiten und Grenzen zu erkennen
- zu mehr eigener Klarheit und Souveränität zu finden (bezogen auf persönliche und berufliche Entscheidungen)
- mit anderen dazu in Kontakt und Austausch zu kommen
- auf gesellschaftliche und eigene Erwartungen mit einem individuellen Weg zu antworten

Das Projekt basiert auf unserem Verständnis von Gesundheitsförderung mit Jugendlichen als unspezifische, lebensweltbezogene, ressourcenorientierte, kompetenzsteigernde, lustvolle, gemeinsame pädagogische Arbeit.
Mit der Projektarbeit wollen wir individuelle Strategien und Faktoren unterstützen und trainieren, die ein positives, authentisches Lebensgefühl der Jugendlichen stärken und damit ihre psychische Widerstandfähigkeit erhöhen.
Dafür haben wir Methoden ausgewählt, die einen hohen Aufforderungscharakter und viele Trainingsmöglichkeiten besitzen (theaterpädagogische Arbeit, fotopädagogische Arbeit…)
Wir verstehen Orientierung als Prozess: suchen, probieren, testen, sich zeigen, Rückmeldung bekommen, Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung in Zusammenhang bringen.

LebenskünstlerInnen – Auf dem Weg zu Traumfrau oder Supermann? oder LebenskünstlerInnen 2.0

Ansprechpartnerin
Liane Adam
Landesinstitut für Schule,
Referat “Gesundheit und Suchtprävention“
0421 361-16051
ladam@lis.bremen.de

Zielgruppe
Jugendliche zwischen 14-16 Jahren
Klassenstufen 8/9

Kurzbeschreibung
Ein Projekt zu Suchtprävention und Lifestyle

Wie wollen Mädchen und Jungen heutzutage sein und werden? Welche Anforderungen stellen Umwelt und Alltag an sie? Was beschäftigt sie wirklich? Wie finden sie ihren Lebensstil? Was macht sie glücklich? Was passt zu ihnen? Was wollen sie vermeiden und was wollen sie gewinnen? Welche Kompetenzen bringen sie mit, welche möchten und brauchen sie überhaupt?

Es geht um individuelle Strategien und Faktoren, die ein positives Lebensgefühl unterstützen und damit Tendenzen wie exzessiven Suchtmittelkonsum oder süchtige Verhaltensweisen überflüssig machen. Sich im eigenen Leben und im eigenen Körper wohl zu fühlen, eigene Stärken, Fähigkeiten, Grenzen und Schwächen zu kennen und damit umzugehen, sind entscheidende Punkte für ein genussvolles, suchtfreies, im weitesten Sinne gesundes und sinnerfülltes Leben (wie immer das der / die Einzelne definiert).

Das Projekt ist ein Angebot für Mädchen und Jungen, hat einen koedukativen Ansatz und greift ausdrücklich das Geschlechterthema auf. Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Mädchen und Jungen, ihre Vorstellungen, Träume, Wünsche, Strategien sind ein wichtiges Thema. Wenn erforderlich wird geschlechtsspezifisch gearbeitet und dadurch die Kommunikation zwischen Mädchen und Jungen besonders angeregt. Das Projekt kann flexibel auf die jeweilige Situation zugeschnitten werden und umfasst zwischen 8 und 40 Stunden.Infomaterialien und eine Handreichung zum Projekt stehen als pdf-Datei zur Verfügung unter: www.lis.bremen.de.

Girls‘ Day – Mädchen-Zukunftstag in Bremen

Rahmenbedingungen und schulischer Kontext

In der beruflichen Mädchenförderung ist der Girls‘ Day – Mädchen-Zukunftstag zu einem wichtigen Instrument geworden. Seit dem Jahr 2000 wird er bundesweit, jährlich wiederkehrend – jeweils am vierten Donnerstag im April – von Unternehmen und Organisationen ausgewählter Berufsbereiche veranstaltet und findet seither zunehmend Eingang in die schulischen Konzepte der Arbeits- und Berufsorientierung.

Die betrieblichen Angebote richten sich an Schülerinnen und Schüler ab Klasse 5. Die Veranstalterinnen und Veranstalter kommen aus technischen, handwerklichen, naturwissenschaftlichen und informationstechnologischen Branchen. Sie verfolgen das Ziel, Mädchen und junge Frauen auf Ausbildungsberufe und Studiengänge abseits des klassisch weiblichen Berufswahlspektrums aufmerksam zu machen. So soll ihr Interesse für technisch orientierte Berufe und auch für Führungspositionen mit guten Arbeitsmarkt- und Einkommenschancen geweckt werden.

In Bremen und Bremerhaven nehmen regelmäßig bis zu 6.000 Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 5 bis 12 an Girls‘ Day – Angeboten in Unternehmen, Forschungseinrichtungen, Hochschulen und Universitäten teil. Für die allgemeinbildenden Schulen der Sekundarstufen I und II im Land Bremen bietet der Girls‘ Day einen jährlich wiederkehrenden Anlass, um Berufswahl und Lebensplanung unter dem Aspekt der Geschlechtergerechtigkeit im Unterricht zum Thema zu machen.

Die Senatorin für Bildung, Wissenschaft und Gesundheit hat den Girls‘ Day in ihrer Richtlinie „Arbeits- und Berufsorientierung in der Sekundarstufe I“ (2008) verankert und erlässt für Bremen und Bremerhaven jährlich eine Verfügung, in der sie den Aktionstag für die allgemeinbildenden Schulen regelt. Die Teilnahme der Mädchen ab Klasse 5 an geeigneten Angeboten außerhalb der Schule ist als Unterrichtsveranstaltung anerkannt. Die Vor- und Nachbereitung liegt in der Verantwortung der Schulen.

Informationen und Materialien

Die bundesweite Koordinierungsstelle für den Girls‘ Day – Mädchen-Zukunftstag, die beim Kompetenzzentrum Technik Diversity Chancengleichheit in Bielefeld angesiedelt ist, stellt auf ihrer Homepage www.girls-day.de vielfältige Informationen und Tipps für die praktische Ausgestaltung zur Verfügung. Mädchen, Unternehmen, Schulen, Eltern und Arbeitskreise finden dort in eigenen Rubriken alles Wissenswerte sowie zahlreiche nützliche Tipps.

Auf der Internetplattform gibt es eine Aktionslandkarte, auf der Unternehmen ihre Angebote bekannt machen können. Mädchen können sich dort informieren und Aktionsplätze anwählen. Lehrerinnen und Lehrer finden unter www.girls-day.de/Schulen Anregungen für Planung und Organisation, Vorbereitung und Unterricht.

Das Landesinstitut für Schule (LIS) bündelt bzw. ergänzt das Internetangebot für Bremen und Bremerhaven auf seiner Homepage unter www.girls-day-bremen.de und bietet für Lehrkräfte Beratung und Fortbildung.

Rechtzeitig zum Mädchen-Zukunftstag wird auf der Bremer Girls´Day Website des LIS das jeweils aktualisierte Instrumentarium für die Begleitung des Girls‘ Days durch die Schulen zum Download bereitgestellt. Für das Jahr 2011 werden dazu zählen:

- die Verfügung der Senatorin für Bildung, Wissenschaft und Gesundheit
- eine Zusammenstellung von Materialien für den Unterricht
- die Broschüre „Es geht noch mehr! So funktioniert der Girls‘ Day in der Schule“
- der Girls‘ Day Flyer für Bremen und Bremerhaven
- eine Checkliste für Lehrerinnen und Lehrer
- eine Übersicht zu Qualitätskriterien für Angebote für Mädchen am Girls‘ Day
- der Vordruck „Anmeldebestätigung“
- eine Klassenliste zum Aushängen
- der Vordruck „Teilnahmebestätigung“

Für Bremerhaven wurde zusätzlich die Webseite www.girls-day-bremerhaven.de eingerichtet, die von der Bremischen Zentralstelle für die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau (ZGF) mit ihrem Büro in Bremerhaven betreut wird.

Wie Lehrerinnen und Lehrer gemeinsam zum Gelingen des Girls‘ Day – Mädchen-Zukunftstages beitragen können

Alle Lehrkräfte der allgemeinbildenden Schulen der Sekundarstufen I und II sind vom Girls‘ Day berührt. Entweder tragen sie selbst Verantwortung für einen Klassenverband, sind mit besonderer Funktion in der Arbeits- und Berufsorientierung an der Schule tätig oder treffen als Fachlehrerin oder Fachlehrer aufgrund der Abwesenheit von Schülerinnen und Schüler am Girls‘ Day auf eine vom normalen Alltag abweichende Unterrichtssituation.

Je strukturierter der Girls‘ Day daher als Baustein der Berufsorientierungsangebote das „kollektive Bewusstsein“ der Schule erreicht, desto erfolgreicher und wirkungsvoller kann er von Seiten der schulischen Akteurinnen und Akteure wahrgenommen und unterstützend begleitet werden.

Grundlegend ist, dass der Girls‘ Day für die Klassenstufen 5 bis 12 im Berufsorientierungskonzept der Schule verankert wird und für jede Jahrgangsstufe Unterrichtszeit für die Vor- und Nachbereitung eingeplant ist.

Die konkreten Planungen, wie der Girls‘ Day in zweckmäßiger Weise in die schulischen Abläufe aufgenommen werden soll, laufen am besten in einem kleinen, motivierten Kreis von Kolleginnen und Kollegen, der von der Schulleitung beauftragt wird und seine Ergebnisse und Vorschläge kontinuierlich mit dem Kollegium kommuniziert. Der Girls‘ Day sollte ein Mal im Jahr fester Tagesordnungspunkt einer Gesamtkonferenz sein. Gute Unterrichtsbeispiele für Vor- und Nachbereitung sollten dokumentiert und zur Wiederverwendung in einem zentralen Ordner gesamelt werden.

Für Schulen, die in Jahrgangsteams organisiert sind, bietet es sich an, den Girls‘ Day in den Teams zu planen und Aufgaben auf alle Schultern zu verteilen. Durch die Arbeit im Jahrgangsteam wird es auch möglich, zeitgleich mehrere, auf Zielgruppen ausgerichtete Unterrichtsangebote zu machen, Mädchen und Jungen nach Bedarf im Unterricht getrennt zu betreuen oder Schüler und Schülerinnen mit besonderem Bedarf individuell zu unterstützen.

So kann im Jahrgangsteam beispielsweise verabredet werden

- den Girls‘ Day – Mädchen-Zukunftstag im Jahrgang zu einem interessanten Tag mit nachhaltigen Eindrücken zu machen,
- als Jahrgangsteam bei der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung konstruktiv zusammenzuwirken,
- alle Schülerinnen und Schüler des Jahrgangs über die Ziele und Inhalte des Girls‘ Day – Mädchen-Zukunftstages altersgerecht zu informieren und einzubeziehen in die Planung,
- dafür Sorge zu tragen, dass (möglichst) alle Schülerinnen und Schüler diesen Tag auf einem geeigneten betrieblichen Aktionsplatz oder in einem Projekt verbringen,
- für alle Schülerinnen und Schüler des Jahrgangs an diesem Tag Angebote bereit zu halten, die etwas mit Berufs- und Lebensplanung zu tun haben,
- einen (kreativen) Rahmen zu gestalten, in dem Schülerinnen und Schüler ihre Erlebnisse reflektieren und dokumentieren können,
- Aktivitäten und Ergebnisse des Jahrgangsteam in der Schule zeitnah zu kommunizieren und als Beispiel guter Praxis für den Transfer aufzubereiten,
- externe Unterstützung einzuholen.

Praxisbeispiel
Girls´Day - Angebote für besondere Zielgruppen entstehen dort, wo sich aktive Menschen aus Unternehmen, Einrichtungen und Schulen zusammenfinden, wie das folgende Beispiel aus Bremerhaven zeigt.

Projekthintergrund
Schülerinnen mit Migrationshintergrund sind in puncto Berufsorientierung stärker in traditionellen Strukturen verhaftet (Elternhaus, kulturelle Einflüsse etc.). Ihre Barrieren, sich in „typisch männlichen Berufsbereichen“ auszuprobieren, sind grundsätzlich höher als bei anderen gleichaltrigen Mädchen. Der Besuch eines Angebots, das ihnen im Rahmen des Girls´Days in einer geschlechtshomogen Gruppe gemacht werden kann, fördert ihr Selbstbewusstsein und wird von Elternseite auch eher erlaubt.

Die Bremische Zentralstelle für die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau (ZGF) mit ihrem Büro in Bremerhaven organisierte vor diesem Hintergrund in Kooperation mit der Kreishandwerkerschaft Wesermünde und ausgewählten Schulen zum Girls‘ Day 2010 ein „Schnupperangebot“.

Projektbeschreibung
20 Bremerhavener Schülerinnen mit Migrationshintergrund der 5. und 6. Klasse erhielten die Möglichkeit, sich in einem Werkstattbereich auszuprobieren und Einblick in das Handwerk als berufliche Perspektive zu bekommen.
Zunächst gab es eine kurze Vorstellungsrunde. Anschließend ging es geschlossen in die Werkstatt. Dort fertigten die Mädchen unter Anleitung eines Meisters und eines Gesellen ein Werkstück an, z.B. einen Kerzenständer aus Metall. Seinen Abschluss fand der Praktikumstag mit einer Auswertungsrunde am Flipchart mit vorbereiteten Fragestellungen.

Resümee
Trotz direkter Ansprache war es schwierig, mögliche Teilnehmerinnen für das Handwerksprojekt zu gewinnen. Es musste viel Überzeugungsarbeit geleistet werden.
Am Girls‘ Day selber war zu beobachten, dass die für das Projekt gewonnenen Teilnehmerinnen mit viel Konzentration, Engagement und Kreativität dabei waren und besondere Talente für den handwerklichen Bereich zeigten. Das ging soweit, dass vorgegebene Arbeitsaufträge variiert und persönliche Gestaltungsideen entwickelt wurden.
Dies ist Ansporn für neue Aktivitäten zum nächsten Girls‘ Day – Mädchen-Zukunftstag.

„Mit den Jungen“ – Angebote für Jungen am Girls‘ Day

Zukunftsplanung

Der Girls´Day bietet Lehrkräften die Chance, ausschließlich mit den Jungen über ihre Rollenbilder zu sprechen und ihre Vorstellungen zur Berufsorientierung und -wahl in den Mittelpunkt zu stellen. Wie sehen Jungen ihrer Zukunft? Wie möchten und können Jungen zukünftig leben und arbeiten? Unter Einbeziehung von Experten, des Internets und durch gezielte Exkursionen kann an diesem Tag und darüber hinaus das Berufswahlspektrum der Jungen erweitert.

Das **Landesinstitut für Schule** hat zu diesen Themen umfangreiches Material und Unterrichtshilfen zusammengestellt und informiert über Exkursionen für Jungen zu externen Kooperationspartnern: www.lis.bremen.de

Kontakt
Gregor Bitter, Telefon 0421 361-8107,
gbitter@lis.bremen.de
Ulrich Hütter, uhuetter@lis.bremen.de

LIS-Bibliothek: Literaturauswahl zum Thema Jungen
Telefon 0421 361-14419
bibliothek@lis.bremen.de

Zentrum für Medien: Aufstellung ausführlicher Medien-Tipps
Zentraler Medienverleih, Große Weidestraße 4-16
Heidi Karstedt, Telefon 0421 361-11915,
hkarstedt@lis.bremen.de
medienverleih@lis.bremen.de
www.lis.bremen.de → Medien → Verleih

www.antares.schule.bremen.de
Katalogrecherche online: 15.000 Medien für den Unterricht; DVDs, CD-ROMs, Download-Medien, Videos usw.

LIS Zentrum für Medien Nord
Am Sedanplatz 5
28757 Bremen-Vegesack
Karin Bohn, Telefon 0421 361-7847
kbohn@lis.bremen.de

Nach Absprache sind hier „Kinobesuche“ für Gruppen möglich.

Suche nach neuen Rollenbildern und Berufsorientierung für Jungen

Neue Wege für Jungs ist ein bundesweites Netzwerk sowie ein Fachportal (www.neue-wege-fuer-jungs.de) für schulische und außerschulische Angebote zur Erweiterung der Berufs- und Lebensplanung von Jungen, zur Flexibilisierung männlicher Rollenbilder und zum Ausbau sozialer Kompetenzen, nicht nur am Girls' Day. Hier finden sich sehr viele Materialien kostenfrei zum Download, z.B.

- **Ready for job**, eine gut aufgemachte, spannende Broschüre zur erweiterten Berufswahl von Jungen. (als Download oder kostenlos bestellbar)
- **Coole Jungs sind fit im Haushalt** – Anleitung zur Durchführung eines Haushaltsparcours für Jungen (5.-10. Klasse) mit Aktionen und Ratespielen vom „T-Shirt bügeln", „Wäsche sortieren", „Waschsymbole kennen" über „Tisch eindecken", „Obstsalat zubereiten", „Fenster putzen", „Putzmittel /-Utensilien kennen" bis zu „Zeitmanagement im Haushalt". Aber auch „Wie repariert man einen Platten am Fahrrad?" und „Umgang mit Hammer und Schraubenzieher" sind Themen. Alle Jungen bekommen zum Abschluss ein ansprechend gestaltetes „Haushaltsüberlebenszertifikat"
- **Mannopoli**, ein Ratespiel mit einer fast schon „unheimlichen" Dynamik. So schnell kommt man sonst kaum in eine Gender-Auseinandersetzung. Ungewohnte Denk-Wege, Witz, Spielszenen und Wettbewerb machen das Spiel extrem attraktiv.
- **Methodenreader** zur Förderung sozialer Kompetenzen und zur Berufs- und Lebensplanung von Jungen

Jungen erkennen ihre Talente und erkunden soziale Berufe

Der **Berufswahlfahrplan** der Bundesanstalt für Arbeit – ein interaktiver Countdown der Berufswahlentscheidungsprozesse vom 9. Schuljahr bis zum Abschluss der 10. Klasse. Meilensteine, wie sie im Projektmanagement Standard sind. Dieses pdf-Dokument gibt es auch in russischer und türkischer Sprache!

www.planet-beruf.de/Informieren-Entsche.11828.0.html?&type=9

Zeitnah zum Girls' Day gibt die Bundesanstalt für Arbeit ein Sonderheft für Schülerinnen und Schüler heraus, das die Berufswahl jeweils zur Hälfte für Mädchen und Jungen thematisiert. Das Heft wird kostenlos an die Schulen verschickt.

Das Selbsterkundungsprogramm für Schüler **Berufe-Universum** ist Dreh- und Angelpunkt des Portals www.planet-beruf.de. Für Jungen der Sekundarstufe I, die noch keine konkreten Vorstellungen von einem Beruf haben, wird die Berufswahl einfacher.

Das Selbsterkundungsprogramm fragt in vier Stationen nach

- beruflichen Interessen,
- persönlichen Stärken,
- Verhaltensweisen,
- Schulabschluss und Schulnoten

und ermittelt dazu passende Ausbildungsberufe als Basis für die Berufswahlentscheidung.

Jungen haben am Girls' Day die Möglichkeit, soziale Institutionen und Gesundheitseinrichtungen zu besuchen, in denen Männer in noch eher männeruntypischen Berufen arbeiten. Ein Gespräch mit männlichen Krankenpflegern und Erziehern über ihre Beweggründe diese noch untypischen Männerberufe auszuüben und konkreten Erfahrungen, kann motivieren, das Jungen sich intensiver mit diesen Berufen beschäftigen.

Angebote für Jungen von externen Kooperationspartnern in Bremen:

- Friedehorst, Diakonische Stiftung
  Herr Oppel, Telefon 0421 6381252
- AWO Bremen
  Frau Wiench, Telefon 0421 790267
- Bremer Krankenpflegeschule der freigemeinnützigen Krankenhäuser e.V.
  Herr Östreich, Telefon 0421 5599445
- Bremer Heimstiftung
  Frau Sörensen, Telefon 0421 2434181

Männer aus pflegerischen / pädagogischen Arbeitsfeldern stellen sich den Jungen vor und berichten von ihrem Berufsleben. Warum haben sie den Beruf gewählt? Was macht für sie als Mann das Besondere daran aus? Sie eröffnen den Jungen Zugang zu Berufen, die vielleicht (noch) als untypische Berufe für Männer gelten, aber sehr wohl eine berufliche Zukunft mit guten Karrierechancen darstellen können.

Eine intensive Vor- und Nachbereitung der Besuche mit den Jungen ist dabei wichtig.

Das Angebot kann für einzelne Schüler oder für eine Gruppe genutzt werden (Schüler ab 8. Klasse.)

Auf der LIS-Homepage finden Lehrerinnen und Lehrer Unterrichtsmaterial: www.lis.bremen.de/info/bo/materialien

Berufs- und Lebensplanung

Hierher passt eine Diskussion unter Jungen oder eine „**Jungenkonferenz Coole Zukunft**“ zu Fragen wie:

- Wie stellt ihr euch die Zukunft vor?
- Wie wollt ihr später leben? Allein? Zu zweit in einer Beziehung? Oder vielleicht in einer WG mit vielen Leuten?
- Wollt ihr mal Kinder haben oder lieber nicht? Was macht euch Angst?
- Hausmann und Vollzeit-Papa sein - für eine bestimmte Zeit („Elternzeit“) oder rund um die Uhr: Wäre das vorstellbar?
- Wo möchtet ihr am liebsten arbeiten? Welcher Beruf könnte passen? Was sind typisch männliche und was typisch weibliche Berufe? Wo gibt es mehr Informationen darüber?

Eine Einladung von Männern mit männeruntypischen Berufen und Männern in Elternzeit, die von ihrem Leben, ihrer Berufswahl und ihren Erfahrungen berichten und darüber, was für sie als Mann das Besondere an ihrer Situation ist, macht das Ganze realistisch und bietet konkrete Vorbilder.

Jungen auf eigenen Wegen – nicht nur am Girls´Day

Die Erweiterung ihres Berufswahlspektrums ist für Jungen ein schwieriger Prozess. Viele traditionelle Männerberufe gehen zurück. Die Jungen werden auf dem Weg in die Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft unserer Tage ihre traditionellen Berufswege verlassen müssen. Dies erzeugen erst einmal Ängste und Abwehr. Um diese Ängste abzubauen und Abwehrverhalten zu vermeiden, gilt es, niedrigschwellige Angebote zu machen, die es den Jungen ermöglichen, in geschütztem Rahmen eigene und neue Wege zu wagen.

Selbstbewusstsein, Beziehungserleben, Zukunft, Kultur und Angst - diese fünf Themenbereiche bieten sichfür die Unterrichts- und Projektgestaltung mit Jungen an.

Die folgenden Stichworte sollen Anregungen geben für Unterrichtsideen und praktische Erfahrungen sowie zur Reflexion im Unterricht ermutigen. Einige Themen sind für längere Projekte geeignet. Unterstützung bietet der LIS-Arbeitskreis „Jungen und MannsBilder in der Schule“

Selbstbewusstsein
(Wer bin ich?)

- Lebensgeschichte - eigene Biografie
  Darstellung als Schauspiel, Lebenspanorama malen
- Identifikation mit Männern in meiner Familie
  (Opa, Vater, Onkel, Bruder,...)
  Fotos, Filme, Videos
- Männliche Vorbilder
  Familie, Medien, Sport, Kultur
  Szenische Darstellung
- Männerrollen – Rollenerwartung
  Zwischen gesellschaftlichen Klischees, Erwartungen der Peergroup und subjektivem Empfinden, Supermann zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung
- Was kann ich – wofür „brenne“ ich?
  Ausdrucksformen für die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten finden (Bild, Foto, Bewegung, Standbild,....)
- Was macht mir Spaß?
  Abenteuer, Körpererfahrungen in der Natur, (Nachtwanderungen, Zelten, Lagerfeuer, Klettern z.B. im Seilgarten HB-Lesum, Kletterwände, Kämpfen nach Regeln: Boxen, Ringen, Stockkampf, Bogenschießen)
- Was macht mir Angst?
  Konkurrenz, Versagen, Ablehnung, Missachtung, Trennung...

Beziehungserleben
(Wer liebt mich, wer hat die Macht?)

- Eltern
  Familiengeschichte, Rollenwechsel
- Männer in der Familie
  Präsenz des Vaters, Sehnsucht nach männlicher Wertschätzung, männlichem Verständnis
- Männer außerhalb der Familie
  Wahlväter, Ersatzväter nach Trennungen, Idole, Lehrer

- Gleichaltrige Jungen
  Peergroup, Konkurrenz, Gruppendruck, Mutproben, Profilierungen, Homosexualität
  Rat & Tat Zentrum einladen
- Mädchen
  Flirten, Sexualität und Emotionalität, Selbstwahrnehmung/Fremdwahrnehmung
- Andere Kulturen
  Männer- und Frauenbilder, religiöse Gemeinsamkeiten und Unterschiede, Besuche von Moscheen, Synagogen, Kirchen, Einladen von Vertretern anderer Kulturen
- Angst und Unsicherheit
  Jungen und jungen Männern im Kontext gesellschaftlicher, kultureller,familiärer und gruppenbezogener Erwartungen, Liebe und Sexualität, Identität nach außen und innen, Selbstdarstellung (Lampenfieber, Komplexe, Neid, Konkurrenz, ...)

Kultur
(Was interessiert mich?)

- Musik
  „Meine“ Musik
  Musiker als Vorbilder
  Liedtexte („Männer“)
  Musiker einladen, Anregungen zum Improvisieren und Vorspielen, Mut zum Solo vor Publikum,
- Theater/Schauspiel/Tanz
  Theaterbesuche, Schauspieler einladen,
  kleine Alltagsstücke selber schreiben,
  Stegreiftheater, Pantomime, kleine Szenen üben,
  Auftreten und Aufführungen vor Publikum.
- Film
  Themen entscheiden, Ideen sammeln, Drehbuch schreiben,
  Funktion von Kamera, Regie, Schnitt etc.
  Schauspieler sein – Mut vor der Kamera,
  Präsentation vor Publikum
- Foto
  Fotosafari zu verschiedenen Themen
- Literatur
  Schriftsteller einladen
  Kurzgeschichten schreiben, Lesung vor Eltern
  Literatur:Heinrich, F-O: *Räuberhände.* btb Verlag 2010
  Zusammenfassung: Ein Buch über das Werden und Gewordensein, über unterschiedliche Voraussetzungen, mit denen man ins Leben startet. Ein Buch darüber, ein eigenes Leben zu entwerfen, aufzubrechen, Hindernisse zu überwinden. Ein Buch über Freundschaft und ihre Probleme. Ein Buch über die Suche nach Identität, Liebe und einer Haltung zum eigenen Leben. Ein Buch, das Fragen aufwirft. Infos zum Autor auf www.pipe-up.de
- Bildende Kunst
  Selbstbildnisse/Fremdbildnisse: „Ich zeichne mich, meinen Freund/Freundin/Lehrer“
  Yton-Skulptur, Specksteinarbeit

Angst

- Das Thema aufgreifen an Beispielen aus der Bildenden Kunst, Musik, Fotografie, Theater, Literatur
- Sehnsucht – Ekstase – Sucht

Zukunft
(Was wird aus mir?)

- Fit für die Zukunft?! – Selbstwahrnehmung
- Wer glaubt an mich? – Fremdwahrnehmung
- Erwachsene Männer/Väter stellen ihre Lebensläufe, Träume, Krisen, Bewältigungsstrategien vor
- Unterschiedliche Sichtweisen und Perspektiven auf die Zukunft von: Meistern, Arbeitern, Arbeitslosen, alleinerziehenden Müttern, Führungskräften, Männern in männeruntypischen Berufen, ...
- Verantwortliche aus der Wirtschaft stellen Globalisierungs-Ideologien und Wirtschaftstheorien vor und diskutieren mit Schülern
- Wie stelle ich mir meine zukünftige Lebens- und Familiensituation vor?
- Wünsche und Ängste – Wie lebe ich in 20 Jahren?

Externe Institutionen und exklusiv Angebote für Jungen am Girls‘ Day

Diese erscheinen jährlich aktualisiert unter
www.lis.bremen.de → Aktuelles

LIS Arbeitskreis „Jungen und MannsBilder in der Schule“

Austausch, Informationen, Unterstützung

Zielgruppe
Männliche Lehrer/Pädagogen/Psychologen an Bremer Schulen, die an Jungenerziehung/Jungenarbeit interessiert sind in ihrem Unterricht und an ihrer Schule

Kurzbeschreibung
Jungen machen häufiger Probleme in der Schule. Und Jungen haben öfter Probleme mit der Schule.
Diefenbach (2008) schreibt dazu: „Angesichts der im Verlauf der Schulkarriere feststellbaren Nachteile von Jungen gegenüber Mädchen ist zu erwarten, dass Jungen die Schule häufiger mit Schulabschlüssen auf einem niedrigerem Niveau oder ganz ohne Schulabschluss verlassen als Mädchen.“
Pädagogische Arbeit mit Jungen / Jungenarbeit ist nicht nur notwendig und sinnvoll, sie macht auch Spaß. Es geht darum, in der Schule die Entwicklungsphasen der Jungen zu berücksichtigen und ihre Potenziale differenziert zu erkennen und zu fördern.

Die Mitglieder des Arbeitskreises bestimmt die Themen nach aktuellem Bedarf. Beispielsweise organisiert der AK gegenseitige Fortbildung über die Entwicklungsphasen und Potenzialen von Jungen und Männern, unterstützt bei der Planung und Begleitung von Jungen-Projekten und der Förderung der Jungenarbeit in der Schule, reflektiert Aufgaben von männlichen Lehrern/Pädagogen/Psychologen im Unterricht und im Schulalltag und männliche Verhaltensnormen, beschäftigt sich mit eigenen Rollenvorurteile und macht Mentorenangebot für junge Kollegen.

Treffen: jeden 1. Donnerstag im Monat
LIS, Gebäude: Große Weidestraße 4-16

Kontakt und Information
Gregor Bitter, LIS
Telefon 0421 361-8197
gbitter@lis.bremen.de
Ulrich Hütter, LIS
Terlefon 0421 361-2728
ulrichhuetter@yahoo.de

Der männliche Blick auf Schule

Zielgruppe
Männliche Referendare in der Eingangsphase der Lehrerausbildung zum Thema „Schule + Wirtschaft“

Kurzbeschreibung
Workshop-Ziel: Bewusstwerden der eigenen Rollenvorurteile und Diskussion der Rollen und Aufgaben von Lehrern im Unterricht und in der Berufsorientierung

Jungen machen häufiger Probleme in der Schule, und Jungen haben oft Probleme mit der Schule.
„Angesichts der im Verlauf der Schulkarriere feststellbaren Nachteile von Jungen gegenüber Mädchen ist zu erwarten, dass Jungen die Schule häufiger mit Schulabschlüssen auf niedrigerem Niveau oder ganz ohne Schulabschluss verlassen als Mädchen.“ (Diefenbach 2008).
Pädagogische Arbeit mit Jungen/Jungenarbeit ist nicht nur notwendig und sinnvoll, sie macht auch Spaß. Es geht darum, in der Schule geschlechterbewusst die Entwicklungsphasen zu berücksichtigen und differenziert die Potenziale zu erkennen und zu fördern.

Krafeld (2008): „Jungen haben eher eine konservative Rollenvorstellung: Sie wollen in erster Linie berufstätig sein, etwas leisten/herstellen, Herausforderungen meistern. Sie wollen eine Familie ernähren (können), männliche Fürsorge zeigen, etwas geben, wichtig/Oberhaupt sein. Dazu gehört unbedingt: die Familie schützen (Ehre, Ansehen, Stärke/Potenz)“.

Die Berufswahl wird noch überwiegend geschlechtsspezifisch getroffen. Das trifft besonders für Jungen mit unterem und mittlerem Bildungsabschluss zu. Akademiker leben vermehrt alternative Rollenmuster, z.B. übernehmen sie teilweise mehr Verantwortung in der Gestaltung der Familie, da in Akademikerfamilien zunehmend mehr Frauen berufstätig sind und eine Berufskarrieren anstreben.

Nicht nur, aber insbesondere im Berufsorientierungsunterricht müssen die Jungen von heute auf eine moderne Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft orientiert und vorbereitet und mit neuen Berufs- und Rollenvorstellungen konfrontiert werden.

Kontakt
Gregor Bitter, 0421 361-8197, gbitter@lis.bremen.de
Ulrich Hütter, ulrichhuetter@yahoo.de

Unterrichtsbeispiel aus der GEW Broschüre: „Eine Schule für Mädchen und Jungen

Das folgende Unterrichtsbeispiel ist mit freundlicher Genehmigung der GEW der Broschüre „Eine Schule für Mädchen und Jungen“ entnommen. Es ist in wenigen Punkten verändert oder aktualisiert worden, so beispielsweise hinsichtlich der Anpassung an Schularten entsprechend der Reform des Bremischen Bildungssystems. Das Beispiel nimmt Bezug auf die „Zehn Fragen – zehn Antworten – zehn Anregungen“ in Teil 1 der Handreichungen. (Zitiert aus: www.gew.de/Binaries/Binary31557/Eine_Schule_fuer_Jungen_und_Maedchen.pdf).

Geschlechterbewusste Berufsorientierung – Oberschule/Gymnasien

Beispiel zu den Frage 3 (*Wie unterstütze ich die Vielfalt der sozialen und kuturell geprägten Lebensentwürfe von Schülerinnen und Schülern?*) und Frage 5 (*Jungen und Mädchen in einer Klasse – wie gestalte ich den gemeinsamen Arbeits- und Lebensraum?)*

Autorinnen
Sybille Reidl, Nicole Schaffer und Birgit Woitech

Konzept
Unterrichtsbaustein, ca. zwei Unterrichtsstunden

Schulstufe
5. / 6.Jahrgang

Ziele
Die Schülerinnen und Schüler sollen für Geschlechterunterschiede im Berufsfindungsprozess sensibilisiert und angeregt werden, über eigene Rollenvorbilder und Zukunftsvorstellungen nachzudenken.

Verlauf
Alle Schülerinnen und Schüler bekommen ein Blatt mit einer 24- Stunden-Uhr. Auf der Uhr wird eingezeichnet, wie ein typischer Arbeitstag aussehen könnte, wenn die Schülerinnen und Schüler 30 Jahre alt sind. Anschließend werden geschlechtshomogene Gruppen (mit je vier bis sechs Personen) gebildet. In den Gruppen sollen die Schülerinnen und Schüler eine „Gruppenuhr“ beispielsweise auf Flipchart-Papier aufzeichnen. Dabei werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede der individuellen Uhren diskutiert. Sodann präsentiert jede Gruppe ihre Uhr. Im gemeinsamen Abschlussgespräch werden die „Mädchen-“ und „Jungenuhren“ miteinander verglichen und die Unterschiede diskutiert.

Material
Arbeitsblatt 24-Stunden-Uhr, Flipchartpapier, Stifte

Quelle: Dieser Unterrichtsbaustein ist Teil des „virtuellen geseBo-Koffers“. GeseBo (geschlechtssensible Berufsorientierung) ist ein Pilotprojekt der Koordinationsstelle für Gender Mainstreaming in Niederösterreich. Der „virtuelle Koffer“ ist eine Internetplattform, auf der sich abgesehen von der 24-Stunden-Uhr noch weitere Unterrichtsbausteine, Erfahrungsberichte und Hintergrundinformationen zum Gender Mainstreaming finden. Neben Lehrerinnen und Lehrern der Sekundarstufe I richtet sich dieses Projekt an alle, die im Bereich Berufsorientierung von Jugendlichen arbeiten (z.B. Berufsberater und -beraterinnen). www.gendernow.at/gesebo

Kommentar
Mit diesem Unterrichtsbaustein kann gut ein Einstieg in das Thema „Geschlechterrollen“ erfolgen: Zunächst beschreiben die Jugendlichen selbst, wo sie stehen. Gleichzeitig werden so ihre eigenen Lebensentwürfe wertgeschätzt, da sie die Grundlage für die weitere Arbeit darstellen. Anschließend haben die Jungen und Mädchen Gelegenheit, ihre persönlichen Vorstellungen mit den anderen zu diskutieren, Problematisches selbst auszumachen und scheinbar Selbstverständliches zu hinterfragen. So werden Möglichkeiten geschaffen, die Selbst- und. Fremdwahrnehmungen zu reflektieren (vgl. Frage 5) und zugleich die Kooperationsfähigkeit zu fördern.

Beispiel eines EU-Comenius Projekts

Elly hat Zukunft – Erno hält mit (Landesjugendamt Köln)

Dieses Material kann ganz knapp mit einem direktem Zitat der Internetseite www.neue-wege-fuer-jungs.de vorgestellt werden: „Die Beratungsstelle „Übergang von der Schule zum Beruf” entwickelte 1990 in Kleve ein Seminar für Mädchen „Elly hat Zukunft” zum Thema Beruf- und Lebensplanung. In der Folgezeit wurde das „Erno hält mit”-Konzept entwickelt und in der Praxis erprobt. Im Gegensatz zu der Mädchenarbeit gab es kaum Materialien für die Bildungsarbeit mit Jungen. Diesem Anspruch wurde in dem vorgestellten Material Rechnung getragen. Sie finden die Materialien unter: www.neue-wege-fuer-jungs.de/index.php/Aktuelles/Elly-hat-Zukunft-Erno-haelt-mit.
Das Projekt „Elly & Erno” hat sich in den vergangenen Jahren weiterentwickelt. In der Dokumentation der Tagung „Was Jungen brauchen - und Jungenarbeit bieten kann” kann dies nachgelesen werden. Bestellung können an den Landschaftsverband Rheinland (E-Mail an: hendrika.breyer@lvr.de) gerichtet werden. Die Dokumentation kostet 5 €.“

B 2 | Migration

Dr. Christoph Fantini, Bremen 2010

Vater türkischer Abstammung zum Thema traditionelle Jungenerziehung: „Im Allgemeinen soll dem Jungen gegenüber mehr die Sache sein, er soll beweglich sein, reißerisch sein, in Zukunft mit jeder Sache, der er gegenübersteht, in schlechten Lagen, soll er nicht passiv bleiben, das Kind soll antreibend sein ...". (Pfluger-Schindlbeck, 1989, S. 209)

Hat Heimat ein Geschlecht?

Über diese Frage möchte ich hier nachdenken, und zwar speziell in Bezug auf geschlechtsspezifische Erfahrungen von jungen Menschen mit Migrationshintergrund. Besonders sollen mich als männlichen Wissenschaftler an dieser Stelle die Jungen und jungen Männer interessieren.
Die folgenden Ausführungen werde ich aufteilen in eine Einführung durch Arbeitsdefinitionen zentraler Begriffe (I). Im Anschluss soll in wenigen Zügen der Forschungsstand zur Thematik (II) skizziert werden. Die zentrale Passage wird dann die Vorstellung meiner eigenen Thesen zur Situationsanalyse in diesem Zusammenhang (III) sein. Diese werde ich durch Beobachtungen und Bezüge auf die Fachliteratur fundieren. Der letzte Abschnitt wird ein Ausblick darauf sein, was diese Gedanken für ihre Umsetzung in pädagogischer Praxis bedeuten können (IV).

I Einführung

Ich beziehe mich in meinen Ausführungen in den herkunftsspezifischen Konkretisierungen in erster Linie auf Migrantinnen und Migranten aus der Türkei. Sie stellen bei weitem die größte Gruppe der in Deutschland lebenden Einwanderer/innen dar und haben eine gewisse Repräsentativität für die Situation von Zugewanderten arabisch/nordafrikanischer Herkunft sowie von Osteuropäern/innen mit vorwiegend muslimischer Religionszugehörigkeit (Bosnien und Albanien). Die ebenfalls große Population der sogenannten Spätaussiedler/innen aus Polen, Rumänien und den Ländern der ehemaligen Sowjetunion ist dadurch nicht direkt erfasst. Immer mehr stellt sich allerdings heraus, dass trotz anderer Herkunft und aufenthaltsrechtlichem Sonderstatus dieser Menschen mit ursprünglich deutscher Abstammung bestimmte Migrationsfolgen mit sehr ähnlichen geschlechtsspezifischen Manifestationen in vergleichbarer Ausrichtung festzustellen sind.

Ich werde nun die zentralen Begriffe meiner Abhandlung – Heimat und Migrationserleben als Verlust von Heimat – kurz mit Arbeitsdefinitionen belegen.

So sei Heimat hier verstanden als eine Menge verlässlicher sozialer, sozialräumlicher und kultureller Orientierungspunkte. Diese sind herkunftsbezogen und haben identitätsstiftende Wertigkeit. Das können also sowohl Landschafts- und Stadtbilder, bestimmte Erlebnisse mit oder ohne besonderen Menschen im unmittelbaren Sozialraum als auch sprachliche Idiome, Dialekte und ähnliches sein.

In Anlehnung an dieses Begriffsverständnis verstehe ich dann das Erleben von Migration als die abrupte Trennung, den Verlust oder die Verunsicherung bezüglich dieser Orientierungspunkte. Und dieser Einschnitt findet nicht unbedingt im Verlaufe eines langsamen heilsamen Abschiedes und Neuankommens statt. Eine solche Erfahrung kommt häufig im Zusammenhang mit Migration vor, kann sich aber auch auf den Verlust sogenannter geistig-kultureller Heimaten beziehen.

Auf diesen Definitionen aufbauend möchte ich nun meine zentrale Fragestellung formulieren: Gibt es in einem Einwanderungsland wie Deutschland ein geschlechtsspezifisches Erleben von Migrationsfolgen, und wie lassen sich aus bestimmten Problematiken geeignete Interventionsfolgen ableiten?

II Forschungsstand

Bis vor wenigen Jahren handelte es sich bei dem gezielt geschlechtsbezogenen – vor allem dem männlichkeitsbezogenen - Blick auf die Folgen von Migration um ein relativ unbearbeitetes Gebiet in der Forschungslandschaft.
Die allgemeine Migrationsforschung erlebte ihren Schwerpunkt an Veröffentlichungen in der ersten Hälfte der achtziger Jahre. Danach kehrte anscheinend erstaunlicherweise insgesamt eher wieder Ruhe ein. Erst in den letzen zehn Jahren wurden Zuwanderung und interkulturelle Gesellschaft wieder zu einem beachtlichen Schwerpunkt in sozialwissenschaftlicher und pädagogischer Forschung und Literatur – auch mit Blick auf geschlechtsbezogene Faktoren (z.B. L. Herwartz-Emden, 2000; M. Spohn, 2002; U. Boos-Nünning, Y. Karakaşoğlu, 2005).

In der damaligen Periode ging es vor allem um die Eingewöhnungsprobleme und Diskriminierungserfahrungen der ersten Gastarbeitergeneration und ihrer Kinder, sowie um mögliche Kompensationsbe-

mühungen für entstehende Defizite. Ganz vereinzelt wurde auch ein erster geschlechtsspezifischer Blick auf das Thema Migration gerichtet. Ein viel zitiertes Werk ist in diesem Umfeld der Band von Rita Rosen und Gerd Stüwe mit dem Titel „Ausländische Mädchen in der BRD“ aus dem Jahre 1985. In der internationalen Frauenforschung, vor allem der US-amerikanischen, wurde schon in größerem Umfang das Schicksal allerdings fast ausschließlich erwachsener Migrantinnen beschrieben.

Die zentrale These, die sich aus den wenigen deutschen Beiträgen zu geschlechtsbezogener Migrationsforschung in der benannten Zeit herauslesen ließ, ist die folgende: Mädchen und Frauen ausländischer Herkunft sind im Gegensatz zu den Angehörigen des männlichen Geschlechts mit einer „doppelten Bürde“ belastet. Sie unterliegen nicht nur den allgemeinen Benachteiligungs- und Diskriminierungserfahrungen als Nicht-Deutsche. Sondern sie sind zusätzlich noch in ihren Möglichkeiten zur Selbstentfaltung beschnitten durch eine das weibliche Geschlecht unterdrückende extreme soziale Kontrolle nach den traditionellen Maßstäben ihrer Herkunftsländer. Nachzulesen ist diese These z.B. in dem eben erwähnten Buch von Rosen und Stüwe. Impliziert, gelegentlich auch ausdrücklich formuliert, wird in Anlehnung an diese These die Annahme, Jungen und Männer hätten durch ihre größeren Freiheiten Vorteile im Integrationsprozess.

Eine etwas aktuellere Neuauflage dieser Analyse erfuhr ich persönlich bei einer Fachtagung zum Thema Integration von Migranten an der Bremer Universität im März 2000. Dort war es die Beauftragte der Bundesregierung für Migration (etc.), Marieluise Beck, die die Wendung von der doppelten Bürde für Migrantinnen wörtlich ohne weitere Erklärungen in ihren Vortrag aufnahm. Ihre Aussage wurde im Verlauf der Tagung nicht weiter ergänzt oder hinterfragt. Dieses möchte ich nun jedoch versuchen.

III Thesen zur aktuellen Situationsanalyse

Ich halte es für wichtig in der interkulturellen Bildung, wie auch in der geschlechtsbezogenen pädagogischen Arbeit, grundsätzlich nicht bei einem Zugang stehen zu bleiben, der die Beziehungen zwischen männlich und weiblich wertend nach Kriterien von Gewinnern und Verlierern, Opfern und Tätern, besser und schlechter aufteilt. Ich möchte hin zu einer Sichtweise, die sich der jeweils spezifisch weiblichen und spezifisch männlichen Chancen und Störungs-Potenziale in den jeweiligen Persönlichkeitsentwicklungen annimmt. Und dabei sollten auch die unterschiedlichen Handicaps im Aufbau befriedigender Beziehungen mit dem anderen Geschlecht gesehen werden. Auf dieser Basis kann dann nach möglichst gelingenden Arrangements gesucht werden, die den Wünschen und den Ängsten beider Seiten gerecht werden könnten.

Bestätigung findet dieser Ansatz in dem bemerkenswerten Buch „Einwanderungsfamilien: Geschlechterverhältnisse, Erziehung und Akkulturation“, herausgegeben 2000 von Leonie Herwartz-Emden, der Mitarbeiterin des renommierten Institutes für Migration und interkulturelle Studien (IMIS) der Osnabrücker Universität. Dort schreibt Herwartz-Emden in der Einleitung zu den Forschungsberichten: „Die Forschung über Migration von Frauen im allgemeinen hielt sehr lange an der These fest, dass sich hier eine doppelte bzw. dreifache Unterdrückung oder Diskriminierung festmachen lässt. (...) Sie sind demnach dreifach benachteiligt – als Fremde, als Arbeiterinnen und gegenüber Männern. Sichtet man die Daten und Fakten in Bezug auf diese Annahmen, so ergibt sich in weltweiter Perspektive eine wesentlich komplexere Einschätzung der Situation von Migrantinnen. (...) Veränderungen sind vielschichtig, verlaufen nicht einheitlich und sind nicht nur positiv oder negativ.“ (ebd. S. 23 f.). Im weiteren Verlauf des Artikels beschreibt Herwartz-Emden aus Forschungsergebnissen resultierende Einschätzungen von Migrantinnen als „aktive Agentinnen von Wandel und Anpassung und weniger als passive Opfer ihrer Umstände“ (S. 25) und sieht: „Veränderungen innerhalb von Einwandererfamilien bedeuten oft für die Frau einen Statusgewinn, der in der Einwanderergemeinde deutlich sichtbar wird... Die Statusverbesserung, die die Migrantin erlebt, wird auf die nächste Generation übertragen.“ (S. 26). Mit Blick auf das andere Geschlecht ergänzt sie hierzu: „Ein Erfolg der Frau kann allerdings einen Autoritätsverlust des Mannes in der Öffentlichkeit, aber auch innerhalb der Familien hervorrufen.“ (S. 36).

In meinem Nachdenken betreffend der Mädchen und Jungen, Frauen und Männer nicht-deutscher Herkunft komme ich zu dem Schluss, dass für beide Gruppen eine deutliche Verunsicherung bezüglich ihrer Geschlechtsrolle stattfindet. Diese wird potenziert durch die Migrationserfahrung der Familie – auch wenn es sich um Migranten/innen der zweiten oder dritten Generation handelt – eine Erfahrung, die die Identitätsfindung an sich schon besonders schwierig gestalten kann durch das oben erwähnte mögliche Leben „zwischen zwei Welten“.

Umgang mit Fremdheit bedeutet für große Teile der heutigen Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland ja nur noch seltener die konkrete Traumatisierung durch das eigene Verlassen der alten Heimat, ausgenommen vielleicht aktuell noch eingewanderte Gruppen von Spätaussiedlern/innen und Flüchtlingen und Asylbewerbern/innen. Es ist vielmehr das Leben in Familien, die durch diesen Kulturwechsel geprägt sind, aber in der Regel nicht über erlittene Kränkungen dabei sprechen, ja sie tabuisieren – und die gleichzeitige Konfrontation mit der fremden oder zumindest anderen Kultur der Aufnahmegesellschaft.

Die verunsicherte Geschlechtsidentität führt vor diesem Hintergrund zu ganz unterschiedlichen geschlechtsbezogenen Ausdrucksformen. Als Beleg hierzu möchte ich unter anderem ein Resümee aus dem Buch von Klaus Hoffmann zitieren mit dem Titel „Leben in einem fremden Land – Wie türkische Jugendliche soziale und persönliche Identität ausbalancieren“ (Bielefeld 1990). Aufbauend auf intensiven Fallstudien und Interviewserien wird dort die Situation sehr aufschlussreich und auch aktuell gültig beschrieben (S. 203): „Zusammenfassend lässt sich konstatieren: Während sich die türkischen Jungen in ihrem beobachtbaren Verhalten den Handlungsmustern der deutschen Umwelt weitgehend anpassen, konservieren sie gedanklich herkömmliche Normsysteme und moralische Standards. Das Verhalten türkischer Mädchen hingegen zeigt sich oftmals unter der großen sozialen Kontrolle und Antizipation von möglichen Folgen bei realer Loslösung vom Elternhaus als traditionell und konservierend, obwohl sie ideell den herkömmlichen Rollenzuschreibungen gegenüber längst in Distanz getreten sind und ihre Einstellungen verändert haben.“

Gestützt wird diese Beobachtung in einem Artikel von Bernhard Nauck zu Erziehungsklima und Sozialisation von Jugendlichen in türkischen Familien in der Zeitschrift für Pädagogik, Heft 1/94 (bestätigt in einer Folgeuntersuchung von 2003). Dort wertet der Autor Interviews aus von je zweihundert Mutter-Tochter- und Vater-Sohn-Paaren, die u.a. bezüglich der Weitergabe bzw. Übernahme kultureller Werte von Eltern zu den Kindern befragt wurden. Auch hier kommt er zu dem Ergebnis, dass die Jungen die mit Abstand stärksten normativen Geschlechtsrollenorientierungen besitzen. Dies gilt ebenfalls in Bezug auf die Fantasien zu den Erwartungen der eigenen Eltern, insbesondere den familiären Nutzen und Normengehorsam betreffend. Bei den Mädchen stellt Nauck eine viel sicherere Übereinstimmung von Erwartungen und Normen zwischen den Generationen fest. Nauck folgert daraus (S. 84): „Diese Akzentuierung von Einstellungen bei den männlichen türkischen Jugendlichen, die sie in einen Konflikt nicht nur zu ihren Familien, sondern besonders auch zur Aufnahmegesellschaft führt (...), kann möglicherweise als ein weiterer Beleg dafür gewertet werden, dass es gerade männliche Jugendliche sind, die in der Migrationssituation häufig strukturell überfordert sind.“

Aktuell werden die Befunde von Hoffmann und Nauck übrigens erneut bestätigt in einer umfangreichen Untersuchung im Auftrag des nordrhein-westfälischen Gesundheitsministeriums. Auch in dieser Studie wurden Paare von Eltern und Jugendlichen beiden Geschlechtes mit und ohne Migrationshintergrund zu ihren Einstellungen zu Geschlechtsrollenerwartungen und Zukunftsorientierung befragt. Erneut fiel die (allerdings scheinbar kleiner werdende) Gruppe der Jungen mit Migrationshintergrund auf, die z.T. im Gegensatz zu den Auffassungen ihrer eigenen Eltern einen eher konservativen Blick auf Geschlechtsrollenarrangements und die dadurch bedingten Folgen für Zukunftsplanung zeigt (Ministerium für Gesundheit NRW u. Bundesministerium für Familien, 2010).

Auch Simone Prodolliet kommt in ihrem Artikel „Spezifisch weiblich. Geschlecht und Migration“ in der Zeitschrift für Frauenforschung (1999) aufgrund ähnlicher Forschungsergebnisse – bezogen auf erwachsene junge Frauen - zu dem Schluss (S. 38): „Offensichtlich scheint die weibliche Sozialisation Frauen besser dazu zu befähigen, sich mit neu auftretenden Situationen konstruktiv auseinander zu setzen.“ Und sie identifiziert diskussionswürdig, aber sehr bemerkenswert, wie ich denke, die weibliche Anbindung an den häuslichen Bereich in Migrantenfamilien nicht ausschließlich bezüglich ihrer unübersehbar einschränkenden Konsequenzen, sondern erklärt – bezogen auf die Ergebnisse zu Frauen nicht-deutscher Herkunft (auf S. 37 in dem Kapitel „Der öffentliche und der private Raum“): „Das Leben in der Familie ist also mehr noch als ein angenehmer Gegenpol zur kalten und berechenbaren Arbeitswelt. Es geht um kleine Heimaten, sorgfältig bewahrte Orte der Erholung, die einen Gegenpol zur Fremde darstellen ...“

Ähnlich formuliert Manuela Westphal in dem bereits zitierten Buch von Herwartz-Emden in ihrem Beitrag zu Berufs- und Bildungseinstellungen von Frauen (S. 309): „Die Familienorientierung besitzt damit für die Einwanderinnen, jedoch schichtabhängig, eine stärkere Bedeutung. Dieses Ergebnis kann vor dem Hintergrund interpretiert werden, dass der Familienalltag als Quelle von Zufriedenheit, Anerkennung und Verantwortung empfunden wird, wenn die übrige Lebens-

und Arbeitssituation (...) sich relativ unsicher erweist." Das Geschlecht zumindest dieser Heimaten scheint also primär weiblich zu sein. Die Jungen und die Männer müssen demgegenüber raus aus dieser kleinen Heimat, sollen „reißerisch" und „aktiv" sein und ihre Freiheit nutzen (ich erinnere an die Aussagen des türkischen Vaters aus meiner Einleitung). Doch in dieser Freiheit stoßen sie umso mehr auf Verunsicherung: Die Geschlechtsrollenmuster unserer Gesellschaft sind undurchschaubar und in ständigem Wandel; wächst man nicht behutsam in sie hinein, gibt diese Unklarheit Anlass zu ausufernden Fantasien.

So ist die Flucht einer Gruppe von Jungen und Männern mit Migrationshintergrund in deviante Verhaltensformen wiederholt beobachtbar und prägt dadurch Klischees. Angstabwehrendes Potenzgebaren wird spürbar in machistischem Habitus. Versuche von Beziehungsaufnahmen zum anderen Geschlecht verdrehen sich gelegentlich zu aggressiven, sexualisierten Posen. Die Anerkennung für diese Versuche, ein männliches Profil zu gewinnen, bleibt aber in der Regel eher aus. Wichtig zu bemerken ist an dieser Stelle, dass es hier nicht um ethnisierende Stereotypenbildung gehen soll, sondern um die Beschreibung krisenhafter Konsequenzen von problematischer Geschlechtsrollensuche unter den dargestellten erschwerten Bedingungen bei bestimmten Gruppen von Betroffenen. Leider wird irrtümlicherweise dann oft von dem auffälligen Verhalten dieser spezifischen Gruppe unzulässig hochgerechnet auf die Gesamtgruppe z.B. der „türkischen Jungen", die in dieser Undifferenziertheit natürlich nicht existiert!

Zusätzlich verhindern nun auch noch strukturelle Einschränkungen durch die Aufnahmegesellschaft, wie Nachteile im Bildungswesen (siehe Ergebnisse der aktuellen PISA-Studien), im Aufenthaltsrecht und auf dem Arbeitsmarkt sowie fremdenfeindliche Diskriminierungen, den Aufbau eines ausgewogeneren Selbstvertrauens.

Natürlich beeinträchtigen die letztgenannten Faktoren ebenso die Persönlichkeitsentwicklungen von Mädchen. Doch wie angedeutet können sie insgesamt häufiger von einer anderen Erwartungshaltung und einer, wenn auch sehr ambivalent zu verstehenden, familiären und geschlechtsrollenspezifischen Sicherheit ausgehen. Und so können sie vorsichtiger experimentierend die Konfrontation damit aufnehmen. Dazu noch einmal Nauck in dem oben genannten Artikel: „Diskriminierungen in der Aufnahmegesellschaft werden von türkischen Müttern und Töchtern gleich selten wahrgenommen. Dagegen liegt die Wahrnehmung solcher Benachteiligungen in der Wohnumgebung, bei Behörden, beim Einkaufen und am Arbeitsplatz bzw. in der Schule bei den männlichen Jugendlichen und insbesondere bei den Vätern signifikant höher," (ebd. S. 54).

Die anti-integrative schulpolitische Debatte bzw. die daraus abgeleiteten Verbotsbeschlüsse über das Kopftuch-Tragen muslimischer Lehramtsanwärterinnen sowie die journalistisch dramatisierende Begleitung dieser Auseinandersetzung mögen allerdings zu einer Verschiebung dieser Relation geführt haben. Vielfältige Berichte mir bekannter junger Musliminnen mit Kopftuch lassen dahingehend auf eine bedenkliche neue Zuspitzung abwertender Haltungen gegenüber diesen Frauen schließen.

Folgen der beschriebenen Belastungen für die männlichen Kinder und Jugendlichen scheinen die deutlich niedrigeren Ausbildungserfolgsquoten zu sein (laut Zahlen der Bremer Bildungsbehörde seit 1999, sowie Zahlen der Bremer Ausländerbeauftragten von 2004, z.B. fast doppelt so häufig Schulabbruch ohne Abschluss), sowie vor allem die erhöhte Quote devianter Verhaltensformen.

IV Anregungen für die pädagogische Praxis

Was können nun Professionelle in Pädagogik und sozialer Arbeit leisten, um mit diesem zweiseitigen Dilemma umzugehen: Einerseits teilweise zu wenig Freiheit und dementsprechend eingeschränkte Entwicklungschancen für viele Mädchen und Frauen ausländischer Herkunft, andererseits strukturell überfordernde Pseudofreiheit und folgerichtig immer häufigeres Scheitern beim männlichen Geschlecht?!

Ich denke, vor allen Ansätzen zu konkreten Interventionsformen sind verschiedene Leitsätze zu beachten. Erste Voraussetzung für die etwaige pädagogische Beziehungsaufnahme ist die Arbeit an einem empathischen Verstehen für die Gegenüber bezüglich der oben entwickelten geschlechts- und kulturspezifischen Besonderheiten. Ein solches Verständnis ist dabei sicherlich nicht gleichzusetzen mit anhaltender Akzeptanz gegenüber vereinzelten Exzessen, sollte aber zur Geduld bei der Erwartung von Veränderung anhalten. Dabei ist grundsätzlich davor zu warnen, sich in eine Rolle als Elternersatz oder Korrektiv zur Herkunftsfamilie zu begeben und sozusagen als Angehörige der „besseren" Kultur aufzutreten. Durch einen solchen ethnozentrischen Ansatz werden Verunsicherung und Desorientierung mit den beschriebenen Folgeproblematiken nur gefördert.

Allgemein sollte in interkultureller Arbeit ein selbstreflektierter Umgang mit der Thematik – also auch der Blick auf die eigene Geschlechtsidentität und kulturelle Verortung - und in der Folge der Respekt vor anderen Normensystemen Voraussetzung sein, auch wenn diese an manchen Punkten fremd erscheinen können. Man darf sicher sein, den jeweiligen Gegenübern aus anderen Kulturen geht es z.B. bezüglich hiesiger Normen und Regeln und deren gesellschaftlichen Folgen oft ebenso.

Konkretes Handlungsziel für die Professionellen in diesem Feld sollte dabei vor allem sein, den Betroffenen eine Sprache, also Ausdrucksmöglichkeiten zu geben, um ihre Konflikte zu formulieren – und zwar gemeinwesenarbeitsorientiert in den konkreten sozialräumlichen Umgebungen der Menschen. Dazu ist Sprachförderung in Muttersprache und in Deutsch immer wieder unablässig, aber für sich allein genommen nur bedingt erfolgversprechend. Immer deutlicher zeigen Schulleistungsuntersuchungen, dass gerade die hochsprachliche Ausdrucksfähigkeit, gemessen an Standards bildungsnaher Schichten wie Schule sie gemeinhin anfordert, kein besonders tragfähiges Kommunikationsmittel einer großen Gruppe von Jungen (und in etwas geringerem Maße auch Mädchen) mit Migrationshintergrund ist.

Somit gilt es auch verstärkt nicht-sprachliche, oder weniger dominant hochsprachliche Verständigungswege zu schaffen durch Angebote zur Kreativität in künstlerisch-musischen, erlebnisorientierten und sportlichen Aktivitäten. In diesem Rahmen sind auch noch am unkompliziertesten soziale Kontakte zu Angehörigen der deutschen Mehrheitsgesellschaft herzustellen, die dem wichtigen Kulturvergleich für beide Seiten etwas realistischere Formen geben können.

Extrem bedeutend ist parallel dazu die qualifizierte und rechtzeitige Beratung und Begleitung bei der Berufsorientierung, Weiterbildung und Zusatzqualifikation beider Geschlechter. Nicht aus den Augen gelassen werden darf bei alledem die respektvolle Einbeziehung der Eltern der Kinder und Jugendlichen, um ein mögliches Zwei-Welten-System nicht zusätzlich zu untermauern.

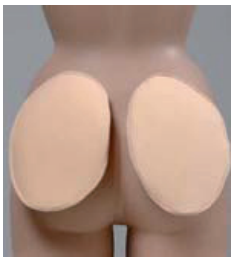
Ein geschlechtsbezogenes interkulturelles Arbeiten wird es innerhalb dieser Praxisformen notwendig machen, gelegentlich für die Auseinandersetzung mit diesen Themen vom prinzipiell notwendigen koedukativen pädagogischen Grundmodell abzuweichen. In vielen Herkunftskulturen der Migrantinnen und Migranten ist die Geschlechtssegregation noch bedeutend nachdrücklicher etabliert. Das bedeutet, dass hierauf aufbauend nur in langsamen Schritten das Erlernen des Umgangs mit veränderten und sich verändernden Geschlechterarrangements stattfinden kann. Durchgängig koedukatives Arbeiten würde dabei konfrontativ überfordern. Gerade die angedeuteten besonderen Problematiken von Jungen und jungen Männern werden diese tunlichst nicht vor Gleichaltrigen des anderen Geschlechts zur Diskussion stellen.

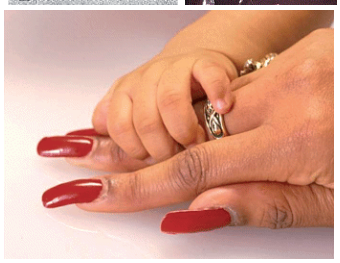
Interkulturelles Arbeiten bedeutet also grundsätzlich eine Erweiterung und Diversifikation der Angebotspalette mit einer veränderten Grundhaltung, aber nicht für kompensatorische Sonderhilfsprogramme, sondern für gemeinsame Entwicklungsschritte der Angehörigen verschiedener Kulturen. Das Personal in sozialer Arbeit und Pädagogik sollte dementsprechend interkulturell und geschlechterpädagogisch geschult sein, und das schon beginnend mit den Kolleginnen und Kollegen in den Kindertageseinrichtungen. Die Bedeutung von muttersprachlichen Kolleginnen und Kollegen, die allerdings ebenso ihre geschlechtliche und migrationsbezogene Sozialisation zu reflektieren haben, erscheint eminent. Studierende, mit Blick auf die dargestellte Zielgruppe besonders auch männliche, mit Migrationshintergrund sollten nachdrücklich gefördert werden in ihrem Ausbildungsweg und ihren dort anzuregenden Reflexionsprozessen.

Jungen brauchen in diesem Rahmen zur Selbstreflexion fähige männliche Vorbilder – so viel ist klar, doch das darf nicht alles sein an Zielbeschreibung für Gender-Pädagogik. Männliche Professionelle werden voraussichtlich (u.a. wegen verfehlter Besoldungspolitik) im Elementar- und Primarbildungsbereich noch längere Zeit ein knappes Gut bleiben trotz aller andersgerichteten Wünsche. Frauen in diesen Professionen müssen sich dem ebenso stellen, da ihnen sogar eine besonders anspruchsvolle Empathieleistung abgefordert wird.

B 3 | Mode

Lerntagebuch Mode und Diversity





MODE

MODE & KLEIDUNG

Kleidung ist Ausdruck von vielerlei: von praktischen Bedürfnissen wie Schutz, und von vielen nicht-praktischen -- zum Teil sogar unpraktischen Bedürfnissen -- wie:

- Eitelkeit
- Prestige
- Schönheit
- Verspieltheit
- Stimmungen
- Identifikation
- Abhebung
- usw.

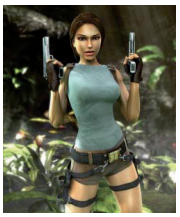
Kleidung als Mittel der Kommunikation und um Kleidung als Code

„Der berühmte französische Soziologe [Jean] Baudrillard [geb. 1929] hat einmal in einem amüsanten Essay beschrieben, wie es gewesen wäre, wenn am Vorabend der Revolution [1789] ein Fremder die Stadt Paris betreten hätte. Er hätte jedermann dechiffrieren können. Er hätte genau erkannt, welche soziale Position jeder, der ihm begegnet wäre, gehabt hätte. Er hätte Edelmänner, Huren und Handwerker auf einen Blick an ihrer Kleidung erkennen können. Warum? Weil jedermann in einer sozial genau geordneten Gesellschaft zunächst einmal durch seine Kleidung gekennzeichnet war. Und diese Ordnung durfte niemand durchbrechen. Es musste eine furchtbar blutige, welterschütternde Revolution kommen, um diese soziale Ordnung für immer und ewig zu zerstören. Für immer und ewig? Nein. Auch heute noch sind viele um uns herum durch ihre Kleidung gekennzeichnet. Bis auf einige Berufsgruppen sind freilich die Kleiderordnungen aufgehoben. Trotzdem funktioniert in merkwürdiger Weise die soziale Zuordnung von Menschen über das Erkennen und Beurteilen von Kleidern und Accessoires. Innerhalb der Kulturen speichern wir Wissen über Dresscodes. Früher war das vorzugsweise national. Heute funktioniert immer stärker die Entzifferung internationalisierter Codes. Die Welt wächst zusammen.
Polte, Peter Paul. In: Koch-Mertens, Wiebke <1943 - >: Der Mensch und seine Kleider. -- Düsseldorf [u.a.] : Artemis & Winkler. -- Teil 2: Die Kulturgeschichte der Mode im 20. Jahrhundert.

Kleidung als Signal für Geschlechterrollen

Kleidung kann auch Ausdruck von Geschlechterrolle und Geschlechterbild sein.

- Finde Beispiele, wie Kleidung, Körpergestaltung und Accessoires Ausdruck vom jeweiligen Bild von „Frau“, „Mann“ oder „Kind“ sein können.
- Wie haben sich die „Figuren“ gewandelt? Vergleiche die Entwicklung der Frauenmode seit 1800 bis heute. Erstelle kleine Musterkostüme (Barbie-Puppen) o.ä.
- Vergleiche dazu die Aktionen der Guerilla-Girls.



Lara Croft

Ist Lara Croft für alle ein Idol?

- Suche Menschen, die für viele Vorbild geworden sind. Achte bei der Auswahl darauf, dass diese Personen aus unterschiedlichen Kulturen und aus unterschiedlichen Epochen stammen.
- Sammle die Vorschläge in einer Gruppe und konzentriere dich mit. Erstelle dann mit der gesamten Gruppe eine Gesamtliste, die möglichst vielfältig ist.
- Welche lebenden oder historischen Personen sind Leitbilder, denen andere Menschen nacheifern?
- Wähle eine für dich bedeutsame Person und fertige ein Poster dazu an. Welche Mode trägt diese Person?

MODE KUNST 5

Kleidung im Wandel des persönlichen Wandels
Kann Kleidung Ausdruck von persönlicher Identität sein und wie verändert sie sich?

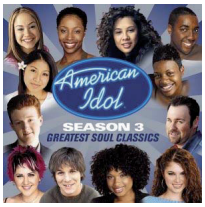
- Untersuche an illustren Beispielen (Ghandi, Fischer ...) die Funktion von Kleidung zu Selbstdarstellung.
- Stell dir vor, du bist später erst Student, dann arbeitslos, dann Rechtsanwalt oder Richter, dann Rentner ... oder Lehrling bei der Bahn, dann Angestellter, dann Bahnhofsvorsteher, dann ... wie wird sich deine Kleidung ändern? Erstelle einige f ktive Autobiograf en, unterstützt durch eine Kleidungskollektion.

MODE KUNST 6

Diese Mode hätte ich besser erfinden können
Idole sind uns oft deshalb wichtig, weil sie richtig gekleidet sind und sich in einer Art und Weise präsentieren, die uns anspricht.

- Suche ein modisches Accessoire deines Idols.
- Klebe dieses auf eine große Karte, wenn das Raten vielleicht zu kompliziert ist, schreibe den Namen des Idols auf eine andere Karte.
- Lege die Karten so aus, dass man sie gut sehen kann. Kann jeder in der Gruppe die Karten richtig zuordnen?
- Überlege, wie diese Zuordnung zustande kommt.
- Probiere das gleiche Vorgehen mit Idolen aus vergangenen Zeiten. Was an den Accessoires gibt auf was Hinweise?

MODE KUNST 7



Meine Idole früher und jetzt
Wie hättest du früher deine Idole beschrieben? Hat sich im Laufe der Entwicklung etwas geändert? Kannst du eine Verbindung herstellen zwischen deinen Auffassungen früher und der Wahl der Idole und diesem Zusammenhang heute?

- Beginne mit dem ersten Idol, an das du dich erinnern kannst. Stelle ein Poster dazu her, was dir an deinem Idol im Hinblick auf Mode gefallen hat.
- Was hat sich heute geändert? Was würde dir heute an dem Idol gefallen, was nicht?
- Entwickle Thesen zur Veränderung von Idolen.

MODE KUNST 8

Kleidungssignale
Kleidung kann auch ein Signal sein von Persönlichkeit, Einstellungen usw. Untersuche Beispiele aus Medien, welche Kleidung was möglicherweise signalisieren soll und stelle daraus Gruppierungen zusammen.

- Wie will man gesehen werden?
- Welche Einstelllung möchte man ausstrahlen (z.B. Aggressivität, Bescheidenheit, sexuelle Bereitschaft)
- Welchen Status möchte man signalisieren?
- Welche Gruppenzugehörigkeit möchte man signalisieren (z.B. ethnische Gruppe, Gesellschaftsschicht, Bildungsschicht, Subkultur, Berufsstand)
- Identi f ziere die Elemente, die solche Zuordnungen möglich machen.

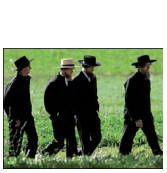
Visual History: Idole einst und jetzt
Jede Zeit hatte vermutlich ihre Idole.
- Frage deine Eltern und Lehrer oder andere Erwachsene nach ihren Idolen, als sie so alt wie du waren. Wie sahen sie aus? Stelle eine Sammlung im Hinblick auf Mode zusammen. Was kann deinen Eltern usw. daran gefallen haben? Überlege selbst und frage auch danach.
- Vergleiche die Ergebnisse in der Gruppe.
- Welche Zusammenhänge kannst du herstellen zwischen der damaligen Zeit und der damaligen Mode?

Kleider machen Leute
Kleidung, Körperbau und andere Aspekte der körperlichen Erscheinung sind Signale:
- Der „Hauptmann von Köpenick“, ein arbeitsloser Schuhmacher, der in Hauptmannsuniform 1906 das Rathaus in Köpenick (Berlin) besetzte, den Bürgermeister verhaftete und die Stadtkasse beschlagnahmte. Wie können eine solche Szene heute aussehen - entwirf ein Storyboard.

Kleidungscodes
Kleidung ist ein wichtiges Element von sowie eine wichtige Grundlage für Kommunikation und beibehalten viele regionale und subkulturelle Eigenarten. Welche Kleidung man trägt, ist von vielen Faktoren abhängig.
Untersuche, was die gleiche Person zu folgenden Anlässen trägt, fertige dazu Skizzen an und beschreibe die Codes. Welche könnte man am einfachsten modif zieren?
- Berufskleidung, Freizeitkleidung, Sportkleidung, Gesellschaftskleidung; Sommerkleidung, Winterkleidung, Übergangskleidung
- Alter, Figur, Typ, gesellschaftlicher Status
- materielle Möglichkeiten
- Zugang zu bestimmter Kleidung
- persönliche Vorlieben
- soziales Umfeld
- konservativ , lässig
- Mode

Kleidung als Ausdruck nationaler und ethnischer Identität
Kleidung kann die Funktion der Anpassung an nationale Identitäten haben.
- Untersuche Bilder nationaler oder ethnischer Gruppen - welche Kleidung wird bevorzugt welche nicht. Welche wird getragen, welche abgelehnt, welche muss getragen werden, welche darf auf keinen Fall getragen werden?

MODE KUNST 13



Moralische Pflichtkleidung
Kleidung kann die Funktion der Anpassung und Abgrenzung haben.

- Untersuche Bilder religiöser Gruppen - welche Kleidung wird bevorzugt welche nicht? Welche wird getragen, welche abgelehnt, welche muss getragen werden, welche darf auf keinen Fall getragen werden?

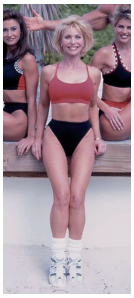
MODE KUNST 14

Frans Hans

Mode als Tortur
Menschen in aller Welt nehmen Torturen auf sich, um ihre äußere Erscheinung zu manipulieren, um den sozialen Normen über Aussehen nachzukommen, und besonders oft, um als attraktiv zu erscheinen. Das Aussehen ist wesentlich auf Mitmenschen gerichtet und wird von diesen immer (bewusst oder unbewusst) interpretiert, unabhängig davon, ob das dem Sender passt oder nicht. Die Normen für Aussehen und seine Interpretation sind kulturell besonders wandelbar.

- Untersuche die Fotograf en von Cindy Sherman zu Frans Hans Gemälde der Regentinnen, in der sie müde und erschöpft dargestellt werden.
- Stell dir vor, du willst diese Gruppe auch entsprechend modisch ausstaff eren. Was würdest du unternehmen? Mache einige Probefotos.

MODE KUNST 15



Bodyshaping und Mode
Körperbau und körperliche Erscheinung geben wichtige Schlüssel dafür, wie man eine Person auf den ersten Blick einschätzt. Deshalb versuchen viele Personen, ihrem Körper die entsprechende Form zu geben.

- Wie würdest du im Körper einer anderen Person aussehen? Erstelle Fotomontagen.

MODE KUNST 16

Schönheitsideale
Die idealen Maße einer Person können unterschiedlich sein.
Untersuche diese anhand von alten Abbildungen, in Filmen oder anhand von Beschreibungen.

- Welche Kultur hat nun wirklich das Idealmaß? Untersuche dieses Thema in Japan, Europa usw.

MODE KUNSTH 17

Haarmoden / Schminken
Untersuche in diesem Zusammenhang Haarmoden und Schminken. Stelle Fotos mit unterschiedlichen Varianten her und vergleiche.

- Untersuche dazu Bilder aus der Kunstgeschichte. Welche Haarmode signalisiert was?

MODE KUNST 18

Hab ich so ja nicht gemeint
Kleidung kann als Signal auch missverstanden werden. Dies kann zu sehr unangenehmen Erfahrungen in fremden Kulturen führen (wenn z.B. eine Frau, die sich bequem kleidet, als sexuelles Flittchen angesehen wird oder ein Mann, der sehr leger gekleidet ist, als Asozialer).

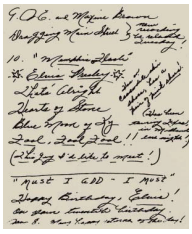
- Was wird in welchen Ländern als anstößig empfunden? Erstelle eine Sammlung.
- Was darf man in welcher Kleidungsumgebung machen und was nicht? Vergleiche Dresscodes und den Umgang damit am Strand, in der Disco und bei einem gesellschaftlichen Anlass - was darf man machen, was nicht?

Fans
Fans können sich auf unterschiedliche Idole beziehen; manchmal akzeptiert man die Idole anderer, manchmal nicht; manchmal sind es Goldene Kälber, manchmal befreundete Mächte. Schon äußerlich erkennt man häuf g den Fan durch ein Merkmale in der Kleidung, an der Schuhmarke oder Frisur.

- Wähle ein aktuelles Idol aus: Woran kann man seine Fans erkennen.
- Stell dir vor, in einem Shop sind die Accessoires und die Mode ausgestellt, die zu der Person passen. Was wäre das? Entwirf eine Shop-Auslage.

Stars und Fans
Stell dir vor, du bist der Star des Tages.

- Welche Erwartungen hättest du im Hinblick auf die von dir kreierte Mode, auf die Accessoires, auf deine Performance?
- Stell dir vor, deine Gruppe coacht dich für einen Fernsehauftritt - was müsste sie machen im Hinblick auf Kleidung?



Fan-Tagebuch
Was steht in einem Fan-Tagebuch? Recherchiere im Internet und erstelle selbst einige Seiten. Du kannst auch Texte dazu verfassen; wichtig ist, dass sie sich auf den Aspekt Mode beziehen.

Outsider
Manchmal sieht man Personen, die offensichtlich ein anderes modisches Leitbild haben als man selbst - im Hinblick auf modische Mainstreams also eher „Outsider".

- Suche aus Illustrierten / dem Internet, wie Outsider aussehen können.
- Tausche dich anschließend mit deinem Nachbarn aus. Hat er die gleichen Elemente wie du gefunden?
- Suche modische Outsider von früher (z.B. Hippiemode oder Mode im 19. Jh.). Vergleiche mit dem Mainstream damals.
- Haben diese Outsider die folgende Mode irgendwie beeinf usst? Suche Beispiele und erstelle ein Poster zum Thema.
- Wie geht es jemandem, der in diesem Sinn ein Outsider ist? Erstelle ein Storyboard für einen Film und fertige detaillierte Skizzen an.

MODE KUNST 23

Begegnungen der Dritten Art
Wenn unterschiedliche Moden verschiedener Kulturen aufeinander treffen, führt dies manchmal - nicht immer - zu Animositäten.

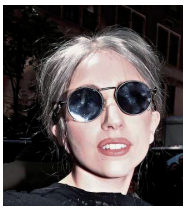
- Erstelle eine „visuelle“ Liste (also Fotos oder Abbildungen) von unterschiedlichen Moden, die dir fremd oder seltsam erscheinen.
- Klebe die Abbildungen auf Karteikarten. Notiere dir dazu, um was für eine Art von Mode es sich handelt (z.B. ethnisch geprägte Mode aus Indonesien um 1950, Manila).
- Wähle eine Zufallskarte aus dem Kartenpool und stelle dich einem Mitschüler mit dieser Kleidung vor und begrüße ihn.
- Achte auf die Reaktion deines Gegenübers und auf deine eigene Reaktion. Suche den nächsten Schüler, stelle dich auch hier vor usw. bis du alle Schüler in der Klasse begrüßt hast.
- Vergleiche anschließend im Gesprächskreis: Wie hast du dich gefühlt, wie waren die Reaktionen der anderen?
- Untersuche Bilder oder Filme einer Modenschau: welche Models treten auf?

MODE KUNST 24

Begegnungen der ersten Art
Wenn unterschiedliche Moden innerhalb der gleichen Kultur aufeinander treffen, führt dies manchmal - nicht immer - zu bestimmten Verhaltensweisen.

- Sammle aus Fotos und aus Illustrierten Fotos oder Abbildungen zum Thema: Was zieht man zu welchen Gelegenheiten an?
- Stelle die Fotos strukturiert zusammen: Wo gibt es Ähnlichkeiten und Unterschiede?
- Entwickle Hypothesen zum Thema: Warum kleidet man sich zu welchen Gelegenheiten wie und wovon ist das abhängig?
- Entwickle Überlegungen zu einer Schuluniform (Entwürfe) und sammle Argumente für und gegen eine solche Uniform. Wie müsste eine Schuluniform für deine Schule aussehen?

MODE KUNST 25



Lady Gaga im Altersheim
Wie ähnlich oder gleich sind eigentlich Idole einer Altersgruppe? Das kann man über die Analyse von Zeitungsfotos herausbekommen.

- Wähle unterschiedliche Zeitschriften/Magazine aus, die vermutlich von unterschiedlichen Altersgruppen gelesen werden.
- Welche Idole treten dort auf - was haben sie gemeinsam? Stelle ein Poster zusammen.
- Wie unterscheiden sie sich von Idolen der anderen Altersgruppen? Stelle einen Vergleich an.
- Kann man von vornherein erkennen, für welche Altersgruppe die Mode angesetzt ist - wenn ja, weshalb?

MODE KUNST 26

Sir Gaga erfinden
Wer ,,erf ndet“ Idole und warum und wie werden sie konfektioniert? Welche Botschaft steckt hinter den Idolen? Idol-Erf nder müssen den Geschmack und Stream „voraus-ahmen“, sie müssen die „Szene“ gut kennen und rasch reagieren.

- Wer war in den vergangenen drei Jahren ein Idol und wie äußerte sich das im Bereich Frisur, Kleidung, Schminke? Welche T-Shirts, Federmappen, Schlüsselanhänger, Figuren, CDs, Souvenirs usw. hat es dazu gegeben? Erstelle ein Poster.
- Stell dir vor, du hast selbst eine Agentur. Wen könnte man für „morgen“ promoten, wer könnte morgen „in“ sein. Erstelle einen Steckbrief des neuen Idols.
- Mache einen Plan zur Vermarktung deines Idols: Zielgruppe (Geschlecht, Alter)
- Welche Botschaft soll das Idol „senden“?
- Welche Produkte sollen mit dem Idol gekoppelt werden?
- Erstelle einen Werbeslogan.
- Erstelle eine Sammlung von Accessoires und Kleidung, auch von Frisuren.
- Vergleiche die Entwürfe auf Besonderheiten hin. Welche Dinge werden besonders intensiv gestaltet und modif ziert, welche nicht?

Modesymbole

Symbole drücken verschlüsselt eine Einstellung oder Botschaft aus.

- Suche in Illustrierten Elemente, die für viele Jugendliche ein modisches Symbol darstellen und erstelle eine Symbolsammlung.
- Schneide dazu aus Illustrierten und Katalogen vieles aus, was Symbolcharakter haben kann: Farben, Formen, konkrete Elemente.
- Markiere diejenigen Symbole, die für dich auch gelten können. Wie könntest du sie für dich modif zieren?
- Vergleiche Symbole: von Mädchen, Jungen, Stadtbewohnern, Landbewohnern, verschiedenen Kulturen, religiöse Symbole, Altersgruppen usw. Wo liegen Gemeinsamkeiten und Unterschiede? Welche Symbole sind einem modischen Wandel unterworfen, welche nicht und warum?

Gesamtkunstwerke

Kulturelle Gruppen zeichnen sich häuf g durch ein ähnliches Erscheinungsbild aus. Hier spielt die Kleidung, manchmal auch die Mode, eine große Rolle. Manchmal ist es der Ort oder Stadtteil, in dem man lebt, der das Bild prägt, manchmal die Altersgruppe, die religiöse Gruppe oder ethnische Gruppe usw. Stell dir vor, du willst über zwei solche Gruppen einen Film drehen nach dem Motto „Gruppe A meets Gruppe B“. Zur Vorbereitung willst du ein Moodboard, ein Drehbuch (Ausschnitte) und ein Storyboard (Ausschnitte) erstellen.

- Erstelle Fotos, die den Aspekt Zusammengehörigkeit im Hinblick auf äußere Erscheinung darstellen (Aktivitäten, Räume, Mode, Rituale usw.).
- Erstelle ein Konzept für einen Tailer, mit dem du die Gruppen vorstellst.
- Erstelle ein Konzept für ein Plakat, mit dem du den Film vorstellst.
- Erstelle ein Konzept für einen Drehbuch-Ausschnitt mit dem du die Gruppen vorstellst.
- Erstelle eine kurze Sequenz für den Film.
- Erstelle ein Filmbegleitheft.

Modeinterview

Stell dir vor, du willst eine Person interviewen. Du bist vor allem daran interessiert, welche Mode diese Person warum trägt.
Lege vorher mit der gesamten Klasse die Personen/Gruppen fest, die ihr interviewen wollt. Es kommt darauf an, hier eine möglichst große Vielfalt darzustellen.

- Bilde ein Team und erstelle einen Clip (Bildreportage mit einzelnen Fotos oder Film). Nutze dazu den Interview- und Filmleitfaden auf dieser Website.
- Lege zuerst genauer fest, was du eigentlich fragen und was du darstellen willst (z.B. um was für eine Person handelt es sich, wass sind ihre Absichten, was vertritt sie, wie kleidet sie sich und warum usw.)
- Lege dann die Reihenfolge im Clip fest, führe das Interview durch und erstelle den Clip.
- Präsentiere anschließend den Clip in der Klasse.

Ausgrenzungen

Erfahrungen mit Ausgrenzung müssen viele Menschen machen. Manchmal sind es ethnische oder religiösen Gründe, manchmal die Hautfarben, manchmal andere Gründe. Manchmal grenzt man andere Personen aus, manchmal wird man ausgegrenzt. Oft wirkt die äußere Erscheinung als Auslöser. Manchmal schließen sich solche Personen zur gegenseitigen Unterstützung in Gruppen zusammen, manchmal treten sie nur in der Öffentlichkeit als erkennbare Gruppe auf.

- Suche solche Gruppen oder Initiativen und besuche sie.
- Mache Fotointerviews über sie (Ziele, Arbeit, was bewegt sie, was für Personen sind das, wie alt sind sie).
- Dokumentiere das Interview mit Texten oder Dokumenten.
- Stelle die Ergebnisse in einer Ausstellung zusammen.

B 4 | Sexualerziehung

Die Entwicklung der eigenen Sexualität ist wesentlicher Teil der Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsbildung von Kindern und Jugendlichen.

Schule ist eine von mehreren Lebenswelten, in der geschlechtliche Identität und Geschlechterrollen in ihrer sozio-kulturellen Definiertheit von Schülerinnen und Schülern wahrgenommen, erlebt, geprägt und im günstigsten Fall reflektiert werden. Schülerinnen und Schüler treffen auf Lehrkräfte, die Geschlechterrollen vorleben und verkörpern. Lehrerinnen und Lehrer stellen an ihre Schülerinnen und Schüler bewusst oder unbewusst bestimmte gesellschaftlich und individuell geprägte und prägende Rollenerwartungen. Lehrerinnen und Lehrer sind Vorbilder, Bezugs- und Identifikationspersonen und haben als solche eine hohe Verantwortung im Prozess der sexuellen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.

Sexualerziehung geht alle in der Schule an und das Thema „Sexualität“ erfordert in allen schulischen Zusammenhängen einen sensiblen und genderbewussten Umgang. Dies setzt eine positive, reflexive Grundeinstellung seitens der Lehrer und Lehrerinnen und pädagogischen Fachkräfte zu Sexualität voraus.

Gender-bewusste Sexualerziehung

Sexualerziehung soll zur Auseinandersetzung mit tradierten, gesellschaftlichen und sozialen Rollenvorstellungen und -erwartungen beitragen und geschlechtstypisches Rollenverhalten kritisch hinterfragen. Sie berücksichtigt geschlechtsspezifische Aspekte der sexuellen Entwicklung und Identitätsfindung und thematisiert auch geschlechtsspezifische gesellschaftliche Benachteiligungen in den Lebensbedingungen und Realitäten von Mädchen und Jungen. Ziel ist die Förderung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern in allen Lebensbereichen sowie Ermutigung zu Selbstbestimmung und Förderung von Verantwortung im eigenen Verhalten und in der eigenen Lebensrealität.

Geschlechterbewusste Sexualerziehung drückt eine Haltung und Sichtweise der Lehrenden aus. Mädchen und Frauen, Jungen und Männer werden als eigenständige, gleichberechtigte Persönlichkeiten begriffen mit ihren jeweiligen Stärken und Schwächen, Ressourcen und Kompetenzen. Die Beachtung von Gender bedeutet, dass Themen der Sexualerziehung so aufbereitet und bearbeitet werden, dass Schülerinnen und Schüler befähigt werden, eine selbstbestimmte und verantwortungsbewusste Sexualität zu leben. Schülerinnen und Schüler sollen methodisch angeleitet werden, Rollenvorstellungen und geschlechtsstereotype, tradierte Rollenerwartungen und -muster zu erkennen und zu reflektieren. Sie sollen ermutigt werden, eigene Rollenvorstellungen zu entwickeln und ihr Einstellungs- und Handlungsrepertoire in Hinblick auf den eigenen Lebensentwurf, auf Beruf, Partnerschaft, Liebe, Sexualität und Gesundheit zu erweitern.

Interkulturelle und gender-bewusste Sexualerziehung

Interkulturelle Sexualerziehung und gender-bewusste Sexualerziehung bedingen sich gegenseitig. Diese umfassen die bewusste Beschäftigung und Auseinandersetzung mit unterschiedlichen kulturellen, religiösen, sozialen und gender-bedingten Sichtweisen zu Sexualität, Lebensformen, Werten und Normen. Ziel ist es, den Schülerinnen und Schülern in gemeinsamen Lernprozessen neue Sichtweisen und Erkenntnisse zu eröffnen, die die besonderen kulturellen Entstehungsbedingungen von Werten und Normen, sexuellen Verhaltensweisen und Formen des Zusammenlebens erklären und verständlich machen. Interkulturelle Sexualerziehung schafft eine Basis für gegenseitiges Verständnis, Akzeptanz und Respekt und erkennt das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung von Kindern und Jugendlichen an. Sie ist geprägt von einer wertschätzenden, offenen Atmosphäre.

Koedukative – mono-edukative Gruppen in der Sexualerziehung

Das Bremische Schulgesetz bietet mit § 10 den gesetzlichen Rahmen für geschlechtergetrennten Unterricht.

Der Prozess der Pubertät, in dem Jungen und Mädchen ihre Geschlechtsrollenidentität entwickeln, ist von einer besonderen Brisanz und Dynamik. Der Druck, sich in der weiblichen oder männlichen Rolle entsprechend den sozio-kulturellen Vorbildern richtig zu verhalten, wird verstärkt durch (vermeintliche) Erwartungen des anderen Geschlechts. Hinzu kommen die Erwartungen der jeweiligen Peergroup und die Einflüsse der omnipräsenten Medien.

In dieser Zeit kann es sinnvoll und unterstützend sein, koedukative Lerngruppen zeitweise aufzulösen zu Gunsten eines Unterrichts in geschlechtergetrennten Gruppen. Sexualerziehung in geschlechtshomo-

genen Gruppen ermöglicht einen geschlechtsspezifischen, entwicklungs- und interessengemäßen Zugang zu Themen wie der erste Freund, die erste Freundin, Selbstbefriedigung, Verhütung, Schwangerschaft, Pubertät, Liebe, Partnerschaft und Gesundheit. Geschlechtergetrennte Gruppen in Verbindung mit gesprächs- und handlungsorientierten Angeboten werden der psychosexuellen Entwicklung und auch der kulturellen Vielfalt gerecht. Sie öffnen für Mädchen und Jungen, insbesondere auch jenen mit Migrationshintergrund, den Zugang zu emotional und oft auch von Scham besetzten Themen. Auf Basis einer sachlichen und vor allem konkurrenzfreien Beschäftigung mit Fragen und aktuellen Themen können Schülerinnen und Schüler erfahrungsgemäß in der anschließenden Zusammenführung der Lerngruppen sachbezogener, selbstbewusster und verantwortungsvoller über sexuelle Themen sprechen und neue oder andere Sichtweisen besser akzeptieren.

Unterrichtsbeispiele und Projekte aus Bremer Schulen

Schule Borchshöhe (018), ab Klasse 3
Geschlechtsspezifische Sexualerziehung
Es gibt eigene Mädchen-/Jungengesprächskreise zum Thema Sexualität im Rahmen des Projektthemas „Ich und mein Körper“ zur Erreichung einer höheren Gesprächsbereitschaft für beide Geschlechter. Damit verbunden ist das Auffangen von Aufregung oder Verlegenheit bei Themen, die Scham hervorrufen könnten (wie z. B. Geschlechtsmerkmale). Durch die jahrgangsübergreifende Arbeit können zusätzlich unterschiedliche Interessen an diesem Thema aufgefangen und aufgearbeitet werden, da Mädchen und Jungen nicht auf einer Entwicklungsstufe stehen.
Kontakt: Eva Hütter

Schule an der Brinkmannstraße (020),
Klasse 4 / altersübergreifend
Sexualkundeunterricht
In der Sexualerziehung wird im Rahmen der Möglichkeiten und der Personalkapazität darauf Wert gelegt, den Unterricht in geschlechtsgetrennten Gruppen durchzuführen.
Kontakt: Emina Tomruk-Bolic

Bürgermeister-Smidt-Schule (023), Klassen 3 + 4
Sexualerziehung
Je nach Fragestellung erfolgt im Themenbereich Sexualerziehung Geschlechtertrennung nach dem Prinzip Mädchen - Lehrerin / Jungen - Lehrer.
Kontakt: Cornelia Haacke

Schule am Ellenerbrokweg (035), Klasse 1-4
Sexualerziehung in geschlechtergetrennten Gruppen
Teile des Unterrichts zur Sexualerziehung werden nach Jungen und Mädchen getrennt unterrichtet. Basis sind unterschiedliche Frageboxen für Jungen und Mädchen. Die Fragen werden nur in der Geschlechtergruppe besprochen. Dieses Vorgehen zeigt sich als besonders wichtig und geeignet in Stadtteilen mit einem hohen Anteil z.B. muslimischer Schülerinnen und Schüler. So gelingt es, die Mädchen und Jungen wirklich anzusprechen und die Eltern zu überzeugen, ihre Kinder am Unterricht teilnehmen zu lassen.
Kontakt: NN

Schule Hammersbeck (052), Klasse 4
Sexualerziehung

Teilweise Geschlechtertrennung
Kontakt: Ingeborg Tietjen

Schule an der Mainstraße (210),
Klassen 5 - 7: Geschlechtergetrennter Unterricht, Sexualerziehung
Klasse 5 (versuchsweise): Geschlechtergetrennter Unterricht, Technisches Zeichnen
Es hat sich bewährt, den Unterricht in geschlechtsgetrennten Gruppen durchzuführen. Auch reine Mädchen- und Jungenausflüge werden gelegentlich durchgeführt.
Kontakt: Pamela Fischer

Förderzentrum für die Bereiche Wahrnehmung und Entwicklung (221), Sek I und Sek II
Jungen- und Mädchengruppen
Unsere Schülerinnen und Schüler mit einer geistigen Behinderung führen in der Sek I und Sek II ein getrenntes Unterrichtsvorhaben zum Thema Mädchen und Jungen durch. Dies hat sich sehr bewährt, um die geschlechtsunterschiedlichen Interessen und Bedürfnisse der Beteiligten herauszuarbeiten.
Kontakt: Jo Schiffmann, Heike Ricklefs, Dinah Rohmer, Susanne Glasbrenner, Joachim Dreyer, Karin Kreuser

Kippenberg-Gymnasium (312), Klasse 6
Erwachsenwerden / Sexualität
Projekt: Erwachsenwerden
Trennung der Gruppen bei Unterricht über Zeugung, Schwangerschaft, Geburt; Einbeziehung eines Urologen / einer Gynäkologin zu geschlechtspezifischen Fragestellungen
Kontakt: S. Maxis-Gehrke

Wilhelm-Olbers-Schule (404), Klassen 5 + 6
Geschlechtergetrennte Gruppen in der Sexualerziehung
Geschlechtergetrennte Gruppen in NAWi nach Bedarf
Kontakt: M. Agather-Rößler

Unterrichtsbeispiele aus der GEW Broschüre: „Eine Schule für Mädchen und Jungen“[1]

Die folgenden Unterrichtsbeispiele sind mit freundlicher Genehmigung der GEW der Broschüre „Eine Schule für Mädchen und Jungen“ entnommen. Sie sind in wenigen Punkten verändert oder aktualisiert worden, so beispielsweise hinsichtlich der Anpassung an Schularten entsprechend der Reform des Bremischen Bildungssystems.Die Beispiele nehmen Bezug auf die „zehn Fragen – zehn Antworten – zehn Anregungen“ in Teil 1 der Handreichungen. (Zitiert aus: www.gew.de/Binaries/Binary31557/Eine_Schule_fuer_Jungen_und_Maedchen.pdf)

Geschlechterrollen thematisieren – Mädchen und jungen sind gleichberechtigt Grundschule

Beispiel zu den Fragen 1, 3 und 10

Autor
Horst-Dieter Gerold

Konzept
Sachunterricht/ Deutsch

Schulart
Grundschule

Ziele
Die Mädchen und Jungen sollen sich mit Geschlechterrollen auseinandersetzen. Teilwissen über Geschlechterrollen wird strukturiert und Rollenklischees sollen aufgebrochen werden, so dass die Kinder ihre individuellen Qualitäten stärker wahrnehmen.

Verlauf
Als Stundeneinstieg schauen sich die Schülerinnen und Schüler zwei Bilder an, auf denen unterschiedlich handelnde Kinder und Erwachsene in einer Küche dargestellt sind. Alternativ gibt es auch zwei Bilder eines Spielplatzszenarios nur mit Kindern. Sind die Szenen erfasst und etwaige Fragen geklärt, findet eine Gruppenarbeit statt: Als Arbeitsauftrag wird vorgeschlagen, zunächst die beiden Bilder detaillierter zu beschreiben. Was fällt bei diesen Szenen auf, wo sind die Unterschiede? Welche Personen sind ungewöhnlich? Wie gehen die Personen miteinander um und wie fühlen sie sich? Was könnten die dargestellten Personen sagen oder denken? Wenn die Kinder schon schreiben können, werden sie angeregt, Texte für Sprechblasen zu verfassen. Diese werden ausgeschnitten und an verschiedene Personen im Bild angelegt.
Mit Bezug auf das Grundgesetz wird dann in der Auswertungsphase der Gruppenarbeit gefragt, ob Jungen und Mädchen bzw. Frauen und Männer das gleiche Recht haben, sich so zu benehmen, wie es ihnen passt. Die Kinder sollen diskutieren, was passieren würde, wenn sich Jungen wie Mädchen benähmen und umgekehrt. Daran kann sich ein Rollenspiel anschließen, in dem die Schülerinnen und Schüler einzelne Szenen nachspielen und eine Fortsetzung dazu erfinden.
Der Autor regt an, das Thema durch eine weitere Auseinandersetzung zu vertiefen und macht verschiedene Vorschläge, wie z.B.: Die Kinder bringen ihr Lieblingsspielzeug mit und es wird sortiert nach Spielsachen, mit denen Mädchen und Jungen bevorzugt spielen. Oder: Typische Verhaltensweisen (auch Interessen und Hobbys) von Jungen und Mädchen werden aufgeschrieben und es wird dann geprüft, wo es Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt.

Material
Eine Doppelseite mit zwei Spielplatzszenen und eine weitere mit zwei Küchenszenarien, auf denen geschlechtstypische, vor allem aber auch -untypische Verhaltensweisen von Kindern und Erwachsenen dargestellt sind. Die Bilder und eine ausführliche Dokumentation gibt es zum kostenfreien Download unter www.bpb.de/files/9J2IFT.pdf.

Quelle
Themenblätter für die Grundschule: Hg. von der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) Redaktion: Iris Möckel (verantw.); Pamela Brandt. Bonn 2002 ww.bpb.de/files/9J2IFT.pdf

Kommentar
Die Kinder bringen geprägt durch die Familie unterschiedliche Vorstellungen von „richtigem“ Geschlechterverhalten in die Schule mit. Im Praxisbeispiel werden diese heterogenen Erfahrungen für eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema konstruktiv genutzt (vgl. Frage 3). Horst-Dieter Gerold betont, dass die Komplexität des Themas es erforderlich macht, einzelne Inhalte immer wieder aufzugreifen und methodisch fächerübergreifend zu arbeiten, um „offene Handlungssituationen“ zu schaffen, die es den Kindern „als Teilnehmende am Kommunikations- und Interaktionsprozess ermöglichen, flexibel zu reagieren.“ Diese Vorgehensweise sollte, so Gerold weiter, als „durchgängiges Prinzip eines Erziehungs- und Bil-

61 GEW: Eine Schule für Mädchen und Jungen, 2007

dungsprozesses“ in der Schule etabliert werden, „mit dem Ziel, Geschlechtsrollenkonflikte abzubauen und zu bewältigen.“ So deutet sich an, dass Geschlechtergerechtigkeit als feste Struktur in der Schule verankert werden kann (vgl. Frage 10). In einigen Klassen stelle sich „das Problem ‚Jungen contra Mädchen’ überhaupt nicht, während in anderen Klassen die Thematisierung geschlechtsrollenspezifischer Verhaltensweisen zu Konflikten und Polarisierungen in der Klasse oder in der Schule führen kann“, bemerkt der Autor weiter. Dies führt er hauptsächlich darauf zurück, dass die Lehrpersonen geschlechtsrollentypisches Verhalten sehr unterschiedlich wahrnehmen. Daher empfiehlt er eine sorgfältige Selbstreflexion (vgl. Frage 1). (zitiert nach Gerold, Horst-Dieter. In: Eine Schule für Mädchen und Jungen 2007. S.34 f)

Selbstreflexion von Lehrerinnen und Lehrern - Grundschulen und weitere Schularten

Beispiel zu den Fragen 1, 2 und 3

Autorin
Christa Wanzeck-Sielert

Konzept
Schulinterne Fortbildung für Lehrkräfte: psychosozialer Arbeitskreis

Zielgruppe
Lehrkräfte an Grundschulen und andere Schularten

Ziele
Gespräche über die Erfahrungen mit sexualpädagogischem Unterricht sollen die Kommunikation zwischen den Lehrkräften bereichern, kollegiales Verhalten fördern und dazu inspirieren, mit gemeinsamen innovativen Projekten das Schulklima zu verbessern.

Verlauf
Mit einem kollegialen Arbeitskreis soll eine vertrauensvolle und angstfreie Lernatmosphäre für dieses „besondere“ Thema Sexualerziehung geschaffen werden. Der Arbeitskreis wird als ein erster Schritt gesehen, sich gemeinsam mit anderen für das Thema zu sensibilisieren, d.h. im Gespräch mit den Kolleginnen und Kollegen wird das Thema „kommunizierbar“ gemacht, Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei der Bewertung und im Umgang mit kindlicher Sexualität können besprochen werden. So wird durch den Kreis ein Ort geschaffen, „wo eigene Hemmungen und Barrieren zur Sprache kommen können und es möglich ist, sich gegenseitig den Blick für soziale und emotionale Entwicklungen zu schärfen. Das wiederum kann sich positiv auf Kooperationen bei sexualpädagogischen Projekten und Themen sowie der Erarbeitung einer gemeinsamen sexualpädagogischen Haltung auswirken.“ (Wanzeck-Sielert 2004, S. 13). Mit Fragen zur Wahrnehmung der geschlechtlichen Rolle als Lehrkraft und zur eigenen Biografie werden Impulse für das kollegiale Miteinander gegeben. Auch die Elternarbeit kann so verbessert werden, da es mit dem Rückhalt des Kollegiums leichter ist, offen mit den Eltern über die Ziele einer umfassenden Sexualerziehung zu sprechen (inkl. Aspekten wie Drogen, Gewalt, AIDS etc.).

Material
Auszug aus den Fragen zur Anregungen für die Arbeit im kollegialen Kreis (mehr Beispiele finden sich in der angegebenen Literatur):

- Können Sie über das Thema „Sexualität“ offen sprechen?
- Worüber möchten Sie mit den Kindern in der Klasse *nicht* reden?
- Wann sollen, dürfen, müssen Lehrer/innen in sexuelle Interaktionen zwischen Mädchen und Jungen eingreifen?

Fragen zur Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie:

- Wie haben Ihre Eltern an Ihrer sexuellen Entwicklung teilgenommen?
- Was haben Sie von Gleichaltrigen über Sexualität gehört?
- In welcher Situation haben Sie sich schon einmal sprachlos erlebt?

Quelle
Wanzeck-Sielert, Christa (2004): *„Eigentlich ist es der schönste Unterricht überhaupt!“ Die Rolle des „Lehr-Körpers“ in der Sexualerziehung.* In: Die Grundschulzeitschrift 178/2004. S. 12-15.

Kommentar
Der kollegiale Arbeitskreis stellt einen wichtigen Baustein für die Planung von Sexualerziehung dar, denn die Lehrkräfte benötigen, wie Christian Wanzeck-Sielert (2004, S. 13) schreibt, ein „Mindestmaß an Selbstreflexion und persönlichem Lernen. Gemeint ist die angeleitete Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie, gesellschaftlichen Normen und Werten, sexuellen Verhaltensweisen und Einstellungen“ (vgl. Frage 1 und 2). Gerade bei diesem sensiblen Thema ist es wichtig, dass die Lehrkraft für ihre Schülerinnen und Schüler eine Vertrauensperson sein kann, ohne ihnen ein Gefühl von Scham oder Schuld zu vermitteln (vgl. Frage 3). Dazu gehört aber auch, „einen eigenen Standpunkt zu finden und zu formulieren, schwierige Themen anzusprechen, Handlungsalternativen aufzuzeigen und im sexualpädagogischen Kontext sprachfähig zu sein.“ (ebd.)

B 5 | Sprache und Lesen

Was hat Sprache mit Geschlecht zu tun? Geschlechterbewusste Sprache in der Schule

„Sprache ist eines der mächtigsten Mittel, das uns zur Verfügung steht. Durch Sprache können wir Gefühle (z.B.: Sympathie, Liebe, Hass etc.) ausdrücken oder Macht ausüben („Betreten verboten!“), uns streiten und uns wieder versöhnen.

Mit Sprache können wir Gelöbnisse oder Versprechen ablegen, wir können Wirklichkeit schaffen. Sprache dient der Herstellung und Aufrechterhaltung sozialer Beziehungen und Systeme und ist das wichtigste Medium im Umgang der Menschen miteinander.

Mit Sprache werden Gedanken, Informationen, Meinungen, Haltungen, Emotionen, Handlungsanweisungen etc. vermittelt bzw. ausgetauscht. Mit Sprache werden Machtverhältnisse etabliert, gerechtfertigt und bekräftigt, wird Politik gemacht; die Regelung der gesellschaftlichen Ordnungen ist letztlich auf Sprache aufgebaut.“

(Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur: *Macht und Sprache. Für einen sensibleren Umgang mit Sprache.* Handreichung für Multiplikator/innen. Wien 2001)

Mit Sprache reproduzieren wir Denk- und Weltbilder, transportieren auf mehr oder weniger bewusste Art Einstellungen und Haltungen, die wir zur sozialen Umwelt und damit zu anderen Menschen bzw. Menschengruppen einnehmen. Durch die Verwendung rein männlicher Sprachformen, Begriffe, Bezeichnungen und Anreden sowohl im schriftlichen wie auch im mündlichen Sprachgebrauch wird das weibliche Geschlecht diskriminiert, ist sozusagen nicht existent!

Luise Pusch macht in einem klassischen aber alltäglichen Beispiel deutlich wie die Frauen in einer männlich dominierten Sprache „verloren“ gehen: „Männer werden immer richtig eingeordnet, Frauen fast nie, denn in unserer Sprache gilt die Regel: 99 Sängerinnen und 1 Sänger sind zusammen 100 Sänger. Futsch sind die 99 Frauen nicht mehr auffindbar, verschwunden in der Männerschublade. Die Metapher bewirkt, dass in unseren Köpfen nur Mannsbilder auftauchen, wenn von „Arbeitern“, „Dichtern“, „Studenten“, „Rentnern“ oder „Ärzten“ (Schülern oder Lehrern, die Verfasserin) die Rede ist, auch wenn jene „Rentner“ oder „Ärzte“ in Wirklichkeit überwiegend Ärztinnen oder Rentnerinnen (Schülerinnen und Lehrerinnen, die Verfasserin) waren“.[2]

Schauen wir auf schulische Realität, auf Schulbücher und Veröffentlichungen, fällt auf, dass noch häufig allein männliche Formen benutzt werden. Vermeintlich gender-bewusster Sprachgebrauch drückt sich oft genug in dem Verweis aus, dass “man“ im Sinne von Vereinfachung und besserer Lesbarkeit die männliche Form benutze, damit aber selbstverständlich auch alle Frauen gemeint und angesprochen seien.

Da wird von 25 Schülern einer Klasse gesprochen – also eine reine Jungenklasse?! Nein – es sind 13 Schülerinnen und 12 Schüler! Wo sind die Mädchen geblieben? Die Lehrer einer Schule machen eine ganztägige Fortbildung. Was machen die Lehrerinnen?

Können Sie sich vorstellen – als Mann, als Lehrer – nicht angesprochen oder deutlich gesagt, „vergessen“ zu werden?

Sprachliche Gleichstellung – (k)eine Selbstverständlichkeit – Prinzipien eines geschlechtergerechten Sprachgebrauchs

Schule als staatliche Institution mit Vorbildcharakter ist besonders aufgefordert, eine geschlechterbewusste Sprache im mündlichen und schriftlichen Sprachgebrauch zu benutzen, in der sich Identität, Individualität, Gleichberechtigung und Antidiskriminierung ausdrückt.

Sichtbarmachung
Frauen und Mädchen sollen sprachlich sichtbar gemacht werden. Weibliche Personen sollten nicht in einer männlichen Form nur „mitgemeint“ werden, sondern ausdrücklich mit weiblichen Personenbezeichnungen genannt werden. Das bedeutet konsequent eine maskuline und feminine Personenbezeichnung zu wählen (sogenanntes Splitting).

Beispiele
- Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler, Kolleginnen und Kollegen
- Pädagoginnen und Pädagogen, Schulleiterinnen und Schulleiter

2 Pusch, Luise. *Alle Menschen werden Schwestern*. Frankfurt, M. 1990. S. 85f.

- **Symmetrie**

Frauen und Männer sollen gleichwertig und symmetrisch angesprochen werden.

Beispiele
- Melanie möchte Programmierer werden.
  → Melanie möchte Programmierer**in** werden.
- Frauen sind immer häufiger in wichtigen Schulfunktionen (Direktor, Schulsprecher, Jahrgangsleiter).
  → Frauen sind zunehmend in wichtigen Schulfunktionen (Direktorin, Schulsprecherin, Jahrgangsleiterin).
- Zum Thema „Mädchen in technischen Berufen“ wurden drei Frauen als Referenten geladen.
  → Zum Thema „Mädchen in technischen Berufen“ wurden drei Frauen als Referentinnen geladen.

„Neutrale“ Begriffe
Da wo es um sprachliche Vereinfachung geht, ist es empfehlenswert „neutrale“ Begriffe zu benutzen.

- Lehrerinnen und Lehrer: Lehrkräfte
- Studentinnen und Studenten: Studierende
- Schülerinnen und Schüler und Schüler: Lernende

Neutrale Begriffe berücksichtigen beide Geschlechter und führen vor allem in schriftlichen Texten zur Vereinfachung und besseren Lesbarkeit.

Gender und Sprache
Anregungen für den Unterricht

Anregungen für den Unterricht auf den folgenden Seiten
Recherchedatum: 06.12.2011

www.teconi.de/bausteine/pdf/QBM_Praesentation_6.pdf

Zitiert und kopiert: www.forumf.de

Anregungen für den Unterricht:

1. Im Schulgebäude wird nach Beispielen gefahndet bzw. schulische Institutionen werden auf Geschlechterneutralität hin untersucht.

   Die Ergebnisse werden auf einer Wandzeitung veröffentlicht und sind Grundlage für eine Diskussion.

   Beispiele: Schülerbücherei, Lehrertoilette, Schülerzeitung, Streitschlichter etc.

2. Schülerinnen und Schüler zählen in ihren Schulbüchern aus, wie oft Mädchen „mitgemeint“ sind.

   Fragestellung: Wie oft kommen die Bezeichnungen „Schüler“ und „Freund/Freunde“ vor? Wer ist damit gemeint? Jungen? Mädchen? Jungen und Mädchen?

   Aufgabenstellung: Sucht euch in der Tischgruppe drei Textstellen aus und formuliert sie so um, dass auch die Mädchen direkt angesprochen werden.

3. Schülerinnen und Schüler suchen in Zeitschriften und Zeitungen nach Bildunterschriften, Schlagzeilen, kurzen Texten, in denen Mädchen bzw. Frauen mit dem „falschen“ Geschlecht bezeichnet werden und schneiden diese aus. Daraus wird eine Collage gemacht.

   Beispiel: „Die Astrid-Lindgren-Schule ermittelte ihren Lesekönig. Gewonnen hat Astrid Schmidt.“

   Auf einem zweiten Plakat werden positive Beispiele aufgeklebt, z. B. „Astrid Schmidt wurde als Lesekönigin an der Astrid-Lindgren-Schule ermittelt“.

Projekt aus einer Bremer Schule

Schule an der Kantstraße (064), Klasse 2-4
Jungenförderung: Auf dem Weg zur Leseschule

Teilnahme an dem Bundesprojekt „Pro Lesen“ Was wir gerne lesen: Schüler schreiben für Schüler

Wir haben beobachtet, dass die Jungen unserer Schule in der schuleigenen Bibliothek und auch in den Klassen zum Teil weniger gerne und zielgerichtet an Literatur herangehen. Unsere Ausgangsfrage für das Projekt war, ob wir überhaupt jungengerechte Literatur anbieten und ob durch selbstgeschriebene Geschichten -von Jungen für Jungen- das Leseinteresse zu steigern ist.

Ziele des Projekts

- Leseverhalten und -kompetenz von Jungen stärken
- Die Jungen sollen den Wunsch verspüren, mehr Bücher auszuleihen
- Die Arbeit mit dem Internet und PC -Schreibprogrammen als Zugang für Literatur erkennen
- Durch eigene Textproduktion für Kinder Schreibkompetenz stärken
- Stellenwert von Büchern stärken und vermehrt in den Fokus der Jungen stellen

Ablauf des Projekts

Das Gesamtprojekt wurde über einen Zeitraum von ca. eineinhalb Jahren durchgeführt und ist grob in vier Projektphasen zu unterteilen.

1. Phase: Evaluation der Leseinteressen der Jungen
2. Phase: Durchführung einer Schreibwerkstatt
3. Phase: Gestaltung der Bücher
4. Phase: Einsatz der Bücher und Beobachtung des Leseverhaltens
5. Auswertung: Durch das Projekt wurde
   - der Bücherbestand der Bibliothek entsprechend der Leseinteressen der Jungen aufgestockt und das Ausleihverhalten gesteigert.
   - das Interesse an Textproduktionen erhöht durch begleitende Lesungen von männlichen Autoren.
   - durch die Übernahme der eigenen Textproduktionen in den Bestand der Bibliothek ein zusätzlicher Anreiz zum Schreiben geschaffen und die Arbeit erhielt eine große Wertschätzung.
   - das Ausleihen der hergestellten Bücher nicht gefördert, jedoch die Begeisterung beim Vorlesen erhöht.

Kontakt: Insa Gildemeister

Unterrichtsbeispiele aus der GEW Broschüre: „Eine Schule für Mädchen und Jungen“[1]

Die folgenden Unterrichtsbeispiele sind mit freundlicher Genehmigung der GEW der Broschüre „Eine Schule für Mädchen und Jungen“, entnommen. Sie sind in wenigen Punkten verändert oder aktualisiert worden, so beispielsweise hinsichtlich der Anpassung an Schularten entsprechend der Reform des Bremischen Bildungssystems. (Zitiert aus: www.gew.de/Binaries/Binary31557/Eine_Schule_fuer_Jungen_und_Maedchen.pdf)

Die Beispiele nehmen Bezug auf die „zehn Fragen – zehn Antworten – zehn Anregungen“ in Teil 1 der Handreichungen.

Lesen – ein Angebot für Mädchen und Jungen – Grundschule, Anregung für Oberschule/ Gymnasium Jahrgang 5/6

Beispiel zu den Fragen 1 und 5

Autorin: Andrea Bertschi-Kaufmann
Konzept: Offener Leseunterricht
Zielgruppe: Grundschule, Anregung für Oberschule/ Gymnasium Jahrgang 5/6

Ziele

Der Leseunterricht trainiert nicht nur Fertigkeiten, sondern versteht das Lesen als Erfahrungsraum für persönlich bedeutsame Informationen und Geschichten. Es geht auch darum, die Literaturvorlieben anderer nicht pauschal abzuwerten, sondern sich selbst eine Meinung zu bilden und nach „verschiedenen Spielregeln“ mit anderen zu diskutieren.

Verlauf

Im Leseunterricht haben die Kinder die Möglichkeit, eigenständig zu bestimmen, wie und was sie lesen möchten. Dazu steht eine Bibliothek bereit: In „freien Lesestunden“ können die Kinder unterschiedliche Lektüren und Leseorte wählen. Gezielte Fragen und verschiedene Spiele motivieren, das bereits Gelesene zu reflektieren, mit anderen zu besprechen und ggf. weiterzuempfehlen. Die Kinder malen z.B. ihre literarischen Lieblingsfiguren, sie überlegen den Anfang einer neuen Geschichte, sie variieren stereotype Handlungsverläufe oder prämieren „besondere“ Buchhelden und -heldinnen: Zunächst werden die Eigenschaften stereotyper Figuren aufgelistet. So wird ein Raster gebildet, mit dem man bestimmen

1 GEW: Eine Schule für Mädchen und Jungen, 2007

kann, welche Figuren „ganz anders und weniger normgerecht“ sind. Alle Kinder entscheiden dann als Jury zusammen, welches „Buchmädchen“ oder welcher „Buchjunge“ besonders spannend ist.
Wichtig ist, dass die Lehrerin bzw. der Lehrer sich selbst auch für unterschiedliche Lesestoffe inte-ressiert und diese (auch wenn sie aus literarischer Sicht eher stereotyp sind) integrieren und als gleichwertig nebeneinander gelten lassen kann.

Material
Klassenzimmerbibliothek
Anregung: Die Stadtbibliothek Bremen stellt Bücherkisten zusammen
Schülerinnen und Schüler bringen ihre Lieblingsbücher von zu Hause mit und stellen sie eine Zeitlang der Klassenbibliothek zur Verfügung.

Quelle
Bertschi-Kaufmann, Andrea: *Mädchen und Jungen lesen anders und anderes.* In: Grundschulzeitschrift 103.1997. S. 40- 44.

Literaturtipp

Müller-Walde, Katrin:*Warum Jungen nicht mehr lesen. Und wie wir das ändern können.* Campus 2005

Kommentar
Indem die Lehrerin bzw. der Lehrer die Lektürevorlieben der Kinder respektiert, drückt sie bzw. er auch eine persönliche Wertschätzung für die Jungen und Mädchen aus (vgl. Frage 1 in Kapitel 2). Zwar seien die „trivialen Erzählmuster und die einfachen Rollenbilder [...] aus pädagogischer und aus literarischer Sicht ärgerlich“, räumt Andrea Bertschi-Kaufmann (1997, S. 41) ein, aber für viele Kinder gelinge damit der Einstieg in das Lesen von Büchern. Die Lust am Lesen zu wecken, hat somit Priorität, was (wie die PISA-Ergebnisse gezeigt haben) insbesondere für Jungen keine triviale Aufgabe ist. Dementsprechend geht es Bertschi-Kaufmann nicht darum, durch den spielerischen Austausch der Lektüreerfahrungen das Leseverhalten der Kinder in eine bestimmte Richtung zu lenken, sondern darum, den Mädchen und Jungen Gelegenheiten zu geben, „Muster, Wiederholungen und Stereotype wahrzunehmen“ und „die Neugierde auf weniger vertraute Lesestoffe“ (ebd. S. 44) zu wecken.

Durch die Etablierung von offenem Leseunterricht mit einer gemeinsamen Bibliothek und Leseecken zum Wohlfühlen und Entspannen, wird die Schule als angenehmer Lebensraum für die Kinder gestaltet (vgl. Frage 5), in der sowohl ein gleichberechtigtes Miteinander gefördert, daneben aber auch Möglichkeiten für partiellen Rückzug und Ruhephasen eingeräumt werden. Ergänzung: Gerade im Zuge der Etablierung der Ganztagsschulen sind dies wichtige Aspekte des Wohlfühlens im Lebensraum Schule.

B 6 | Unterrichtsbeispiele und Projekte

Praxisbeispiele aus Bremer Schulen

Das Landesinstitut für Schule startete für diese Gender-Handreichung eine Abfrage an Bremer Schulen zu der Frage „Welche Lösung hat unsere Schule für die Gender-Thematik?“ Der Rücklauf war erstaunlich hoch und vielfältig. Er zeigt, dass es an Bremer Schulen, vor allem an den Grundschulen, unterschiedlichste Angebote und Projekte zur Umsetzung einer gender-bewussten Schule gibt. **An dieser Stelle herzlichen Dank an die Schulen!**

Die Beispiele wurden in aller Kürze in die Handreichungen übernommen, sie stehen stellvertretend für weitere Angebote an Schulen. Vor allem sollen sie zur Nachahmung anregen, Impulse geben und motivieren, an der genannten Schule nachzufragen.

Alle Schulen haben zugestimmt, dass sie angesprochen werden können. Wenn Sie also Interesse an mehr Informationen haben, wenden Sie sich an die Schule, die Lehrerin, den Lehrer oder die pädagogische Fachkraft.

Wenn an Ihrer Schule ebenfalls ein gender-orientiertes Projekt oder Unterrichtsvorhaben durchgeführt wird, in der Planung oder im Versuch ist, teilen Sie dies bitte Frau Schroth, Grundschulereferentin bei SfBWG mit. Dann können auch Ihre Erfahrungen und Beispiele als Ergänzung und weitere Anregung in die Handreichung aufgenommen werden kann.

Viel Spaß und Erfolg beim gender-bewussten Planen, Umsetzen und Weiterentwickeln!

Susanne Poppe-Oehlmannn
Landesinstitut für Schule

6.1 Berufsausbildung und Arbeitsmarkt

Schulzentrum Neustadt – Fachschule für Sozialpädagogik (364), Zielgruppe: Erzieherinnen und Erzieher in der Ausbildung

Unterrichtsvorhaben
Die Bedeutung des Geschlechts in der Pädagogik

Grundsätzliches Thema in allen Klassen der Ausbildung zur Erzieherin / zum Erzieher im Rahmen des Unterrichts im Fach Sozialpädagogische Grundlagen und sozialpädagogische Praxis

Frau Menken, Telefon 0421 361-10112
angelika.menken@schulverwaltung.bremen.de

Vertiefungskurs
Geschlechtsbewusste Pädagogik

Ursachen sog. geschlechtsspezifischen Verhaltens
Bedeutung des Geschlechts in der Erziehung
Geschlechtsbewusstes Handeln der Erzieher/innen.

Frau Hubrig, S.Hubrig@szn-bremen.de

Geschlecht und Sozialisation
Ein Unterrichtsprojekt mit 2 Erzieher/innenklassen am 20./21.12.10: Reflexion eigener geschlechtsspezifischer Sozialisationserfahrungen, Bedeutung geschlechtsspezifischer Erziehung für die Entwicklung von Jungen und Mädchen, pädagogische Schlussfolgerungen

Herr Schmidmann
Telefon 0421 2774888, velten@gmx.com

Gender im Politikunterricht
Berufsschule Hauswirtschafterinnen
Fachschule für Hauswirtschaft

8. März Internationaler Frauentag: geschichtlicher Rückblick, gleicher Lohn für gleiche Arbeit, prekäre Frauenarbeitsplätze, Karrierechancen von Frauen

Frau Boldajipour, sigried@boldajipour.de

Schulzentrum Geschwister Scholl, Lehranstalten für Sozialpädagogik und Hauswirtschaft (383), Zielgruppe: Lehrerinnen / Lehrer und Schülerinnen und Schüler

Projekte
Gender im Leitbild, Boys Day „Männer in den Erzieherberuf“, „Gendern“

Die Mehrheit unserer Schülerinnen und Schüler wie Kollegen und Kolleginnen sind Frauen. Zu unseren zentralen Anliegen gehört die Förderung und Unterstützung von Frauen, sowohl auf der Ebene der Ausbildung unserer Schülerinnen und Schüler als auch der Beachtung der Lebensbedingungen unseres überwiegend weiblichen Kollegiums bei der Stundenplangestaltung und der entsprechenden Unterstützung von Kollegen oder Schülern in Elternrollen.

Als besondere Aufgabe werben wir darum, dass mehr Männer die traditionellen „Frauenberufe“ anwählen. Dies ist sowohl Folge der gesellschaftlichen Veränderungen im Rahmen der Geschlechterrollen als auch bezogen auf die für eine gesunde Kindesentwicklung nötige Präsenz von Männern/Vätern in Familien und Kitas oder als Erzieher in Jugendfreizeiteinrichtungen notwendig.

Seit 2007 bieten wir parallel zum Girls’ Day einen Boys’ Day an unserer Schule, d.h. eine Möglichkeit, Kinderpflege, Hauswirtschaft, Bekleidungspflege, Sozialpädagogik kennen zu lernen. Die Möglichkeit, die interessierten Jungen im sozialpädagogischen und Pflegebereich in die Praxisstellen mitzunehmen, wird von uns geprüft. Wir wollen Jungen der 5./6. Klassen zeigen, welche interessanten und anspruchsvollen Aufgaben sich in diesen Berufen verbergen und dass es längst männliche Vorbilder dafür unter unseren Kollegen und Schülern gibt.

Der Ausbildungsbeirat der Schule engagiert sich für diesen Aspekt der Werbung: „Männer in den Erzieherberuf“ (s. Flyer) wie auch für die Werbung von Frauen, sich an die eher naturwissenschaftlichen Themen heranzuwagen (Flyer „FOS Ernährungsmanagement“ ist in Arbeit).“

Zitat
Qualitätshandbuch 2009 – 2011 der Lehranstalten für Sozialpädagogik und Hauswirtschaft im Schulzentrum Geschwister Scholl (LSH) 2. Fassung, Kapitel 3.6., März 2010

Kontakt
Karola Vogt-Poppe Schulleitung -QMB-

Oberschule Schulverbund Lesum (503)
Zielgruppe: Schülerinnen und Schüler der SEK I (Gesamtschule/ Oberschule)

Schulinternes Curriculum WAT-Arbeitslehre (Pflichtunterricht)

„…Berufsorientierung und Lebensplanung (enthält ein „Girls' Day-Curriculum")

Zukunftstag I: Arbeit (5. Jahrgang)
Arbeiten und Leben, Arbeitsteilung in der Familie/ Haushaltsarbeit/Erwerbsarbeit, Arbeit und Lebensstile, Zusammenhänge von Berufsarbeit und Lebensgestaltung. Haushalts-Pass für Jungen

Zukunftstag II: Beruf (6. Jahrgang)
Zusammenhänge von Beruf und Lebensgestaltung, Veränderung von Berufsbildern und Tätigkeiten.

Zukunftstag III: (7. Jahrgang)
Berufswahl, geschlechtsspezifische Berufswahl Einführen des Berufswahlpasses (7. Jahrgang) Nach Absprache mit den Eltern: Erste Schritte: Meine Stärken – Eigen- und Fremdeinschätzung,

Erarbeiten eines ersten persönlichen Profils. (Verknüpfung der geschlechtsspezifischen Berufswahl-Anteile des Passes mit der geschlechtsspezifischen Berufswahl am Zukunftstag III)

Unternehmen und Produktion
Der Betrieb im Wirtschaftssystem - Aspekte betrieblichen Handelns. Bedeutung der Arbeit für den Menschen, Entstehung von Berufen, Arbeitsteilung in der Familie, Formen der Arbeit, Technisierung …"

Kontakt: Ute Seiffert, Telefon 0421 361-7185

6.2 Eltern

Unterrichtsbeispiele aus der GEW-Broschüre: „Eine Schule für Mädchen und Jungen"[2]

Die folgenden Unterrichtsbeispiele sind mit freundlicher Genehmigung der GEW der Broschüre „Eine Schule für Mädchen und Jungen", entnommen. Sie sind in wenigen Punkten verändert oder aktualisiert, so beispielsweise in der Anpassung an Schularten entsprechend der Reform des Bremischen Bildungssystems. (Zitiert aus: www.gew.de/Binaries/Binary31557/Eine_Schule_fuer_Jungen_und_Maedchen.pdf)

Die Beispiele nehmen Bezug auf die „Zehn Fragen – zehn Antworten – zehn Anregungen" in Teil 1 der Handreichungen.

Väterarbeit in der Grundschule

Beispiel zu Frage 8

Autoren
Uli Boldt, Michael Herschelmann, Christoph Grote

Konzept
Väterarbeit als Variante der Elternarbeit

Zielgruppe
Grundschule, Väter von Söhnen und Töchtern

Ziele
Die Väter können sich mit anderen Männern über Erziehungsfragen und die eigene Männer- bzw. Vaterrolle austauschen. Die Diskussion unterschiedlicher Erfahrungen kann zur Entwicklung neuer Handlungsperspektiven führen. Die Väter werden für die Lebenswelten ihrer Kinder (Söhne und Töchter gleichermaßen) sensibilisiert. Ziel ist es, den Vätern „Ideen und Anregungen für die Beschäftigung mit ihren Kindern zu geben" (Boldt, Heuschelmann, Grothe (2006), S.17), ohne dabei in Geschlechterstereotype zu verfallen.

Verlauf
Zu Beginn des Abends wird das Thema „Was erlebe ich mit meinen Kindern?" vorgestellt. Dabei soll deutlich werden, dass die Aktivitäten der Väter mit ihren Kindern sehr unterschiedlich sein können: Vorlesen, ins Bett bringen, gemeinsames Kochen, Besichtigungen, Hausarbeit etc. Daran schließt sich eine offene Diskussion an. Durch eine Kleingruppenarbeit kann der gegenseitige Austausch noch intensiviert werden. Anschließend wird ein Fragebogen ausgeteilt, bei dem die Männer sich in Bezug auf ihren Beruf und ihre Familie selbst einschätzen sollen (vgl. Material). Anschließend wird ein Mann gebeten, seinen Fragebogen vorzustellen. Dies dient als Impuls für eine Diskussion, in der Möglichkeiten entwickelt werden, wie Väter ihre „Anwesenheitszeit in der Familie"

2 GEW: Eine Schule für Mädchen und Jungen, 2007

(S. 16) erhöhen, bzw. welche Aktivitäten sie mit ihren Kindern machen können. Während der Diskussion sollte die Gesprächsleitung darauf achten, dass „das Gespräch nicht dogmatisch verläuft und moralische Zurechtweisungen vermieden werden." (ebd.)

Material
Fragebogen Beruf/Familie und Haushalt (kann individuell entwickelt werden, ein Beispiel findet sich in der angegebenen Literatur). Auszug:

1 = trifft nicht zu; 6 trifft vollkommen zu
- Ich arbeite zu viel. 1 2 3 4 5 6
- Ich würde beruflich gern mit meiner Frau tauschen. 1 2 3 4 5 6
- Ich bin zufrieden mit meiner Arbeit.1 2 3 4 5 6
- Beim Putzen arbeitet die ganze Familie zusammen.1 2 3 4 5 6
- Bohren, Schrauben und Nageln fallen in meine Verantwortung.1 2 3 4 5 6

Quelle
Boldt, Uli & Michael Herschelmann, Christoph Grote (2006): *Väterarbeit in der Grundschule.* In: Die Grundschulzeitschrift 194/2006, S. 15-17.

Kommentar
Dieser Väterabend soll Elternabende nicht ersetzen, sondern das Angebot der Elternarbeit erweitern, da diese in der Regel hauptsächlich von Müttern besucht werden. Es gibt verschiedene Gründe, warum die Väter bei Elternabenden wenig präsent sind, z.B. die Arbeitszeiten, Betreuungsnotwendigkeiten oder „zu wenig reizvolle Veranstaltungsankündigungen, genauso wie Desinteresse und Verantwortungsdelegation an die Mütter." (Boldt et al., 2006, S. 15) Ein eigener Väterabend soll den Männern zeigen, dass ihre Meinung gefragt und ihr Einsatz gewünscht ist. Denn, wie die Autoren schreiben: „Wenn die Lehrkräfte die Väter in ihren Anliegen und Fragen ernst nehmen, dann werden die Väter es mit Aufmerksamkeit für ihre Kinder zurückzahlen." (ebd. S. 17) Weitere Elternabende von Müttern und Vätern können der Vertiefung des Geschlechterthemas dienen, z.B. die Organisation von Eltern-Tochter- bzw. Eltern-Sohn-Gruppen (vgl. Frage 8).

Berufsorientierung – Einbeziehung der Eltern

Oberschule/Gymnasium/Grundschule, Jahrgang 4
Beispiel zu den Fragen 3 und 8

Autor/innen
Arbeitsgruppe „Reflexive Koedukation" des Landesinstituts für Schule/Qualitätsagentur NRW

Konzept
Elternarbeit zur Berufswahlorientierung als Seminarreihe (pro Termin ca. 2 bis 3 Stunden)

Zielgruppe
Oberschule/Gymnasium, Eltern, Jahrgang 7-10

Ziele
Die Eltern sollen stärker und früher in den Prozess der Berufsfindung ihrer Kinder einbezogen werden. Dazu ist eine Sensibilisierung der Eltern für geschlechtsspezifische Frage- und Problemstellungen nötig. Die Eltern werden eingeladen, ihre eigene pädagogische Einflussnahme und ihre Erfahrungen als Mütter und Väter zu reflektieren. Sie sollen ferner unterschiedliche Informationsquellen kennen lernen und Strategien zur Unterstützung der eigenen Kinder erarbeiten.

Verlauf
Die Elternarbeit ist über mehrere Jahre konzipiert. Pro Jahr finden ein oder zwei gemeinsame Elternabende zum Thema Berufe/Berufsorientierung statt. Das Konzept beinhaltet folgende Einheiten:
- Grenzenloses Vertrauen oder Überforderung? Aufgaben der Eltern im Berufsfindungsprozess
- Was kann mein Kind? Individuelle Stärken und objektive Möglichkeiten von Jugendlichen im Berufsfindungsprozess.
- Typisch männlich – typisch weiblich? Geschlechterstereotype in der Berufswahlorientierung
- Manipulation oder Hilfestellung? Eltern können helfen!
- Was tun die anderen? Angebote von Schule und Berufsberatung
- Versteckte Botschaften? Bearbeitung von unterschiedlichen Verhaltensweisen
- Angst vor dem Vorstellungsgespräch? Eltern können helfen!

Quelle
Die Einheiten sind methodisch vielfältig gestaltet. Aussagen über die jeweiligen Zielsetzungen, Vorschläge zur Organisation und Materialien für die Durchführung sind zum kostenlosen Download zur Verfügung gestellt.

Learn:line © (Bildungsserver NRW), hg. vom Landesinstitut für Schule/Qualitätsagentur (LfS/QA): www.learn-line.nrw.de
Konzeption der Seminarreihe: www.learnline.schulministerium.nrw.de/app/learnlinesuche/www.lehrer-online.de/gender.php?sid=56785754118185221729499869986030

Ansprechpartnerin
Margret Kratz-Dreisbach

Kommentar
(*etwas verändert, d. Verfasserin*)
Diese Seminarreihe steht beispielhaft dafür, eine Kooperation zwischen Eltern und Schule anzubahnen (vgl. Frage 8). Beide Seiten können ihre Vorstellungen von „richtiger" Erziehung transparent machen und dies an zukunftsrelevanten Sachthemen. Auf der Grundlage gegenseitiger Akzeptanz und Vertrauens kann so ein Dialog stattfinden, der die öffentlichen bzw. privaten Dimensionen der Erziehung für die jeweils andere Seite verständlich macht. Die Kinder erfahren so, dass man sich für sie und ihr Schülerinnen- bzw. Schülersein interessiert und bereit ist, sie bei ihrer persönlichen Lebens- und Berufsplanung zu unterstützen (vgl. Frage 3).

6.3 Lehrerinnenrolle und Lehrerrolle

Unterrichtsbeispiele aus der GEW-Broschüre: „Eine Schule für Mädchen und Jungen"[3]

Die folgenden Unterrichtsbeispiele sind mit freundlicher Genehmigung der GEW der Broschüre „Eine Schule für Mädchen und Jungen", entnommen. Sie sind in wenigen Punkten verändert oder aktualisiert, so beispielsweise in der Anpassung an Schularten entsprechend der Reform des Bremischen Bildungssystems. (Zitiert aus: www.gew.de/Binaries/Binary31557/Eine_Schule_fuer_Jungen_und_Maedchen.pdf)

Die Beispiele nehmen Bezug auf die „Zehn Fragen – zehn Antworten – zehn Anregungen" in Teil 1 der Handreichungen.

3 GEW: Eine Schule für Mädchen und Jungen, 2007

Selbstreflexion von Lehrerinnen und Lehrern - Grundschule und weitere Schularten

Beispiel zu den Fragen 1, 2 und 3

Autorin
Christa Wanzeck-Sielert

Konzept
Schulinterne Fortbildung für Lehrkräfte: psychosozialer Arbeitskreis

Zielgruppe
Lehrkräfte einer Grundschule, aber auch anderer Schularten

Ziele
Gespräche über die Erfahrungen mit sexualpädagogischem Unterricht sollen die Kommunikation zwischen den Lehrkräften bereichern, kollegiales Verhalten fördern und dazu inspirieren, mit gemeinsamen innovativen Projekten das Schulklima zu verbessern.

Verlauf
Mit einem kollegialen Arbeitskreis sollen Lehrkräfte die eine vertrauensvolle und angstfreie Lernatmosphäre für dieses ‚besondere' Thema Sexualerziehung schaffen. Der Arbeitskreis wird als ein erster Schritt gesehen, sich gemeinsam mit anderen für das Thema zu sensibilisieren, d.h. im Gespräch mit den Kolleginnen und Kollegen wird das Thema „kommunizierbar" gemacht, Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei der Bewertung und im Umgang mit kindlicher Sexualität können besprochen werden. So wird durch den Kreis ein Ort geschaffen, „wo eigene Hemmungen und Barrieren zur Sprache kommen können und es möglich ist, sich gegenseitig den Blick für soziale und emotionale Entwicklungen zu schärfen. Das wiederum kann sich positiv auf Kooperationen bei sexualpädagogischen Projekten und Themen sowie der Erarbeitung einer gemeinsamen sexualpädagogischen Haltung auswirken." (Wanzeck-Sielert 2004, S. 13). Mit Fragen zur Wahrnehmung der geschlechtlichen Rolle als Lehrkraft und zur eigenen Biografie werden Impulse für das kollegiale Miteinander gegeben. Auch die Elternarbeit kann so verbessert werden, da es mit dem Rückhalt des Kollegiums leichter ist, offen mit den Eltern über die Ziele einer umfassenden Sexualerziehung zu sprechen (inkl. Aspekten wie Drogen, Gewalt, AIDS etc.).

Material
Auszug aus den Fragen zu Anregungen für die Arbeit im kollegialen Kreis (mehr Beispiele finden sich in der angegebenen Literatur): Können Sie über das Thema ‚Sexualität' offen sprechen?

- Worüber möchten Sie mit den Kindern in der Klasse nicht reden?
- Wann sollen, dürfen, müssen Lehrer/innen in sexuelle Interaktionen zwischen Mädchen und Jungen eingreifen?

Fragen zur Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie:

- Wie haben Ihre Eltern an Ihrer sexuellen Entwicklung teilgenommen?
- Was haben Sie von Gleichaltrigen über Sexualität gehört?
- In welcher Situation haben Sie sich schon einmal sprachlos erlebt?

Quelle
Wanzeck-Sielert, Christa (2004): *„Eigentlich ist es der schönste Unterricht überhaupt!" Die Rolle des ‚Lehr-Körpers' in der Sexualerziehung*. In: Die Grundschulzeitschrift 178/2004. S. 12-15.

Kommentar
Der kollegiale Arbeitskreis stellt einen wichtigen Baustein für die Planung von Sexualerziehung dar. Denn die Lehrkräfte benötigen, wie Christa Wanzeck-Sielert 2004, S. 13, schreibt, ein „Mindestmaß an Selbstreflexion und persönlichem Lernen. Gemeint ist die angeleitete Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie, gesellschaftlichen Normen und Werten, sexuellen Verhaltensweisen und Einstellungen" (vgl. Frage 1 und 2). Gerade bei diesem sensiblen Thema ist es wichtig, dass die Lehrkraft für ihre Schülerinnen und Schüler eine Vertrauensperson sein kann, die für die Fragen der Kinder zur Verfügung steht, ohne ihnen ein Gefühl von Scham oder Schuld zu vermitteln (vgl. Frage 3). Dazu gehört aber auch, „einen eigenen Standpunkt zu finden und zu formulieren, schwierige Themen anzusprechen, Handlungsalternativen aufzuzeigen und im sexualpädagogischen Kontext sprachfähig zu sein." (ebd.)

6.4 MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik)

Bürgermeister-Smidt-Schule (023)
Thema: Schullabor
Zielgruppe: Klassen 3+4
Inhalt: Kleinstgruppen 4 bis 6 Kinder (manchmal auch reine Mädchengruppen)
Kontakt: Cornelia Haake

Gerhard-Rohlfs-Oberschule (512)
Thema: Robotik für Mädchen
Zielgruppe: Klasse 5
Inhalt: In Zusammenarbeit mir der Universität Bremen bieten wir Robotik für Mädchen als Wahlpflichtkurs im Ganztag an. Die Jungen erhalten ein separates Angebot im 6. Jahrgang.
Kontakt: Uwe Schmieta

Unterrichtsbeispiele aus der GEW-Broschüre: „Eine Schule für Mädchen und Jungen"[4]

Die folgenden Unterrichtsbeispiele sind mit freundlicher Genehmigung der GEW der Broschüre „Eine Schule für Mädchen und Jungen", entnommen. Sie sind in wenigen Punkten verändert oder aktualisiert, so beispielsweise in der Anpassung an Schularten entsprechend der Reform des Bremischen Bildungssystems. (Zitiert aus: www.gew.de/Binaries/Binary31557/Eine_Schule_fuer_Jungen_und_Maedchen.pdf)

Die Beispiele nehmen Bezug auf die „Zehn Fragen – zehn Antworten – zehn Anregungen" in Teil 1 der Handreichungen.

Gender-bewusster Mathematikunterricht – Oberschule/Gymnasium

Beispiel zu Frage 2

Autorin
Elisabeth Frank

Konzept
Gruppenpuzzle Mathematik, zwei Doppelstunden

Schulform & -stufe
Oberschule, Gymnasium, Jhg. 6

4 GEW: Eine Schule für Mädchen und Jungen, 2007

Ziele
Spielerisches Entdecken und Diskutieren von Rollenstereotypen. Umgang mit Tabellen. Messen und Vergleichen. Multiplikation und Division von Dezimalzahlen. Selbstständiges Lernen im Team und Präsentieren der Ergebnisse vor der Klasse

Verlauf
Es werden kleine Jungen- und Mädchengruppen gebildet und jede Gruppe bekommt eine andere Puppe, z.B. Barbie, Ken und weitere Spielfiguren. Die Puppen werden vermessen und auf eine menschliche Person hochgerechnet, die dann im Versandkatalog Kleider bestellen soll. Dabei ergibt sich eine Diskussion über Rollenstereotype, die mit Leitfragen zur Selbstwahrnehmung ergänzt wird: Warum spielen viele Mädchen mit Barbie-Puppen, aber kaum ein Junge? Warum spielt die Mehrzahl aller Jungen mit „Action-Figuren", aber kaum ein Mädchen? Die abschließende gemeinsame Diskussion soll „einen Beitrag zur Entlastung von Rollenzwängen" (Kaiser 2001, S. 195) leisten.

Material
Barbie, Ken und weitere Figuren (Action-Puppen), Maßband oder Schnur, Maßtabellen für Kinder, Frauen und Männer aus Versandhauskatalogen und Zeitschriften

Quelle
Dokumentiert von: Kaiser, Astrid (Hg.) (2001): *Praxisbuch Mädchen- und Jungenstunden.* Hohengehren. S. 193-196.

Kommentar
In der Dokumentation dieses Unterrichtsbeispiels beschreibt Kaiser die unterschiedlichen Rollenzwänge, denen Jungen und Mädchen ihrer Meinung nach ausgesetzt sind: „bei Mädchen den Zwang von Nettsein, Schönsein und Schlanksein (Magersucht), bei Jungen den Zwang zum coolen Superhelden, der – selbst wenn er eigentlich ein schwaches Kerlchen ist – dank phallusähnlicher Wunderwaffen die Erde vor dem Untergang rettet (Gewaltproblem, Kopplung: Technik-Macht-Männlichkeit)." (Kaiser 2001, S. 194). Man sieht, dass Kaiser hier von einem differenzfeministischen Ansatz ausgeht. Dabei suggeriert sie, dass Mädchen vor überzogenen Erwartungen zu schützen, Jungen hingegen eigentlich nur „schwache Kerlchen" seien – getrieben von ihrer Sexualität. Daher empfiehlt Kaiser weiter, eine Barbie nicht an Jungengruppen zu verteilen, „um das Vermessen des ‚Superbusens' in der Jungengruppe zu vermeiden." (ebd.) Passender wäre es jedoch, wenn diese Deutungsmuster von der Lehrkraft erst einmal selbst kritisch hinterfragt würden (vgl. Frage 2). Dadurch kann der Lehrer bzw. die Lehrerin sich besser darauf vorbereiten, adäquat auf Probleme reagieren zu können. Auf der Grundlage gegenseitiger Akzeptanz von Schülerinnen und Schülern und der Lehrkraft können diese dann besprochen und hoffentlich auch gelöst werden, statt sie vermeintlich wohlmeinend im Vorfeld aus dem Weg zu räumen.

6.5 Politik und Gesellschaft

Schule an der Grambker Heerstraße (045) Wie stellen sich Mädchen ihr Leben mit 18 vor? Zukunftswerkstatt für Mädchen zwischen 9 und 12 Jahren (13 TN)

Wie stellen sich Mädchen ihr Leben mit 18 vor? (Wohnsituation, Beruf oder Lehre, Freizeit, Beziehungen)

Zeitraum des Projektes: zwei Monate / Termin: mittwochs 12 – 13 Uhr

1. Vorstellung der Idee im Gesprächskreis
- wie lebst Du, wenn Du 18 bist?
- welches Jahr schreiben wir?
- was sind Deine Hobbys, Dein Beruf?
- Wo/wie wohnst Du?

Es entwickelt sich eine lebendige Diskussion zur Mädchenrolle in der Familie, erste Visionen werden formuliert.

2. Arbeitsgruppen werden gebildet/Gestaltung diskutiert
Die Mädchen schließen sich nach eigener Wahl in unterschiedlichen Gruppen zusammen. Ein Mädchen möchte allein arbeiten.
Fragen nach den Arbeitsmethoden/der Arbeitsweise werden geklärt.
Ziel: Träume und Visionen den anderen präsentieren und erklären. Die Form der Präsentation, sowie die Gestaltungsmittel werden frei gewählt.
Einige möchten Texte am PC schreiben und Bilder dazu ausdrucken. Die meisten Mädchen möchten selber zeichnen, malen und schreiben. Eine Gruppe hat ein aufklappbares „Fertighaus" zum Einrichten mitgebracht. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Die Mädchen einigen sich sehr kooperativ über die Gestaltungsmethoden.

3. Visionen entstehen und werden sichtbar

Die Mädchen arbeiten nun selbstständig und sehr kreativ. Es herrscht eine angenehme Arbeitsatmosphäre. Es macht allen viel Spaß und sie bemerken, dass sie ohne Jungs viel entspannter und intensiver arbeiten. Sie fühlen sich ernst genommen und trauen sich immer mehr, über ihre Zukunftsvorstellungen zu sprechen. Untereinander und auch mit mir, der Erzieherin. Wir haben ein Geheimfach, in dem wir unsere Ergebnisse bis zum nächsten Termin lagern.

- die meisten Mädchen gründen eine WG in der Konstellation ihrer Arbeitsgruppe
- Traumwohnungen, Häuser, Traummöbel, Gärten, Grundstücke werden entworfen
- Zimmeraufteilungen werden heiß diskutiert
- Wohnungen werden bis ins kleinste Detail eingerichtet („Wir brauchen unbedingt einen Abstellraum, es nervt doch, wenn der Staubsauger immer im Flur steht…“)
- Endlich haben fast alle ihr Wunschtier, einen Pool oder Fitnessraum
- Wichtig sind auch das eigene Auto, Führerschein, gute Kleidung, Geld, Shopping
- Alle haben einen Beruf und verdienen selbstständig Geld
- Einen Freund oder Mann hat, bis auf ein Mädchen, niemand
- Alle hoffen, dass sie glücklich sein werden

4. Mädchen stark machen / Fantasie zulassen – Auswertung

Das Projekt wurde zum Selbstläufer. Immer mittwochs begaben sich die Mädchen nach der Pause sehr frühzeitig ins Klassenzimmer, um an den Präsentationen zu arbeiten. Meistens waren alle schon beschäftigt, wenn die Lehrerin den Raum betrat.

Es war den Mädchen sehr wichtig, ihre Wünsche und Träume auch „richtig“ auszudrücken.
Zunächst wollten die Mädchen ihre Ergebnisse nicht einer größeren Öffentlichkeit präsentieren, sondern alles in der Gruppe lassen.

In der Schule stand der Tag der Werkstattpräsentationen an, wobei die Schule geöffnet ist für alle Interessierten, Eltern und Angehörigen. Spontan erstellten die Mädchen eine Plakatwand und präsentierten selbstbewusst ihre Träume und Visionen.
Am Ende waren die Mädchen sehr stolz auf ihre Ergebnisse.

In einem abschließenden Gespräch reflektieren wir gemeinsam das Projekt. Übereinstimmend waren alle begeistert von der Arbeitsatmosphäre und lernten sich untereinander näher kennen. Sie können jetzt Ideen der anderen besser tolerieren, zuhören und verstehen.

Kontakt
Karin Bossaller (SL),
Irmtraud Neubert (Erzieherin), irmineubert@live.de

Schulzentrum SII Utbremen, Europaschule (368) Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage

Sämtliche Statusgruppen des SZ UT, Nachbarn, Geschäftsleute im Viertel UT-Bremen
Der Begriff „Rassismus“ ist für uns unbefriedigend. Wir bevorzugen „gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ (Heitmeyer). Das Projekt an unserer Schule ist noch recht jung und wird/soll von Schülern getragen werden. Dabei wird die Gender-Problematik einen bedeutenden Anteil haben. Das Projekt „Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“ richtet sich gegen jede Form von Diskriminierung!

Kontakt
Frank Peters, fpeters@szut.de, Mobil: 0179 2292792

6.6 Schulprogramm

Unterrichtsbeispiele aus der GEW-Broschüre: „Eine Schule für Mädchen und Jungen“[5]

Die folgenden Unterrichtsbeispiele sind mit freundlicher Genehmigung der GEW der Broschüre „Eine Schule für Mädchen und Jungen“, entnommen. Sie sind in wenigen Punkten verändert oder aktualisiert, so beispielsweise in der Anpassung an Schularten entsprechend der Reform des Bremischen Bildungssystem. (Zitiert aus: www.gew.de/Binaries/Binary31557/Eine_Schule_fuer_Jungen_und_Maedchen.pdf)

Die Beispiele nehmen Bezug auf die „Zehn Fragen – zehn Antworten – zehn Anregungen“ in Teil 1 der Handreichungen.

Schulprogramm und Geschlechtergerechtigkeit Oberschule/Gymnasium, Grundschule

Beispiel zu den Fragen 9 und 10

Autor/innen
Schulkonferenz der Gesamtschule Stieghorst

Konzept
Schulprogramm der städtischen Ganztagsschule Stieghorst (Gesamtschule)

Schulstufe
Grundschule, Oberschule, Gymnasium

Ziele
„Wir begreifen die geschlechterbewusste Bildung als Chance und Möglichkeit, die Sozialfähigkeit, den Handlungsspielraum zu erweitern und die Entwicklung von Mädchen und Jungen in allen Bereichen zu fördern.“ (Gembus 2002, S. 132)
Verlauf: Im Unterschied zu den anderen Beispielen wird der Verlauf nicht detailliert dargestellt, sondern wegen des großen Umfangs nur skizziert. Die Gesamtschule Stieghorst hat das Thema einer geschlechtergerechten Bildung in ihr Schulprogramm aufgenommen.
Jede Klasse wird von einer Lehrerin und einem Lehrer begeleitet. Dementsprechend sind auch geschlechterparitätisch besetzte Klassensprecherteams selbstverständlich. Das Thema der Geschlechtergerechtigkeit wird in vielen Schulfächern implementiert:

- Deutsch: Auswahl der Lektüren und des Sprachgebrauchs
- Sachunterricht/ WUK, Geschichte: Nicht nur Männergeschichte, sondern Alltagsgeschichte, Leben von Frauen und Männern
- Sprachenunterricht: Jungen- und mädchenspezifische Förderung
- Naturwissenschaften & Mathematik: Beispiele aus dem Alltagsleben der Schülerinnen und Schüler
- Sexualerziehung: Ohne Festlegung auf eine heterosexuelle Orientierung. Projekt zu AIDS in der 9. Jahrgangsstufe, monoedukative Gruppen
- Informatikgrundkurse werden monoedukativ angeboten
- Sportunterricht: Nicht nur Wettkampfsport, sondern auch neue Körperarbeit u.a. mit Yoga und Massage, Tanzangebote für Jungen
- Projekt zur Selbstbehauptung sowie Selbst- und Fremdwahrnehmung, 5. Jahrgang
- Haushalts- und Werkstattpass für Jungen und Mädchen (in Anlehnung an das Konzept der Laborschule Bielefeld)

Insgesamt finden solche Unterrichtsprinzipien Anwendung, die Mädchen und Jungen stärken, insbesondere durch Formen des selbstständigen Lernens. Quelle: Gembus, Christian (2002): Schulprogramm Stieghorst. In: Koch-Priewe, Barbara (Hg.): Schulprogramme zur Mädchen- und Jungenförderung. Die geschlechterbewusste Schule. Weinheim. S. 131-141. Das Schulprogramm findet sich auf der Homepage der Gesamtschule: www.gesti.de

Kommentar
Das Schulprogramm der Gesamtschule Stieghorst zeigt, wie das Thema Geschlechtergerechtigkeit in ein Gesamtkonzept für eine geschlechtergerechte Bildung eingebunden werden kann (vgl. Frage 9 in Kapitel 2). Die thematisch abwechslungsreichen Projekte und die Methodenvielfalt stellen sicher, dass die Schülerinnen und Schüler Geschlechtergerechtigkeit nicht als ein Thema unter anderen, sondern als ein Grundprinzip des demokratischen Zusammenlebens begreifen können. Das ganze Kollegium und die Schulleitung haben sich mit dem Schulprogramm auf die Ansprüche einer geschlechtergerechten Schule verpflichtet. Sicherlich trägt auch das dazu bei, ein kooperatives Klima zu schaffen, in dem Demokratie mehr als eine leere Phrase ist. Selbstverständlich sind in Stieghorst auch die Gremien geschlechterparitätisch besetzt (vgl. Frage 10).

5 GEW: Eine Schule für Mädchen und Jungen, 2007

6.7 Sport

Thema / Zielgruppe	*Inhalt*	*Kontakt*
Schule Alt Aumund (013)		
AG Fußball / ab Klasse 2	Fußballtraining für Mädchen und Jungen	Silke Schnibben
„Kinder stark machen“ / alle 3. Klassen	Unterricht in getrennten Gruppen: Prävention, Selbstwertsteigerung hinsichtlich sexueller Gewalt. Kooperation mit Polizei Bremen	Dörte Schultze
Schule Am Wasser (014)		
Handball für Jungen / Klassen 3-4	Regelmäßig wöchentlich lernen und trainieren die Jungen und Mädchen in getrennten Schulmannschaften. Sie nehmen an Wettkämpfen teil und können dabei durch Erfolge aber auch Misserfolge ihr Selbstwertgefühl steigern.	Christiane Hesse
Fußball für Jungen / Klassen 3-4		Friedrich Martozke (SL)
Fußball für Mädchen / Klassen 3-4		
Schule Borchshöhe (18)		
Fußball für Mädchen / Klassen 1-6	Hierbei handelt es sich um ein offenes Angebot ausschließlich für Mädchen, die die Möglichkeit bekommen das Fußballspielen, die geltenden Regeln und sozialen Werte kennen zu lernen. Außerdem wird die Teilnahme an entsprechenden Wettkämpfen ermöglicht. Ziele: Lockerung zementierter Geschlechterverhältnisse und Schaffung von gleichberechtigten Zugangschancen	Petra Köster-Gießmann, Eva Hütter
Bürgermeister-Smidt-Schule (023)		
Fußball für Mädchen / Klassen 3-4	Mädchen-Fußball-AG Mädchengruppe, Teilnahme an Fußballwettbewerben	Cornelia Haake
HipHop AG / Klassen 3-4	Gedacht als besonderes Angebot für Jungen, eingekauft über die Sportakademie	
Schule an der Düsseldorfer Straße (032)		
Mädchen- und Jungen-Fußball / Klassen 1-4	Mädchen stark machen – Jungen stark machen – Bewegung, Bewegungsfreude und -sicherheit	D. Ilsen, W. Schleuder, E. Karakas
Schule am Ellenerbrokweg (035)		
Mädchen- und Jungen-Fußball / Klassen 1-4	Trennung in eine AG Jungenfußball und eine AG Mädchenfußball	Ruth Weiß (SL)
Schule Hammersbeck (052)		
Mädchen-Fußball / Klasse 4	AG Mädchenfußball	Ingeborg Tietjen
Schule Mahndorf (081)		
Mädchen-Fußball (Wontorra-Fußball-Cup) / Klassen 3-4	Schule ist durch den Wontorra-Fußball-Cup in der glücklichen Lage, einen Trainer für eine Mädchenmannschaft finanzieren zu können und freut sich sehr, dass ca. 20 Mädchen freiwillig die 6. Stunde anhängen, um mitzumachen!	Christiane Lenhard
Schule an der Landskronastraße (083)		

Thema / Zielgruppe	*Inhalt*	*Kontakt*
Mädchen-Fußball / Mädchen mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund	Im Rahmen des DFB-Projektes „Laureus Kicking Girls“, soziale Integration von Mädchen durch Fußball, in Kooperation mit der Uni Oldenburg. Die Schule ist einer von 35 Stützpunkten des DFB-Projektes „Soziale Integration von Mädchen durch Fußball“. Rund 20 Mädchen, größtenteils aus türkischen und russischen Familien, treffen sich 1x in der Woche nachmittags zum Fußballspielen. Kooperationspartner bei den vielen fußballerischen Angeboten ist der Landesliga-Klub SG Marßel. Die Mädchenfußballgruppe wird von zwei Abiturientinnen mit Migrationshintergrund geleitet (russisch und türkisch). Unterstützung erhalten sie von Bernd Abraham, Leiter der Abteilung. Fußball bei der SG Marßel. Sportlehrer Siegbert Sloot: „Fußball ist unglaublich verbindend, das können alle Kinder, Jungs wie Mädchen. Viele Kinder mit geringsten Deutschkenntnissen, aber auch die spielen begeistert mit.“	Ernst Nullmeyer, Siegbert Sloot
Schule an der Oslebshauser Heerstraße (089)		
Sportangebote getrennt nach Geschlechtern / ab Klasse 3	Im Rahmen des Sportunterrichts sind im 3.Jahrgang erstmalig Angebote „speziell“ für Jungen (Ballsport) und Mädchen (Tanzen) eingerichtet worden, wobei einige Mädchen den Ballsport bevorzugen und sich der Jungengruppe zugeordnet haben.	Frau Bossaller-Meyhoefer (SL)
Schule an der Uphuser Straße		
Mädchen-Fußball / Klassen 3-4	Einmal wöchentlich im Angebotsband; Training gemeinsam mit den Jungen; Teilnahme als reine Mädchenmannschaft an Turnieren und Wettbewerben	Herr Genthe-Welzel
Tanz-AG / Klassen 3-4	Einmal wöchentlich im Angebotsband; 12 – 15 Mädchen; Aufführungen bei Schulfeiern und Ortsteilfesten, Ziele: Stärkung des Selbstbewusstseins, Bewegungsfreude, Ausdruck und Präsenz	Frau Mehwald
Kippenberg-Gymnasium (312)		
Mädchen-Fußball AG	Fußball - AG für Mädchen	A. Geuder
Wilhelm-Olbers-Schule (404)		
Sport - Trennung der Geschlechter und spezielle AGs / Klassen 5-6, Klassen 8-9	Trennung der Geschlechter in Klasse 7/8, außer in den sportbetonten Klassen; in Klasse 9/10: spezielle Kursangebote (für Mädchen: Tanzen, Handball, Fußball, Basketball; für Jungen: Unihoc, Fußball, Handball, Basketball)	M. Agather-Rößler
Oberschule Findorff (428)		
Basketball für Mädchen und Jungen / Klassen 7 und höher	Schulmannschaften für „Jugend trainiert für Olympia“ in mehreren Altersgruppen. Das Training findet in AG-Form und innerhalb des Unterrichts statt	Thomas Glander
Mädchen- und Jungen-Fußball / Klassen 5-6	Training Schulmannschaften für Olympia	Julian Stroppel
Gerhard-Rohlfs-Oberschule (512)		
Mädchen-Fußball / Klassen 5-6	In Zusammenarbeit mit dem DFB bieten wir Mädchenfußball als Wahlpflichtkurs im Ganztag an. Die Jungen erhalten ein separates Angebot.	Uwe Schmieta

6.8 Starke Mädchen - starke Jungen

Schule (Nr.)	*Thema / Zielgruppe*	*Inhalt*	*Kontakt*
Schule Alt-Aumund (013)	„Kinder stark machen“ / Klasse 3	Unterricht in getrennten Gruppen: Prävention, Selbstwertsteigerung hinsichtlich sexueller Gewalt. Kooperation mit Polizei Bremen	Silke Schnibben
Bürgermeister-Smidt-Schule (023)	Kochen / Klasse 3-4	Kochen für Jungen und Mädchen im AG Bereich	Cornelia Haake (SL)
	Musik / Klasse 3-4	Band Musik für Jungen und Mädchen	
Schule an der Düsseldorfer Straße (032)	Jungen AG / Klasse 1-4	Lernen sich zu öffnen – Gefühle zulassen / differenzieren, Selbstwert stärken	D. Ilsen, W. Schleuder, E. Karakas
Schule an der Oslebshauser Heerstraße (089)	Gesprächsrunden Projekt: “Nur für Mädchen“, “Nur für Jungen“ / ab Klasse 3	Im Rahmen der wöchentlichen Klassenratssitzungen werden bei Bedarf nach Einschätzung der Kollegen und Kolleginnen die Schüler getrennt nach Geschlecht in Gesprächsrunden angeleitet, ihre „spezielle“ Problematik zu benennen und Lösungswege zu finden.	Frau Bossaller-Meyhoefer (SL)
Förderzentrum für Blinde und Sehbehinderte (225)	Unterrichtseinheit „Starke Mädchen/starke Jungs“ (NW) / Klasse 7	Geschlechtergetrennte Gruppen (mit Zweitkraft). Inhalte und Ziele: Sexuelle Übergriffe und Übergriffigkeit (mit besonderem Fokus auf den Jungs). Streit mit Eltern, Streit mit Freunden. Eigene Grenzen erkennen und deutlich machen, Prävention, Selbststärkung, Reflexion. Grundlagen sind Comics und Zeitungsartikel	Frau Bartsch
Schulzentrum Lehmhorster Straße (414)	Projekt: "Eigene Grenzen und die der anderen erkennen und einhalten" Für Jungen am Girls’ Day und darüber hinaus / Klasse 6	14 Jungen der 6. Klasse wurden wegen vorangegangener Grenzüberschreitungen verpflichtet, am Girls’ Day 2010 und in der darauf folgenden Projektwoche am Thema „Wahrnehmung“, „Eigene Grenzen und die der anderen erkennen und einhalten“ mit der Lehrerin und männlichen Unterstützern zu arbeiten. Unterstützung durch Experten: Kontaktpolizisten in Blumenthal, Sozialpädagogen der Schule, Stockkampf-Experte, Steffen Naumann, vermittelt über das LIS. Die Sozialpädagogen der Schule haben die Lehrerin unterstützt beim Thema „Faires Kämpfen/Eigenwahrnehmung“. Es schloss eine Eigenreflexion und eine Gruppenrückmeldung ein. Diese Aktion war sehr wirkungs- und eindrucksvoll.	Karin Arndt, WuK. Arndt@t-online.de

Schule (Nr.)	*Thema / Zielgruppe*	*Inhalt*	*Kontakt*
Oberschule am Leibnizplatz (506)	Projekt: Jungeninitiation, Schwitzhütte / Klasse 9 (Jungen)	Stärkung der individuellen Geschlechtsidentität: Wir kreieren eine Männerwelt, in der jede Äußerung der Jungs per se männlich ist. Dadurch entsteht ein Raum, in dem es möglich ist Gefühlsäußerungen und das Zeigen von Schwäche und Hilfsbedürftigkeit in ein Bild von Männlichkeit zu integrieren. Wir arbeiten an verschiedenen Aspekten von Männlichkeit und orientieren uns dabei an den Jungschen Archetypen. Das Schwitzhüttenritual dient der deutlichen Markierung eines Überganges auf dem Weg vom Jungen zum Mann. Es stärkt darüber hinaus durch das intensive Erleben männlicher Gemeinschaft das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft der Männer. Wir wollen nicht ein bestimmtes Männerbild nahe bringen sondern die individuelle Geschlechteridentität der Jungs stärken.	Christoph Laun
Johann-Heinrich-Pestalozzi-Schule (510)	Projekt Lebensplanung – vier Erfahrungs- und Lernangebote in Kooperation mit schulexternen Partnern / Zweite Hälfte 9. und erste Hälfte 10. Klasse	In Kooperation mit schulexternen Partnern wurden praxis- und lebensbezogene Lernräume außerhalb der Schule eröffnet, in denen auf aktuelle und zukünftige Situationen, Entscheidungen und Anforderungen vorbereitet werden konnte: neben Aspekten der individuellen und z. T. genderbewussten Lebensplanung z.B. in den Bereichen Gesundheit, Arbeits- und Berufswelt und Familienplanung auch relevante Gemeinwesenbezüge. Die Schülerinnen und Schüler der 9. Klassen wählen zu Beginn des 2. Schulhalbjahres vier Erfahrungs- und Lernangebote von überwiegend schulexternen Partnern aus, in denen sie sich jeweils ein Vierteljahr lang engagieren. Viele der angebotenen Projekte sind geschlechtsorientiert und genderbewusst, z.B. „Wann ist der Mann ein Mann?“, „Sich durchs Leben boxen? – für Jungen“, „Port live! - Hafen und Logistik für Mädchen“, „Liebe, Sex und so… – getrennt für Jungen und Mädchen“, „Rauchen, kiffen, saufen, … - wie soll das dann laufen? – Suchtprävention für Jungen“, „Hauswirtschaft für Mädchen und Jungen (genderbewusst)“, „Putzen oder Putz machen...! - für Mädchen“, „Hau ab, du Blödmann! – Selbstverteidigung für Mädchen“ u.a..	Renate Drögemüller, Ulrike Raeke-Hey, Telefon 0421 361-96869, 510@bildung.bremen.de

Beispiel eines EU-Comenius Projekts

2006-2009 in neun EU-Ländern

Projekt*: „Kleine Helden in Not - Jungen auf der Suche nach ihren Identitäten“*

Zielgruppe
Grundschule, 6 bis 11 jährige Jungen

Unterrichtsmaterial zur Bewältigung jungenspezifischer Herausforderungen in der Grundschule
Zu sechs Themenbereichen (Körper und Gesundheit, Sexualität, Identität, Aggressivität, Abweichendes Verhalten, Kultur und Gesellschaft) wurden jeweils fünf Module / Aktivitäten für den Unterrichtseinsatz entwickelt mit praktischen Handlungsanleitungen und Arbeitsblättern, kostenfreier Download (deutsch): www.grimus.or.at/helden/8haupt_d.html

Kontakt
Oliver Holz, Universität Brüssel, oliver.holz@HUBrussel.be, Bernd Drägestein, mannigfaltig, München

Angebote des Landesinstitutes für Schule

„Eigentlich geht es mir ganz gut, aber…“ Ein Workshop zur Prävention von Essstörungen

Zielgruppe
Schulklassen oder Projektgruppen, Mädchen-, Jungengruppen

Kurzbeschreibung
Für die jeweilige Klasse / Projektgruppe / reine Mädchen- oder Jungengruppen ist „Eigentlich geht es mir ganz gut“ ein maßgeschneiderter Workshop zum Thema Essstörungen

Kontakt
Margrit Hasselmann, Landesinstitut für Schule, Gesundheit und Suchtprävention, Telefon 0421 361-8209, mhasselmann@lis.bremen.de

„…, ganz schön stark!“ Lebenskompetenztraining in Grundschule und Hort

Zielgruppe
Mädchen und Jungen von 6 bis 12 Jahren

Kurzbeschreibung
„…, ganz schön stark!!“ – Lebenskompetenztraining in Grundschule und Hort, wird in über 40 Projektwochen an Bremer Schulen durchgeführt, ist gendersensibel und arbeitet z.T. mit geschlechtergetrennten Gruppen

Ansprechpartner/in
Margrit Hasselmann, Landesinstitut für Schule, Gesundheit und Suchtprävention, Telefon 0421 361-8209, mhasselmann@lis.bremen.de

„Kribbeln im Bauch“

Zielgruppe
9. Klasse aus sozialen Brennpunkten in schwierigen Lebenslagen

Kurzbeschreibung
„Kribbeln im Bauch“ ist ein sucht- und gewaltpräventives Tanzprojekt für Jugendliche in schwierigen Lebenslagen. Die Durchführung erfolgt genderorientiert, z.T. in geschlechtergetrennten Gruppen.

Institution/Kooperation
Landesinstitut für Schule, Gesundheit und Suchtprävention in Kooperation mit der AOK Bremen / Bremerhaven

Kontakt
Margrit Hasselmann, Landesinstitut für Schule, Gesundheit und Suchtprävention, 0421 361-8209, mhasselmann@lis.bremen.de

Angebote von Kooperationspartnern

C | Angebote von Kooperationspartnern

C 1 | Bundesministerium für Bildung und Forschung
Komm, mach MINT – mehr Frauen in MINT-Berufen

Seite zitiert nach: www.komm-mach-mint.de/Komm-mach-MINT, 07.07.2011

„Fachkräfte mit Abschlüssen aus den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik - kurz MINT - haben vielfältige Arbeitsmöglichkeiten und hervorragende Berufsaussichten. Ein breites Bündnis aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft hat sich zum Ziel gesetzt, deutlich mehr junge Frauen für MINT-Berufe zu gewinnen. Auf Initiative von Bundesbildungsministerin Annette Schavan wurde am 17. Juni 2008 in Berlin der nationale Pakt für mehr Frauen in MINT-Berufen geschlossen. Unter dem Motto „Komm, mach MINT!“ will die Bundesregierung gemeinsam mit mehr als 40 Partnern aus Wirtschaft Wissenschaft und Politik das Engagement aller Beteiligten stärken und bündeln.

Wissenschaftliche Studien gehen davon aus, dass bis zum Jahr 2013 330.000 Akademikerinnen und Akademiker fehlen werden, davon allein rund 70.000 aus dem Bereich der Naturwissenschaften und rund 85.000 aus den Ingenieurwissenschaften. Angesichts dieses Fachkräftemangels können wir es uns nicht leisten, auf das Potenzial von Frauen zu verzichten. Vielmehr muss das Potenzial von Frauen für naturwissenschaftlich-technische Berufe mobilisiert werden: Immer mehr junge Frauen erwerben schon in der Schule hervorragende Qualifikationen für technische und naturwissenschaftliche Berufe. Sie sind so gut ausgebildet wie nie zuvor und bringen großes Interesse für Technik und Naturwissenschaften mit. Dennoch sind die MINT-Studiengänge und -Berufe für junge Frauen offensichtlich nicht attraktiv genug - oder sie unterschätzen ihre Talente und trauen sich die MINT-Studiengänge nicht zu.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat daher gemeinsam mit Partnern aus Wissenschaft und Wirtschaft eine Initiative gestartet, um deutlich mehr junge Frauen für die Zukunftsberufe in den MINT-Bereichen zu gewinnen. In einem gemeinsam unterschriebenen Memorandum haben sich die über 40 Paktpartner auf folgende Ziele geeinigt:

- Gezielte Ansprache der technisch begabten und interessierten Schülerinnen.

komm mach MINT

NATIONALER PAKT FÜR FRAUEN IN MINT-BERUFEN

- Erhöhung des Anteils der Studienanfängerinnen in naturwissenschaftlich-technischen Fächern auf mindestens europäisches Niveau.
- Erhöhung des Frauenanteils bei Neueinstellungen im MINT-Bereich mindestens auf den Frauenanteil bei den Hochschulabsolventen.
- Erhöhung des Frauenanteils in Führungspositionen sowohl bei den Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen als auch in den beteiligten Unternehmen.

Unter dem Motto „Komm, mach MINT“ soll aufgezeigt werden, wie die heutige MINT-Berufswelt aussieht und welche Chancen sich für Frauen eröffnen. Die Beiträge der einzelnen Partner reichen dabei vom Ausbau bestehender Kooperationen über neue Akzentuierungen bis hin zu neuen Kooperationen. Erfolgreiche Ansätze sollen in andere Regionen und Institutionen transferiert werden.

Eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit wird den Pakt ergänzen und u. a. in einer Aktionslandkarte alle Angebote transparent machen. Das BMBF unterstützt den Pakt mit drei Millionen Euro im Jahr.“

C 2 | Das Bremer Jungen-Büro

Träger
Bremer JungenBüro e.V. -
Beratungsstelle für Jungen, die Gewalt erleben
(Der gemeinnützige Verein ist anerkannter Träger der freien Jugendhilfe)

Beratung:
Telefonische und persönliche Beratung
Onlineberatung:
www.jungenberatung-bremen.de

Zielgruppe
Jungen, Angehörige und Fachkräfte

Kurzbeschreibung
Das Bremer JungenBüro berät Jungen, die von seelischer, körperlicher oder sexualisierter Gewalt betroffen sind, sowie deren Angehörige und Fachkräfte. Mobbing, Gewalt in der Familie oder auf der Straße sowie sexueller Missbrauch sind häufige Themen der Beratung. Die Beratung ist kostenlos und auf Wunsch auch anonym möglich.

Kontakt:

Bremer JungenBüro e.V.
Schüsselkorb 17/18,
28195 Bremen

Telefon 0421 59865160
Sprechzeiten:
Mo. 10:00-12:00, Do. 14:00-16.00 Uhr

info@bremer-jungenbuero.de
www.bremer-jungenbuero.de (Erwachsene)
www.jungenberatung-bremen.de (Jungen)

Selbstbehauptungskurse für Jungen

Zielgruppe
Jungen (9 bis 15 Jahre),
die akut von Mobbing betroffen sind.

Kurzbeschreibung
Das Kursangebot richtet sich an Jungen, die von belastenden Situationen in Schule und Freizeit (Ausgrenzung, Mobbing, Erpressung, „Abziehen“ etc.) betroffen sind.
Die Jungen lernen ihre eigenen Stärken und Fähigkeiten in einem geschützten Rahmen kennen. Das geschieht durch phantasievolle Kooperationsübungen, Kampf- und Tobespiele und Gesprächsrunden über persönliche Erfahrungen. Den Jungen werden Tipps zum Hilfeholen und defensive Befreiungstechniken vermittelt.
Anhand von Übungen und Rollenspielen erlernen die Jungen beispielhaft, wie sie sich besser schützen können. Themen wie Junge-Sein, eigene Grenzen, Ohnmacht und Selbstbehauptungsstrategien fließen mit ein.

Termine
Jährlich werden 5 Kurse (je 8 Stunden) in verschiedenen Altersgruppen (9-11, 11-13, 13-15 Jahre) angeboten. Termine und Anmeldung bitte telefonisch erfragen. Kosten 25 €

C 3 | DGB-Jugend: Der Arbeitskreis „Gender“

Gender-sensible Jugendbildungsarbeit Projekttage:„Mädchen sind laut – Jungs sind zickig...?“

Ausgangspunkt
War Erwachsenwerden immer schon nicht einfach, so ist es heute vielleicht schwieriger denn je. Mangelhafte Jobperspektiven und sich verändernde Familienstrukturen, verunsichern Mädchen und Jungen zusätzlich und befördern Konflikte, die den Schulalltag beeinträchtigen oder gar bestimmen. In der Regel sind diese Konflikte geschlechtsspezifisch kodiert, wobei häufig das Verhalten von „zickigen Mädchen“ und „lauten gewaltbereiten Jungen“ hervorsticht und beklagt wird. Andere Bewältigungsstrategien -wie zum Beispiel Rückzug, Verstummen oder Autoaggressivität- fallen in der Regel nicht auf.
Da die Struktur der Schule kaum Raum bietet, um diese Probleme hinreichend zu bearbeiten und grundlegende emanzipatorische Lernprozesse auf den Weg zu bringen, werden geschlechtsstereotype Verhaltensweisen allzu oft reproduziert.

Inhalte und Methoden
Ein guter Kontakt ist Basis unserer Arbeit. Deshalb steht am Anfang unserer Projektschultage ein vertieftes Kennenlernen. Im weiteren Verlauf knüpften wir an konkrete Fragen und Interessen von Jungen und Mädchen in ihrer speziellen Lebensphase an. Mögliche Themen sind:
Mädchen-Sein und Junge-Sein, Liebe, Freundschaft, Sexualität, sexuelle Orientierung, Geschlechterbilder, Körperwahrnehmung und Äußerlichkeiten, Lebens- und Berufsplanung, Klassengemeinschaft, Kooperation, Konkurrenz und Ausgrenzung
Bearbeitet werden diese Themen mit einer Vielfalt von altersgerechten Methoden, die sich an den Ressourcen, Vorlieben und Fähigkeiten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer orientieren. Hierzu zählen zum Beispiel:

- Entspannungsübungen
- Kooperationsübungen
- gestalt- und theaterpädagogische Elemente
- erlebnispädagogische Aktionen
- kreativ-künstlerische Aktionen
- kurze Theorieinputs
- Diskussions- und Positionierungsübungen
- Konflikt- und Selbstbehauptungstraining

Als wichtiges Element findet dabei ein Großteil der Arbeit in Mädchen- und Jungengruppen statt.

Pädagogische Ziele
Ziel der Projekttage ist es einen Raum zu schaffen, in dem Selbstbewusstsein gefördert, das Vertrauen in die eigenen Stärken und Schwächen entwickelt und gelernt wird, Grenzen zu setzen und zu respektieren. Das heißt, es muss immer wieder ein Gleichgewicht zwischen den Einzelinteressen und dem Zusammensein in der Gemeinschaft gefunden werden. Hierbei spielen Schlüsselqualifikationen wie soziale Kompetenz, Verantwortung und Selbstbestimmung eine große Rolle.
Ferner sollen Jungen und Mädchen dazu befähigt werden, eine geschlechtsreflexive Perspektive einzunehmen und geschlechtsstereotype Handlungsweisen kritisch zu reflektieren, damit Junge- oder Mädchen-Sein nicht mehr als Eingrenzung begriffen wird, sondern als Ausgangspunkt für eine Vielfalt von Handlungsmöglichkeiten.

Die Teamerinnen und Teamer
Die Teamerinnen und Teamer arbeiten nebenamtlich im Gender-Arbeitskreis der DGB-Jugend Bremen. Sie studieren in pädagogischen Fachrichtungen bzw. arbeiten als Pädagoginnen und Pädagogen, oft mit einem gender-reflektierenden Schwerpunkt. Neben der geschlechtsspezifischen Arbeit sind die Teamer/innen in weiteren pädagogischen Arbeitsfeldern tätig, z.B. bei der Durchführung der Projektschultage „... für Demokratie Courage zeigen“, sowie Wochenseminaren zu Themen wie Soziale Kompetenzen, Lebensplanung oder Rassismus.

Organisatorischer Rahmen

- Ein Projekt geht über mindestens 3 Tage à 6 Schulstunden. Möglich ist eine Erweiterung bis zu einer Woche, angestrebt wird eine kontinuierliche Arbeit mit derselben Gruppe.
- In der Regel werden die Tage außerschulisch

durchgeführt (Jugendfreizeitheim, Bürgerhaus)
- Unser pädagogisches Konzept beinhaltet die Arbeit ohne das Beisein der Lehrerin / des Lehrers. Eine Nachbereitung mit der Lehrperson findet im Anschluss an den letzten Projekttag statt
- Eine Kostenbeteiligung an den Projekttagen von Seiten der Schule in Höhe von 3-5 Euro pro Tag und Schülerin bzw. Schüler ist erwünscht.
- Für ein Wochenseminar außerhalb von Bremen beträgt der Teilnahmebeitrag 60-90 Euro pro Schülerin/Schüler. Die Lehrkraft trägt die vollen Kosten für Übernachtung und Verpflegung.

Bei der Durchführung können wir bei der Organisation von Räumen auf bestehende Kontakte zu Jugendfreizeitheimen zurückgreifen. Bitte sprechen Sie uns an.

Schule macht Geschlecht – Geschlecht macht Schule Ein Seminar zur Erweiterung der eigenen Gender-Kompetenz für pädagogische Fachkräfte

Den Schulalltag geschlechtergerecht gestalten. Gerne, aber wie? Wer sich mehr auf das Thema reflexive Koedukation einlassen möchte und sich in den spannenden und herausfordernden Prozess begeben möchte, sich und sein Handeln auf der Folie einer gender-reflexiven Perspektive zu hinterfragen, wird in diesem zweitägigen Seminar Einblicke und Anregungen finden.
Die Auseinandersetzung mit eigenen Geschlechterrollen und -vorstellungen werden ebenso wie eine theoretische Einführung in Gender-Theorien die Basis für eine Praxisreflektion sein, die auf die konkreten Beispielen aus dem schulischen Alltag der Teilnehmenden eingeht.
Ziel dieses Seminars ist es, die eigene Haltung in Bezug auf das Thema „Gender“ herauszuarbeiten und mehr Sicherheit und Experimentierfreude für den pädagogischen Alltag zu vermitteln.

Kontakt
Informationen und/oder Terminabsprachen bitte über
Maren Hauck Jugendbildungsreferentin
DGB Jugend Bremen – Bremerhaven
Bahnhofsplatz 22-28
28195 Bremen
Telefon 0421 3357621
E-Mail: maren.hauck@dgb.de

C 4 | GEW-Bremen

AG Gender-Politik - Geschlechtergerechtigkeit

Institution
GEW-Bremen

Ansprechpartnerin
Gitta Morr de Perez
GEW - Geschäftsstelle

Thema/Titel
AG Gender-Politik - Geschlechtergerechtigkeit

Zielgruppe
Alle an diesem Thema interessierten Frauen und Männer, die dieses Thema aus gewerkschaftlicher Sicht reflektieren und erörtern möchten.

Kurzbeschreibung
Themen (zum Beispiel geschlechtergerechte Sprache, geschlechtergerechte frühkindliche Erziehung, geschlechtergerechte Schule) werden an einem oder mehreren Terminen erörtert.
Informationen werden ausgetauscht.
Veröffentlichungen und Aktionen werden geplant.
Wir treffen uns einmal im Monat für eine Stunde.

C 5 | LidiceHaus

‚Auf einem Bein steht sich's schlecht' – Selbstbewusstsein und Selbstsicherheit gewinnen

Beispiel eines mädchenspezifischen Bildungsangebots aus dem AL-10 Projekt LEBENSPLANUNG (EISBERGMODELL) der IS Johann Heinrich Pestalozzi in Bremen: Wahlpflichtangebot im Schuljahr 2010/2011 für die 10. Klassen der Haupt- und Realschule und des Gymnasiums

Inhalt und Ziele

Unsere Mädchenbildungsarbeit hat das Anliegen, Mädchen zu unterstützen und zu stärken: persönliche Fähigkeiten werden aufgedeckt und bewusst gemacht. Mädchen müssen (auch) jungenfreie Zeiten haben können. In mädcheneigenen Seminaren haben sie Gelegenheiten, sich selbst auszuprobieren und neue Verhaltensmuster zu erproben. Mädcheneigene Seminare nehmen Normen und Stereotype, Alltagstheorien und soziale Praktiken kritisch in den Blick und bieten Mädchen eine Auseinandersetzung damit an.

Auf der Suche nach ihrer Identität bewältigen Mädchen wichtige Lebens- und Entwicklungsthemen. Körper und Attraktivität, Schönheit – hiermit müssen sich Mädchen heute mehr denn je auseinandersetzen. Hier begegnen ihnen enge Normen und Bewertungen. Den eigenen Körper mögen und akzeptieren – dies wird Mädchen vermittelt. Dazu gehört z.B. eine Beschäftigung mit Aussehen, Mode, Krankheiten, Liebe, Sexualität. Beziehungen – zu Jungen, Eltern und Freundinnen sind wichtige Themen für Mädchen. Mädchen und junge Frauen sind mit Anforderungen an ihre sexuelle Aktivität oder gar Gruppendruck konfrontiert, es ist wichtig, ihnen Luft zu verschaffen und diesen entgegen zu wirken.

Kreative Formen und bewegungsorientierte Angebote wie z. B. Tanz und Kulturprojekte erreichen die Mädchen fast immer. Tanz und Theater beinhalten vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten für Mädchen, sich mit Körperwahrnehmung und -bewusstsein auseinander zu setzen und fördern wichtige Schlüsselkompetenzen wie Ausdauer, Toleranz, Einfühlungsvermögen, Zuverlässigkeit und Fantasie.

Im LidiceHaus setzen wir auf ein Bildungskonzept, das Mädchen (wie Jungen) sowohl auf kognitiver, als auch sensomotorischer und affektiver Ebene anspricht. Bildung mit „Herz, Hand und Verstand" so wie wir sie verstehen, macht ihnen vielfältige Angebote, die

- prozessorientiert gemeinsam mit den Mädchen gestaltet werden,
- auf einer Kultur der Anerkennung und Mitbestimmung basieren,
- Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten stärken und damit das Selbstwertgefühl, das Selbstbewusstsein und die Eigenständigkeit befördern.
- dazu ermutigen, eigene Gefühle und Bedürfnisse ernst zu nehmen,
- die Thematisierung von Angst, Schwäche und Misserfolg ermöglichen,
- Kommunikations-, Kooperations- und Konfliktfähigkeit erweitern,
- auf eine geschlechtsreflexive Auseinandersetzung mit Körpernormen und Schönheitsidealen abzielen,
- einem positiven Körpererleben Raum geben,
- für die Wahrnehmung eigener und fremder Grenzen sensibilisieren,
- Ausgrenzung und Diskriminierung praxisbezogen reflektieren,
- die eigene Positionierung in gesellschaftlichen Machtverhältnissen thematisieren,
- Partizipation und politische Teilhabe real erfahrbar machen,
- Lust und Neugier wecken und kreative Fähigkeiten zur Geltung bringen
- die eigenen Einfluss- und Gestaltungsmöglichkeiten erweitern.

(Definition zum ‚gelungenen Lernen' aus dem Leitbild des LidiceHauses)

Aus der Ausschreibung an die Mädchen

‚Drei Tage lang wirst DU die Möglichkeit haben, mit der Gruppe rund um das Thema ‚Was ich gern erreichen möchte – mehr Sicherheit gewinnen…' zu arbeiten. Alle Möglichkeiten, die die Jugendbildungsstätte LidiceHaus auf dem Stadtwerder (z.B. Erlebnispädagogische Elemente) bietet, kannst DU dabei nutzen. Insbesondere werden wir mit den Methoden des Tanztheaters arbeiten. Es geht nur um DICH und DEINE Zukunft an diesem Wochenende: Tanz, Theater, Spiele und Gespräche sollen dir helfen, über deine Wünsche und Bedürfnisse sicherer zu werden.'

Ort, Zeit und Kostenbeteiligung:

Drei Tage: mit zwei Übernachtungen und vier Mahlzeiten am Tag. (Unkostenbeteiligung ca. 35 Euro)

LidiceHaus, Weg zum Krähenberg 33a, 28201 Bremen, Telefon 0421 69272-14

Leitung: Jenni Ramsperger (Tanzpädagogin), Anette Klasing

‚Anders als man denkt':
ein mehrstufiges interkulturelles und geschlechtersensibles Projekt des LidiceHauses mit der Wilhelm-Wagenfeld-Schule in Bremen

Anliegen und Ziel
Im LidiceHaus sehen wir uns in unserer Bildungsarbeit zunehmend mehr gefordert, neben Fragen nach Gleichberechtigung und Geschlechtergerechtigkeit auch rassistischen, antisemitischen sowie islamfeindlichen Feindbildern zu begegnen und die gemeinsamen Wurzeln von ‚gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit' (W. Heitmeyer) zu thematisieren und zu bekämpfen.

Im Zuge der rasant fortschreitenden Globalisierung und Mobilität, werden den jungen Menschen immer komplexere Entscheidungen und Leistungen abverlangt. Dies verlangt viel von Mädchen und Jungen, die innerhalb einer bestimmten Kultur und Wertewelt aufwachsen. An den meisten Mädchen wie Jungen geht der Appell, sich für die Vielfalt der Kulturen zu begeistern, vorbei – reagieren doch schon die Erwachsenen oftmals überfordert.
Werte wie z. B. Respekt, Gerechtigkeit, Freiheit und Selbstbestimmung klingen gut, sind aber in der Alltagsrealität oft schwer zu leben.

Im Rahmen des Bundesprogramms „Vielfalt tut gut – Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie" hat das LidiceHaus zusammen mit SchülerInnen der Wilhelm-Wagenfeld-Schule unter dem Motto ‚Anders als man denkt' ein viermonatiges Seminar- und Ausstellungsprojekt durchgeführt.
Die Jugendlichen der Berufsfachschule – mit und ohne Migrationshintergrund – haben sich in jeweils zwei 2-tägigen Seminaren sowie in einem viermonatigen Arbeitsprozess inhaltlich und künstlerisch mit den genannten Fragen beschäftigt. Durch die Erfahrungen, die sie dabei sammelten, sollten sie ihre gegenseitigen kulturellen und geschlechterbezogenen Unterschiede nicht nur respektieren, sondern auch als Bereicherung verstehen lernen.

Die Ziele unseres interkulturellen und geschlechterbewussten Projekts waren:
- Empathie, Respekt und Selbstreflexion hinsichtlich des Umgangs mit ‚der bzw. dem anderen'
- Selbstreflexion der eigenen Werthaltungen, Erlangen von Selbstvertrauen und Sensibilität (eigene Stärken und Schwächen sowie Bedürfnisse erkennen und reflektieren zu können)
- Gemeinsamkeiten entdecken und erkennen können als Grundlage der Verständigung
- Prinzipien von Gerechtigkeit / Geschlechtergerechtigkeit erfahren und erlernen

Die inhaltlichen Ansätze waren:
- Thematisierung der Geschlechterrollen in der Familie, Schule und Umwelt
- Thematisierung des Spannungsbogens von ‚Heimat und Fremde', ‚Eigenem und Fremdem' ‚Bekanntem und Unbekanntem'
- Assoziatives künstlerisches Arbeiten um Begriffe wie ‚nah & fern', ‚weiblich – männlich', ‚vertraut und fremd' etc.
- Transkulturelle Lebensstile und Trends
- Transkulturelle sowie ‚transgender' Moden & Styles

Durchführung
Im Zentrum der zwei im Vorfeld durchgeführten Seminare standen die Jugendlichen verschiedener Herkünfte selbst – Ausgangspunkt im ersten Seminar war das biographische Lernen als Mädchen bzw. Junge mit verschiedensten sozialen und kulturellen Wurzeln bzw. Lebensorten.
Die pädagogischen Einheiten wurden durch eine mehrwöchige künstlerisch - kreative Phase abgelöst. Die Ausstellung selbst mit 90 Exponaten wurde dann im LidiceHaus mit über 100 Gästen feierlich eröffnet. Das Projektteam (Pädagogin des LidiceHauses, zwei LehrerInnen der Wilhelm-Wagenfeld-Schule sowie zwei weitere Künstlerinnen) begleiteten den Arbeitsprozess kontinuierlich von Februar 2009 (erstes Seminar) bis zur Eröffnung Anfang Juni 2009.

Ergebnis
Die Ausstellungseröffnung der Ausstellung ‚Anders als man denkt' mit 90 Exponaten am 3. Juni 2009 konnte mit ca. 100 Gästen gefeiert werden.
Die in dem Projekt beteiligten Jugendlichen können noch heute stolz auf das Erreichte sein und sind quasi ‚Vorbild' für andere Jugendliche der Schule: im Herbst 2010 begann ein weiteres gemeinsames Projekt zwischen der Schule und dem LidiceHaus zum Thema ‚Fremde – Heimat'.

Kontakt
Wilhelm Wagenfeld Schule:
Silvia Brockfeld / Christian Becker
LidiceHaus: Anette Klasing

Entstandene Kosten für die jeweils 2-tägigen Seminare: 35 Euro pro Seminar pro Person. Hinzu kamen Materialkosten für die Gestaltung der Bilder, Fotos, Installationen.

C 6 | Schattenriss Beratungsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen e.V.

Sexuelle Gewalt in der Schule

www.schattenriss.de/04-Fachkraefte/schule

Sexuelle Gewalt kommt auch in der Schule vor. Auch LehrerInnen, SchulleiterInnen und (sozial)pädagogische Fachkräfte sind mit sexueller Gewalt an ihrem Arbeitsplatz konfrontiert.

Schattenriss bietet fachliche Unterstützung zum Umgang mit folgenden Formen sexueller Gewalt an der Schule an

- bei Verdacht bzw. Aufdeckung von sexuellem Missbrauch einer Schülerin
- bei sexueller Gewalt unter Schülerinnen/Schülern
- bei Verdacht bzw. Aufdeckung von sexueller Diskriminierung einer Schülerin/eines Schülers durch eine/n Kollegin/Kollegen
- bei Präventionsprojekten und bei Projekten/Unterrichtseinheiten zum Thema „sexuelle Gewalt"

Wichtig ist, dass über sexuelle Gewalt in der Schule geredet und nicht geschwiegen oder weggesehen wird.

Kontakt
Telefon 0421 617188
Fax 0421 617174

Telefonische Sprechzeiten
Mo, Mi, Fr 11:00 – 13:00 Uhr
Di 14:00 - 16:00 Uhr

info@schattenriss.de
www.schattenriss.de

Bei sexuellen Übergriffen, Diskriminierungen und Belästigungen unter Kollegen/Kolleginnen wenden Sie sich bitte an die
ADE, Arbeitstelle gegen Diskriminierung und Gewalt, Telefon 0421 21860170.

C 7 | ZGF Bremen/ Arbeitskreis Mädchenpolitik - Kooperation von Mädchenarbeit und Schule

Mehr Mädchenarbeit an die Schulen

Im AK Mädchenpolitik (Geschäftsführung ZGF) arbeiten Vertreterinnen unterschiedlicher Träger an Konzepten, Rahmenbedingungen und konkreten Angeboten einer guten Mädchenarbeit im Land Bremen. Der AK Mädchenpolitik sieht die Zusammenarbeit von Schule und Mädchenarbeit als Chance, von der alle profitieren können: die Mädchen, die Schulen und die Mädchenarbeit. Das vorliegende Konzept bündelt die Erfahrungen vieler Angebote in den Schulen. Es wirbt dafür, die Chancen von Kooperationen stärker als bisher zu nutzen. Es wirbt auch dafür, sie langfristig zu planen und zu verstetigen. Auf diese Weise können die Abläufe über Routinen für alle Beteiligten leichter und umkomplizierter gestaltet werden.

Voneinander profitieren

Schule und Jugendarbeit sind wichtige Sozialisationsinstanzen. Lehr- und Fachkräfte haben es mit denselben Kindern und Jugendlichen zu tun, sie gestalten denselben sozialen Raum und stehen gemeinsam in öffentlicher Verantwortung für das Aufwachsen von Mädchen und Jungen.

Gelungene, institutionalisierte Kooperationen zwischen Mädchenarbeit und Schule sind ein guter Weg, die Geschlechterperspektive deutlicher in die Schule zu bringen. Geschlechterstereotype wirken - in sichtbaren und eher versteckten Formen. Pädagoginnen und Pädagogen sind nicht selten ratlos, wenn Mädchen so deutlich „Mädchen" sind, z.B. in ihrer Berufsorientierung und Lebensplanung, aber auch bei Themen rund um „Sexualität", „Schönheit" und „Körper".

Mädchen sind in ihren Leistungen in der Schule vielfach gut, auch besser als Jungen, und erreichen gute Abschlüsse. Dennoch sind viele Mädchen und junge Frauen in ihrem weiteren Lebens- und Berufsweg benachteiligt. Dies hat viele Gründe. Mädchen und junge Frauen verhalten sich in der Schule eher angepasst und werden für dieses Verhalten belohnt. Verlassen sie die Schule, können diese subtilen Mechanismen sie in eine Sackgasse führen. Kommt eine soziale Benachteiligung dazu, haben sie es be-

sonders schwer. Schule kann ihre Möglichkeiten nutzen und gegensteuern. Mädchenarbeit kann dazu einen guten Beitrag leisten. Sie achtet Mädchen, wie sie sind, und regt an, einen Schritt darüber hinaus zu gehen.

Die „Dramatisierung" von Geschlecht durch geschlechtsspezifische Angebote in der Schule ist auf der einen Seite notwendig, kann aber auch kontraproduktiv wirken, indem sie Mädchen wie Jungen auf Stereotype zurückwirft. Zusätzliche Angebote für Mädchen auf freiwilliger Basis, orientiert an ihren Interessen, wirken dem entgegen. Auf diese Weise kann Mädchenarbeit unerwünschten Auswirkungen der Koedukation etwas entgegensetzen.

Schule kann das Expertinnenwissen, die Kompetenzen und vielfältigen Erfahrungen der Mädchenarbeit nutzen. Ein größerer Alltagsbezug, als ihn Schule in der Regel umsetzen kann, bedeutet insgesamt „mehr Bildung". Für die Beteiligung von Mädchen kann Mädchenarbeit wichtige Impulse geben.

Mädchenarbeit ihrerseits kann sich in der Schule weiterentwickeln. Über die schulische Kooperation besteht für die Fachkräfte der Mädchenarbeit die Chance, unterschiedliche Mädchen zu erreichen. Routinen und „Ideologien" der eigenen Arbeit können in Frage gestellt, die Arbeit kann fachlich weiterentwickelt werden.

Auch Mädchen, die eher keinen Zugang haben, lernen außerschulische Mädchenarbeit kennen. So finden sie leichter in die Einrichtungen – sei es im Freizeitbereich oder wenn sie Hilfe und Unterstützung bei persönlichen Problemen brauchen. Wenn sich Fachkräfte aus der Mädchenarbeit und Lehrkräfte in der konkreten Arbeit kennenlernen, können sie Mädchen überzeugender und angemessen unterstützen: Lehrkräfte kennen die Angebote und Qualität der beteiligten Einrichtungen, deren Mitarbeiterinnen erhalten Einblicke in die Struktur der Schule und die Arbeit der Lehr- und pädagogischen Fachkräfte.

Ein Plus für eine „Schule für alle"

Eine „Schule für alle" öffnet sich für außerschulische Kooperationen und schafft so eine förderliche Lebens- und Lernwelt. Die Kooperation mit Anbieterinnen von Mädchenarbeit bietet eine Möglichkeit, einer solchen Schule besser gerecht werden zu können. Dazu gehören mehr Beteiligung von Mädchen, der Erwerb von Lebenskompetenzen, die Öffnung in den Stadtteil, aber auch die Übernahme von Verantwortung für Kinder und Jugendliche mit persönlichen oder sozialen Schwierigkeiten. Besonders für Mädchen, die im Leistungssystem Schule ihren Platz nicht oder nur schwer finden, eröffnet sich die Chance „Erfolge" erleben zu können.

Die Erziehung zur Gleichstellung der Geschlechter und zur Chancengleichheit ist wichtiger Teil des Lehrplans von Schule. Hier gilt es, Inhalte zu überprüfen und adäquate Methoden einzusetzen. Mitarbeiterinnen aus der Mädchenarbeit können dazu beitragen, den Blick zu schärfen und Lehrkräfte fachlich unterstützen. Gerade wo der Fokus aus aktuellen Anforderungen heraus stärker auf die Jungen gelegt wird, ist es unerlässlich, Mädchen nicht aus dem Blick zu verlieren.

Mehr zu Thema

Bundesjugendkuratorium, Schlaue Mädchen – dumme Jungen? Gegen Verkürzungen im aktuellen Geschlechterdiskurs.

www.bundesjugendkuratorium.de/pdf/2007-2009/bjk_2009_4_stellungnahme_gender.pdf

Recherchedatum: 15.2.2011

Mit Unterschieden umgehen

In der Kooperation von Schule und Mädchenarbeit treffen Institutionen aus zwei „Welten" aufeinander. Die Rollen, Verantwortlichkeiten und die Beziehung zu den Mädchen sind ebenso wie Sprache und Umgangsformen sehr unterschiedlich. Die Erwartungen, Ansprüche, Methoden und die Art, die Arbeit zu gestalten, sind anders. Mädchenarbeit bietet für Mädchen einen eigenen Raum – Schule ist konzeptionell koedukativ.

Schulbesuch ist verpflichtend, Verhaltensregeln, feste Zeiten, Verfahrensabläufe sichern einen reibungsfreien Schulbetrieb. Schule vermittelt im Schwerpunkt formale Bildung und muss sich an messbaren Leistungen und am Vergleich ausrichten. „ Außerschulische" Mädchenarbeit lebt wie Jugendarbeit insgesamt von der Freiwilligkeit. Sie kann mit einem offenen Rahmen und mit flexiblen Strukturen arbeiten. Sie kann sich an den Interessen und der Lebenswelt der Mädchen und jungen Frauen orientieren. Insofern schafft Mädchenarbeit non-formale Bildung, gestaltet den Raum für informelle Bildung.

Schule wandelt sich aber zugleich hin zu mehr Individualisierung und Angeboten von interdisziplinären Projekten. In vielen Schulen gibt es bereits Erfahrungen mit Projektarbeit oder anderen Formen der punktuellen Zusammenarbeit. Unterschiede, die hier erlebt werden, werden angenommen und Lehr- und Fachkräfte können sich gut aufeinander einstellen. Dies gilt auch für Angebote, die in der Alleinverantwortung von Mädchenarbeit bleiben.

Schwieriger kann es werden, wenn Mädchenarbeit mehr in den Schulalltag eingebunden werden soll und Lehr- und Fachkräfte stärker zusammen arbeiten. Dann können Unterschiede zu offenen oder unterschwelligen Konflikten führen. Damit bewusst und konstruktiv umzugehen, braucht Zeit.

Gegenseitiges Verständnis, Wissen um die jeweiligen Eigenheiten, auch um mögliche Vorbehalte gegenüber den jeweils Anderen - gelungene Kooperationen zwischen Schule und Mädchenarbeit leben von den Gemeinsamkeiten, nehmen die Unterschiede ernst und gehen über Verabredungen und gemeinsame Zeiten konstruktiv damit um.

Mädchenarbeit mit Profil

Fachlichkeit – Kompetenzen – Erfahrungen

Mädchenarbeit bringt fundiertes und aktuelles Wissen über die Lebenslagen und Bedürfnisse von Mädchen und jungen Frauen mit. Sie formuliert mädchenspezifische Bedarfe und kennt passende Angebotsformen und Methoden.

Die Mitarbeiterinnen haben eine qualifizierte pädagogische oder psychologische Ausbildung, sind z.B. Sozialpädagoginnen, Psychologinnen, Erzieherinnen, Sozialwissenschaftlerinnen oder Erziehungswissenschaftlerinnen. Sie haben Kenntnisse über und eine Haltung zur Entwicklung von Geschlechtsidentität und Gleichstellungsfragen. Dazu gehört die persönliche Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie und der Rolle als Frau. Das Wissen um Geschlechterstereotypen und der Blick auf Strukturen ermöglicht eine Reflexion des doing gender, wie sie für eine geschlechtergerechte Schule unerlässlich ist. Mädchenarbeit in der Schule kann damit zur Qualifizierung einer ergänzenden geschlechtsbewussten Pädagogik in der koedukativen Praxis beitragen.

Die Aufgaben der Einrichtungen der Mädchenarbeit umfassen vieles: Freizeitangebote in festen oder offenen Gruppen, Gespräche mit einzelnen Mädchen oder in Kleingruppen zu Fragen in ihrem Lebens- und damit auch Schulalltag, aber je nach Einrichtung auch psychosoziale Beratung oder Krisenintervention. Neben ihren unterschiedlichen Professionen bringen die Mitarbeiterinnen eine große Bandbreite an Zusatzqualifikationen u. a. aus den folgenden Bereichen mit: Sexualpädagogik, Antiaggressionstraining, Medienpädagogik, Theater-, Kunst-, Musikpädagogik, Erlebnispädagogik, Selbstbehauptung- / Selbstverteidigung, Mediation oder Gestalttherapie. Häufig können Kolleginnen in der Mädchenarbeit auf verschiedene Methoden der Sozialen Arbeit zurückgreifen wie: Gesprächsführung, systemtheoretische Arbeit sowie auf therapeutische Zusatzausbildungen in den Bereichen: Ess-Störungen, Sucht, selbstverletzendes Verhalten, Borderline Persönlichkeitsstörung, Video - Home – Training, interkulturelle Arbeit, Konfliktschlichtung, Supervision, Frauenspezifische Beratung.

Mehr zum Thema

Qualität in der Mädchenarbeit sichtbar machen, Dokumentation der Fachtagung am 21. Februar 2000 in Bremen. Erhältlich bei der ZGF

Empfehlungen für die Förderung der Mädchenarbeit in der Jugendförderung – Standards Mädchenarbeit. Vorlage Jugendhilfeausschuss 2006: www.frauen.bremen.de/sixcms/media.php/13/empfmaed.pdf

Das ist uns wichtig

Mädchen sind unterschiedlich. Mädchenarbeit ist unterschiedlich. Sie hat sich über die Jahre verändert und an die Lebenslagen und Bedürfnisse von Mädchen angepasst. Es lassen sich Grundhaltungen und Ziele beschreiben, die Mädchenarbeit kennzeichnen.

Mädchenarbeit hat zum Ziel, Mädchen eigene Stärken, Kompetenzen und Fähigkeiten bewusst zu machen. Sie unterstützt ihre aktive Lebensgestaltung. Sie nimmt Normen und Stereotype, Alltagstheorien und soziale Praktiken kritisch in den Blick und bietet Mädchen eine Auseinandersetzung damit an. Grundsätzlich gilt, „die Mädchen und junge Frauen da abzuholen, wo sie gerade stehen“ aber auch ihre gesellschaftlichen Benachteiligungen und strukturellen Barrieren zu bearbeiten sowie sich in die fachöffentliche Diskussion einzumischen.

Mädchen müssen jungenfreie Zeiten haben können. Hier haben sie Gelegenheiten, sich selbst auszuprobieren und neue Verhaltensmuster zu erproben, die

sie auch in gemischt-geschlechtlichen Lebenssituationen anwenden können.

Mädchenarbeit befasst sich auch mit geschlechtsspezifischen Gefährdungen wie z.B. sexualisierter Gewalt, Essstörungen oder häuslicher Gewalt/ Zwangsheirat.

In Beziehung

Kern der Qualität der Arbeit ist die gelungene – empathische und professionelle - Beziehung zu den Mädchen. Mitarbeiterinnen nehmen in der Beziehung eine Vorbildfunktion ein. Grundlage der Beziehung ist die Freiwilligkeit auf Seiten der Mädchen aber auch die Zusicherung von Vertraulichkeit. Mitarbeiterinnen gehen von der oftmals sehr unterschiedlichen Lebensrealität der Mädchen aus. Die Mädchen werden in ihren Vorstellungen, Wünschen, Bedürfnissen und Bedarfen gesehen, ernst genommen und wert geschätzt. Mädchenarbeit ist parteilich, das heißt am konkreten Beispiel vermeintlich „unangepasstes" Verhalten nicht abzuwerten, sondern die dahinterliegenden Haltungen, Bedürfnisse und oder Nöte zu erkennen.
Mädchen sind, was sie sind – und das ist gut so. Das, was Mädchen sind oder können, ihre Potenziale und Kompetenzen stehen im Mittelpunkt – nicht ihre Probleme oder Defizite. Das erfordert von den Mitarbeiterinnen auch, Mädchen herauszufordern und ihre Möglichkeiten wie Grenzen zu achten. Sie tun dies, indem sie Mädchen Erfahrungen ermöglichen und diese mit ihnen reflektieren.

Mädchen sind unterschiedlich – passgenaue Angebote

Die vorgestellte Mädchenarbeit richtet sich an Mädchen und junge Frauen zwischen 7 bis in Ausnahmefällen zu 27 Jahren in Bremen und Bremerhaven unabhängig ihrer sozialen, nationalen oder kulturellen Herkunft. Einige Einrichtungen haben besondere Erfahrungen mit ausgewählten Mädchengruppen wie Roma oder Mädchen kurdischer, libanesischer oder arabischer Herkunft oder mit Mädchen in besonders schwieriger Lebenslage wie Rassismuserfahrung, Gewalterfahrung, sexueller Missbrauchserfahrung oder kulturellen Konflikten zwischen Elternhaus und Gesellschaft.

Es gilt, für unterschiedliche Mädchen die passende Ansprache, passende Angebote zu entwickeln. Wichtig ist, dabei im Blick zu haben, unter welchen Lebensbedingungen sie leben, welchen gesellschaftlichen Status sie haben und was das für sie bedeutet.

Jüngere Mädchen sind sehr offen für Mädchenangebote. Eine Zusammenarbeit von Grundschule und Mädchenarbeit bietet sich deshalb besonders an.

Mehr zum Thema

Prof. Dr. Marianne Kosmann, Mädchen heute – Lebenslagen zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Vortrag beim 10 Vernetzungstreffen Mädchenarbeit in NRW am 16.10.2008: www.maedchenarbeit-nrw.de/info-09/Vortrag%20Kosmann.pdf
Recherchedatum: 15.02.2011

Methodenvielfalt

Mädchenarbeit verfügt über vielfältige Methoden und Arbeitsansätze. Mit ihrem erfahrungsorientierten Ansatz erreicht sie Mädchen gut und angemessen. Die Arbeit mit Gruppen, vor allem prozessorientiertes Arbeiten, Arbeit zu Themen mit Selbsterfahrungselementen, Umgang mit Beratungsthemen, pädagogische oder in besonderen Fällen therapeutische Gespräche oder spielerisches Lernen durch kreative Methoden sind Zugänge zu Mädchen, die ihnen und der Schule zu Gute kommen.

Tanz und Kulturprojekte begeistern immer mehr Kinder und Jugendliche in Schulen und kulturellen Einrichtungen. Tanz und Theater beinhalten vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten für Mädchen, sich mit Körperwahrnehmung und -bewusstsein auseinanderzusetzen und fördern wichtige Schlüsselkompetenzen wie Ausdauer, Toleranz, Einfühlungsvermögen, Zuverlässigkeit und Fantasie. Sie setzen Kontrapunkte zu medialen Vorgaben. Mädchenarbeit kann die guten Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Künstler/innen aller Fakultäten für Mädchen fruchtbar machen.

Mädchenthemen

Stereotype wirken durchgängig, formen alle Lebensbereiche. Mit den Mädchen gemeinsam Wege der kritischen Auseinandersetzung damit zu finden – Stereotype mit ihren eigenen Erfahrungen, Wünschen, Zielen zu konfrontieren, ist ein zentrales Anliegen von Mädchenarbeit. Hieraus ergeben sich die Lebensthemen für die Arbeit – ein dynamischer Prozess.

Mädchen in ihrer Entwicklung begleiten

Mädchenarbeit begleitet Mädchen und junge Frauen auf ihrem Weg ins Erwachsenwerden. Es gilt, die eigene Identität unabhängig von hierarchischen Maßstäben zu finden, Stereotype wahrzunehmen und zu reflektieren. Die Angebote ermöglichen Freiräume, so dass Mädchen VeränderungsPotenziale entdecken und nutzen können. Um ihren eigenen Weg zu finden, brauchen sie neben dem kritischen Blick auf die Vorstellungen, Bilder, Erwartungen, die sie prägen, konkrete Erfahrungen und Anregungen, wie es anders sein könnte, aber auch Wissen, Fertigkeiten und Kompetenzen. Mädchenarbeit will ihnen diese vermitteln.

Selbstständigkeit fördern, Begegnung mit Gleichaltrigen ermöglichen, individuelle Stärken sichtbar machen und verstärken: so gewinnen Mädchen und junge Frauen Selbstvertrauen. Dazu gehört auch, gesellschaftliche Verhältnisse zu erkennen und konstruktiv mit Ungerechtigkeiten, Ausgrenzungen und Diskriminierungen umzugehen, Handlungsstrategien zu entwickeln und nicht zu resignieren.

Auf der Suche nach ihrer Identität bewältigen Mädchen wichtige Lebens- und Entwicklungsthemen. Körper und Attraktivität, Schönheit – hiermit müssen sich Mädchen heute mehr denn je auseinandersetzen. Hier begegnen ihnen enge Normen und Bewertungen. Den eigenen Körper mögen und akzeptieren – dies wird Mädchen vermittelt. Dazu gehört z.B. eine Beschäftigung mit Aussehen, Mode, Krankheiten, Liebe, Sexualität, Beziehungen – zu Jungen, Eltern und Freundinnen sind wichtige Themen für Mädchen. Mädchen und junge Frauen sind mit Anforderungen an ihre sexuelle Aktivität oder gar Gruppendruck konfrontiert, es ist wichtig, ihnen Luft zu verschaffen und diesen entgegen zu wirken.

Berufsfindung/ Lebensplanung

Eine Reihe von Mädchen machen in der Schule die besseren Abschlüsse, aber sie können diese oft nicht für eine entsprechende Berufswahl, einen Ausbildungsplatz im dualen System oder für eine berufliche Karriere nutzen. Und es gibt nicht wenige Mädchen, die es schwer haben und in ihren Möglichkeiten besonders benachteiligt sind. Lebensplanung/ Berufsfindung ist für die Gleichstellung ein Dreh- und Angelpunkt. Erfahrungen von Mädchen bei Betriebspraktika, Einfluss der Eltern sowie eine reflexive Auseinandersetzung mit den Stereotypen der Mädchen sind wichtige Themen der Arbeit. Mädchen brauchen Vorbilder und gute Beispiele sowie eine Berufsberatung, der es gelingt, sie bei ihren Vorlieben abzuholen aber ebenso zu „anderem“ zu ermutigen.

Mädchenarbeit ist aber auch ein gutes und wichtiges Korrektiv gegen eine zunehmende Verengung in der Berufsorientierung, die zu früh und zu zielgerichtet bahnt. Mädchen sind sehr eng in ihrer Berufswahl und sie brauchen Freiraum für eine größere Offenheit.

Mehr zum Thema

Mädchen erobern den Campus - Dokumentation ZGF
www.zgf.bremen.de/sixcms/media.php/13/maedchen_erobern_campus.pdf

„Wir wollen Erfolg und Spaß“. Informationsbroschüre für Eltern, LehrerInnen und pädagogische Fachkräfte. Juni 2002. Erhältlich im Büro der ZGF Bremerhaven, Schifferstraße 48

Leben zwischen den Kulturen

Mädchen und junge Frauen mit Migrationserfahrungen, sei es persönlich oder in ihrer Familiengeschichte, müssen die Wertvorstellungen ihres Heimatlandes bzw. das ihrer Eltern/Großeltern und der neuen Heimat zusammenbringen. Sie müssen sich u. U. mit traditionell patriarchalischen Wertvorstellungen und religiösen Gewohnheiten ihrer Eltern bzw. Großeltern auseinandersetzen. Nicht immer sind diese mit der kulturellen Orientierung des Aufnahmelandes vereinbar.

Transkulturelle Mädchenarbeit ist sich dieser widersprüchlichen Lebenswelt bewusst. Sie unterstützt Mädchen und junge Frauen darin, sich ohne einen Verlust der eigenen kulturellen Identität zu befürchten, mit ihrer Identität und sozialen Rolle auseinanderzusetzen. Sie ermöglicht Mädchen, aus verschiedenen Kulturen zu schöpfen und ihre Identität mit eben diesen vielfältigen kulturellen Akzenten erweitern zu können.

Mädchen und junge Frauen brauchen die Freiheit, sich auch abweichend von der soziokulturell zugewiesenen sozialen Geschlechterrolle zu verhalten. Entsprechende Mädcheneinrichtungen ermöglichen Mädchen und jungen Frauen mit homo- oder transsexueller Orientierung, sich in geschützter und privater Atmosphäre austauschen zu können. Unter pädagogischer Anleitung von Frauen, die in der Regel sich selbst als lesbisch, bi- oder transsexuell

definieren, treffen sie dort Gleichgesinnte, mit denen sie nicht nur über Probleme und Diskriminierungserfahrungen sprechen, sondern auch Kontakte knüpfen und Freizeitaktivitäten genießen können.

Nicht alle Einrichtungen der Mädchenarbeit arbeiten bereits transkulturell in diesem Sinn – aber sie haben dieses Thema auf ihrer Agenda.

Mit Gewalt umgehen

Gewalt, vor allem männliche (sexualisierte) Gewalt, belastet die Lebensgestaltungsmöglichkeiten zu vieler Mädchen und junger Frauen. Dazu gehören auch Diskriminierung und Übergriffe in/mit neuen Medien. Es gehört zu den Kernaufgaben von Mädchenarbeit, das Thema Gewalt in seinen verschiedenen Formen und den unterschiedlichen Folgen in einem geschützten Rahmen zu besprechen.

Obwohl das Thema Gewalt in der Schule ein Dauerthema ist, wird der Aspekt potentieller Gewalt von Jungen und Männern gegen Mädchen weitgehend ausgeblendet. Zur Vorbeugung von Opferstrukturen bei Mädchen ist es unerlässlich, Täterstrukturen bei Jungen vorzubeugen. Die meisten Mädchen, die Attacken von Jungen oder Übergriffen von Männern (in diesem Fall Lehrern) erleiden, holen sich keine Hilfe. Sie befürchten u. a., dass das Verhalten von Jungen und Männern akzeptiert sei.

Voraussetzung von Prävention und Intervention ist die Sensibilität und das Bewusstsein der Professionellen über die körperliche und psychische Verletzbarkeit der Integrität von Mädchen. Dies gilt insbesondere bei Verdacht auf sexuelle Gewalt gegen Mädchen.

Mädchen in Bewegung – Mädchen und Mobilität

Mädchenspezifische erlebnispädagogische Angebote ermöglichen ein Zugangsfeld frei von eingefahrenen Beziehungsmustern. Hier gibt es keine unmittelbaren Vorbilder, Bilder können weitgehend selbst entwickelt werden, vieles wird möglich. Neue Lebens- und Handlungsräume erweitern ihre soziale Kompetenz, verbinden „Herz und Verstand“ und stärken ihr Selbstwertgefühl. Mädchen eignen sich so öffentliche Räume an, machen Grenzerfahrungen und entdecken „Verdecktes“ an sich.

Mobilität – im Sinne von europäischen oder internationalen Begegnungen – ist für Mädchen (und die Mädchenarbeit) ein recht neues Aktionsfeld. Freiwilliges Europäisches Jahr, ‚Weltwärts’-Programm der Bundesregierung oder auch kurzzeitpädagogische internationale Begegnungen und Seminare sind eine gute Chance für Mädchen. Erlebnispädagogische, europäische oder internationale Begegnungen lassen sich hervorragend in einer Zusammenarbeit zwischen Schule und Mädchenarbeit verwirklichen.

Mädchen und Medien

‚Jugendkulturen’ sind nach wie vor meistens männlich dominiert und Artikulationsformen und Lebenswelten von Mädchen und jungen Frauen werden weniger öffentlich wahrgenommen. Obgleich sie mittlerweile fast alle Zugang zu einem Computer haben bzw. einen PC besitzen, sind die Nutzungsunterschiede evident: während Mädchen Kommunikation und Kooperation mit anderen via PC bevorzugen, spielen Jungen in der Freizeit nicht nur intensiver Action-Spiele und kommunizieren über technische Finessen, sondern sie definieren sich in ihrer Geschlechtsidentität auch stärker darüber.

Medienarbeit kann in der Schule sowie in der Freizeit eine wichtige Rolle spielen. Mädcheneigene Angebote, die den Zugang zu modernen Medien erleichtern, ihnen die Entwicklung spezifischer Kompetenzen aber auch eine inhaltliche Auseinandersetzungen mit den Medienwelten ermöglichen (z.B. Übergriffe und Missbrauch), sind optimale Möglichkeiten für eine Kooperation zwischen Mädchenarbeit und Schule.

Mehr zum Thema

Fit am PC. Mädchen machen Multimedia. Der Materialordner für MultiplikatorInnen kann in der ZGF ausgeliehen werden.
Informationen dazu unter: www.frauen.bremen.de

Mädchen beteiligen

Mädchen haben (wie Jungen) das Recht, sich an allen sie betreffenden Entscheidungen von Politik und Jugendhilfe zu beteiligen – und müssen gehört werden. Partizipation ist aber nicht nur eine Frage der Durchsetzung von Rechten, sondern auch nach Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit den zur Verfügung stehenden Möglichkeiten und Grenzen. Mädchen möchten sich an der Gestaltung ihrer Lebensumwelt beteiligen und sind vielfach bereit sich zu engagieren. Auch in der Schule. Mitbestimmung lernen, Verantwortung übernehmen, Mitbestimmung in demokratische und politische Prozesse zu integrieren - hier bietet Mädchenarbeit ein gutes Übungsfeld.

Dabei ist es die Kunst, die jeweilige Beteiligungsform so zu gestalten, dass sie auch Mädchen motiviert und erreicht. Was ist das richtige Modell für die Mädchen? Wie gelingt es sie so zu beteiligen, dass sie sich in der Umsetzung wiederfinden und erleben, wozu sie in der Lage sind, was sie mitgestalten können? Dadurch werden sie ermutigt, sich Machtträume zu erlauben – indem sie sich auch Machtträume erobern. Die Erfahrungen der außerschulischen Mädchenarbeit können in diesem Feld wunderbar genutzt werden.

Mehr zum Thema

Mädchen mischen mit – Mädchen mischen auf.
Beteiligung von Mädchen und jungen Frauen in der bremischen Jugendpolitik.
Erhältlich über das Lidicehaus

So kann es gehen

Es gibt in Bremen eine Vielfalt an Angeboten für Mädchen, die sich für eine Kooperation mit Schulen interessieren. Manche Einrichtungen sprechen Mädchen im Stadtteil an, andere haben so spezielle Angebote, dass sie Mädchen bremenweit einladen. Für alle Schulformen gilt - Anbieterinnen von Mädchenarbeit und Schulen haben bereits viel ausprobiert und Erfahrungen gesammelt. Steht für die eine Schule ein erster Versuch mit einem Mädchenangebot an, geht es für andere darum, diese Angebote zu verstetigen. In Klassen oder jahrgangsübergreifend, als Teil des Unterrichts oder als freiwillige AG am Nachmittag, in der Schule oder in außerschulischen Räumen – Mädchenarbeit ist offen für vielfältige Formen und konkrete Ausgestaltung von Kooperationen. Für konkrete Verabredungen nutzen Sie bitte die Steckbriefe der unterschiedlichen Anbieterinnen.

Mehr zum Thema

Rahmenvereinbarung Jugendhilfe und Schule: www2.bildung.bremen.de/sfb/behoerde/deputation/depu/g03_9b_17.pdf

Mädchenarbeit und Schule – Qualitätsanforderung Schleswig Holstein 2009: http://schleswig-holstein.de/cae/servlet/contentblob/444548/publicationFile/maedchentriffSchule.pdf

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, Themenheft V Ganztägig lernen: www.dkjs.de/uploads/tx_spdkjspublications/Themenheft_5.pdf

Arbeitshilfe Kooperation Mädchenarbeit und Schule Baden Württemberg: www.lag-maedchenpolitik-bw.de/maedchenpolitik/publikationen/index.html

Arbeitshilfe Ganztagsschule und Rahmenkonzept Schularbeit vom Deutschen Jugendrotkreuz: www.jugendrotkreuz.de/fileadmin/user_upload/09-MeinJRK/04-Service/02-Materialien/XF-Rahmenkonzeption_Schularbeit.pdf

Jugendarbeit trifft Schule. Landesjugendring Baden Württemberg: www.ljrbw.de/ljr/service/publikationen/pubilkationen_download/handbuecher/ja_trifft_schule_2010.pdf

Recherchedatum: 15.02.2011

Im Unterricht – im Ganztag – in der Pause

Mädchenarbeit als Teil des schulischen Unterrichts ist eine gute Möglichkeit des Kennenlernens, sie darf jedoch kein Ersatz sein und muss in der Verantwortung des Gesamtunterrichts bei den Lehrkräften bleiben. Gute Erfahrungen gibt es in der Übernahme von Sequenzen im Unterricht oder von einzelnen Stunden wie z.B. in der Arbeits- und Berufsorientierung oder Bewegung für Mädchen im Sportunterricht. Dies gilt auch für die Beteiligung an Einzelprojekten im Rahmen von verbindlichen Schulangeboten (Betriebe, Uni, BIZ, Fachhochschule besichtigen) oder mit Angeboten im Rahmen von Projekttagen (Selbstwert, Essstörungen, Sucht und CoAbhängigkeit, Schönheitsideale). Dies können Tagesveranstaltungen sein oder Angebote, die sich kontinuierlich über einen längeren Zeitraum erstrecken. Mädchenarbeit kann sich an Schulfesten, Klassenfeiern oder Klassenfahrten beteiligen, wenn die Bedingungen dafür geklärt sind. Mit den Mädchen muss in jedem Fall vorher geklärt werden, wozu sie sich freiwillig entscheiden und welche Verbindlichkeiten sie damit eingehen.

Im Ganztag bieten sich AG Angebote an, wie sie

auch von anderen Trägern der Jugendarbeit in Schulen umgesetzt werden. Für viele Schulen stehen Verträge mit außerschulischen Anbietern an. Bei der Vergabe wäre es wichtig, dass Schulen Angebote auch darauf hin prüfen, ob sie den Erfordernissen einer geschlechtergerechten Arbeit genügen und angemessene Ansätze für Mädchen und Jungen vorhalten. Wichtig ist es, dass Schulen in der Umsetzung durch gute Rahmenbedingungen unterstützt werden.

Besondere Aktionen zum Kennenlernen

Denkbar sind Gemeinschaftsveranstaltungen wie Sommerfest oder Stadtteilrallyes, auch Angebote in der Pause wie z.B. Bewegungsangebote für Mädchen. Einen guten Einstieg bieten einmalige Infoveranstaltungen über Mädchenarbeit für Mädchengruppen (Klassen) oder zu bestimmten Themen im Umfang von ca. 2 Schulstunden.

Anbieterinnen von Mädchenarbeit denken gerne über mögliche Schnupperangebote in der Schule nach, wenn insgesamt eine Offenheit für eine Zusammenarbeit besteht, beispielsweise eine Zukunftswerkstatt zu Themen wie „Freizeitgestaltung“, „Schulhofgestaltung“, „Räumlichkeiten in der Schule gestalten“, „Klassenfahrten“.

Fortbildung von Eltern, Fach- und Lehrkräften

Fachfrauen aus den unterschiedlichen Einrichtungen bieten ihr Fachwissen z.B. zu Themen wie „sexueller Missbrauch“ oder „Gewalterfahrungen“ bei Mädchen an. Einrichtungen wie Schattenriss sind seit vielen Jahren in dieser Arbeit etabliert. Schulen kennen diese Art der Zusammenarbeit gut. Aber es gibt auch weitere Themen auf dem Weg zu einer geschlechtergerechten Schule, bei denen Lehrkräfte aber auch sozialpädagogische Fachkräfte von den Erfahrungen der Mädchenarbeiterinnen profitieren können. Diese kennenzulernen ist möglich über eine schulinterne Fortbildung oder als pädagogischer Beitrag auf einer Konferenz. Der AK Mädchenpolitik wird sich dafür einsetzen, dass solche Angebote und Kooperationen auch über das LIS erfolgen und als Fortbildung anerkannt werden.

Die Zusammenarbeit mit Eltern ist eine gute Möglichkeit, auch über die Schule hinaus wirksam zu sein – hier kann Mädchenarbeit interessante Aspekte beitragen und vielleicht Elternveranstaltungen interessanter gestalten helfen. Und sie kann dazu beitragen, dass Lehrkräfte die Lebenswirklichkeit der Mädchen und ihrer Familien besser kennenlernen.

Schritt für Schritt

Gemeinsamer Start

Kooperation bedeutet, ein Vorhaben gemeinsam inhaltlich zu planen und zu verantworten. Dazu muss man voneinander wissen. Enttäuschungen oder Konflikte entstehen meist aus unklaren Erwartungen und Ansprüchen. Bevor es also konkret wird, ist es wichtig, sich gemeinsam (Vertreterin Mädchenarbeit/ Schulleitung/ Verantwortliche Person in der Schule) Zeit zu nehmen und darüber zu verständigen, was die jeweilige Motivation für eine Kooperation ist, was beide Parteien jeweils damit erreichen wollen, wer welchen Part mit welcher Verantwortung übernimmt.

Es ist zu entscheiden, welche Gremien oder Gruppen einbezogen oder informiert werden und ob es noch mögliche Unterstützer/innen gibt. Zeit, die in diese gemeinsame Arbeit investiert wird, zahlt sich aus, besonders wenn es gelingt, die Arbeit weiterzuentwickeln und Angebote zu verstetigen.

Die jeweils eigene Rolle besetzen

Mitarbeiterinnen aus der Mädchenarbeit und Lehr- und Fachkräfte haben in der Schule zwar unterschiedliche aber gleichwertige Aufgaben, Verantwortlichkeiten und Rollen. Die Rollen schärfen sich gerade in der Kooperation und sollen für Fach- und Lehrkräfte wie auch für die Mädchen transparent sein. Kommt es zu Verwischungen oder Irritationen, muss Zeit sein, sich darüber neu zu verständigen.

Für die Mädchenarbeit ist es wichtig, dass Schweigepflicht, Parteilichkeit, und Freiwilligkeit auch in der Arbeit der Schule konsistent bleibt. Parteiliche Mädchenarbeit ist in erster Linie den Mädchen verpflichtet und gibt keine Informationen ohne Zustimmung der Mädchen weiter. Wird ein Angebot zum verpflichtenden Teil des Schulangebotes, müssen sich alle Beteiligten über mögliche Schnittstellen und Verschiebungen, über die gegenseitigen Wünsche und Erwartungen verständigen. Die Art der Zusammenarbeit sollte transparent und verständlich kommuniziert werden – gerade auch gegenüber den Mädchen.

Kollegien, Eltern, Mädchen einbeziehen

Für eine langfristige und verbindliche Zusammenarbeit sollte das Thema „Mädchenarbeit“ in den Gremien der Schule (Schulkonferenz, Elternbeiräte; Schüler/innenmitverwaltung; Förderverein; Gesamtlehrer/innen-konferenz) kommuniziert und in das Schulprogramm aufgenommen werden.

Jahrgangsteams, Klassen- und Schulsprecher/innen, interessierte Schülerinnen sollten in die Planung und Umsetzung von Angeboten einbezogen werden. Was wünschen sich die Mädchen? Was denken sie? Was brauchen sie? Auf diese Weise entsteht ein Angebot, das den Mädchen in der konkreten Schule entspricht.
Auch Eltern können und sollten einbezogen werden, sei es über die Elternvertretung oder über Mitgestaltung von Elternabenden.

Die Einbindung von Mädchenarbeit in die Schulstruktur wird in der Regel von der Schule geleistet Es gibt jedoch auch Einrichtungen von Mädchenarbeit, die die Projektsteuerung übernehmen. Ein gemeinsamer Start z.B. über eine schulinterne Fortbildung kann alle Beteiligten über den Verlauf des Projekts informieren, dies trägt zur Akzeptanz bei.

Aufgaben und Verantwortlichkeiten klären

Konkrete Ansprechpersonen und Verlässlichkeit sind die Grundvoraussetzung einer guten Kooperation. Ideen gibt es viele – aber nur, wenn die Frage „Wer macht was bis wann?“ geklärt ist, kann eine Kooperation gut und vor allem auch freudvoll funktionieren. Kooperation braucht:

- verbindliche Ansprechpersonen, die erreichbar sind, die regelmäßige Termine und Absprachen treffen
- Projektsteuerung und Koordination
- Regelung der Finanzierung/ Finanzplan
- einen Zeitplan
- Regelungen der Aufsichtpflicht, der Versicherung, Vertretung im Krankheitsfall
- Regelungen bei Problemfällen
- Klärung: Wer hat welche Schlüssel, wer kauft ein, verwaltet Geld
- Zeit für eine Auswertung nach Abschluss für die weitere Arbeit

Dies muss und sollte nicht zeitaufwändig sein - so wenig wie möglich Extra-Termine, aber so viele, wie für eine gute Kooperation nötig sind.

Wo es Schulsozialarbeit gibt, kann diese gut für Kooperationen genutzt werden. Einrichtungen haben damit sehr gute Erfahrungen gemacht.

Inside – outside

Die Angebote müssen für die Mädchen gut und ohne Barrieren – aller Art – erreichbar sein. Geeignet sind angenehm gestaltete, große Räume ohne Schultische, es muss kein ausgewiesener Mädchenraum sein. Darüber hinaus werden Materialien für die Arbeit benötigt. Außerschulische Räume werden als wichtige Ergänzung der Schule angesehen. Schule kann die Räumlichkeiten von Mädchenarbeit in diesem Sinn nutzen. Außerschulische Mädchenräume bieten andere Möglichkeiten des Kontaktes unter den Mädchen, Überschneidungszeiten (Schulzeit/ Öffnungszeiten der Einrichtungen) sind weniger relevant, die Räume sind für die Arbeit entsprechend ausgestattet und sprechen Mädchen an, es gibt Materialien und Rahmenbedingungen, die Schule so vielleicht nicht hat. Mädchen, die Räume der Mädchenarbeit kennengelernt haben, finden leichter den Weg alleine hierhin, gerade wenn sie Beratung und Hilfe suchen. Mit den Anbieterinnen von Mädchenarbeit ist jeweils zu klären, wo die Angebote am besten stattfinden.

Finanzen

Die Arbeit in den Schulen ist ein zusätzliches Angebot von Einrichtungen der Mädchenarbeit. Sie muss daher von den Schulen entsprechend finanziert werden. Anders ist es, wenn die Arbeit in Kooperation mit der Schule wie bei Schattenriss e.V. zu einem der Kerngeschäfte gehört und über öffentliche Zuwendungen bereits gefördert wird. Diese Angebote sind für Bremer Schulen kostenlos.

Über das konkrete Angebot für die Mädchen hinaus fällt die Finanzierung der Koordination und Projektsteuerung an. Denkbar sind z.B. Freistellungen von sozialpädagogischen Mitarbeiterinnen der Schule, Deputatstunden einer Lehrkraft oder Honorarmittel für Kolleginnen aus der Mädchenarbeit.

Mehr zum Thema

Förderfibel: www.bremen.ganztaegig-lernen.de/Bremen/Materialien.aspx

Hilfreich sind die „Richtlinien für die Förderung stadtteilbezogener Kinder- und Jugendarbeit in der Stadtgemeinde Bremen“ sowie die „Richtlinien für die Förderung der außerschulischen Jugendbildung, der Jugendinformation und der Jugendverbandsarbeit im Lande und in der Stadtgemeinde Bremen“ unter www.soziales.bremen.de/sixcms/detail.php?gsid=bremen69.c.2513.de

Kooperation mit Jungenprojekten

Die Einrichtungen der Mädchenarbeit in Bremen sind an einer Zusammenarbeit mit Anbietern von Jungenarbeit interessiert. Einige Einrichtungen arbeiten seit vielen Jahren mit dem Bremer Jungenbüro aber auch anderen Kollegen zusammen. Es besteht eine gut eingeführte Kooperation, die auch bei ganz konkreten Kooperationsvorhaben in den Schulen nutzbar ist. Auch auf Erfahrungen mit dem Kinderschutzzentrum kann zurückgegriffen werden.

Darüber hinaus haben unterschiedliche Jugendeinrichtungen ein Jungenangebot, so dass eine Kooperation leicht organisierbar ist. Es ist davon auszugehen, dass in Anbetracht der anstehenden Diskussion über den Entwurf von „Leitlinien für die Jungenarbeit in Bremen“ sich das Angebot von Jungenarbeit erweitern wird. Damit gibt es für die Weiterentwicklung der Arbeit mit Jungen in der Schule gute Voraussetzungen.

Redaktion: Margaretha Kurmann, Bremische Zentralstelle für die Gleichberechtigung der Frau Bremen, ZGF

Mehr Mädchenarbeit an die Schulen – Steckbriefe

Freizeittreff Leherheide Bremerhaven

Träger der Einrichtung
Magistrat der Stadt Bremerhaven

Mitarbeiterinnen
Erzieherin

Schwerpunkte der Arbeit
Freizeitgestaltung von Mädchen, Planung und Durchführung von Wellnesstagen

Wo?
Bremerhaven, Stadtteil Leherheide

Angebotsformen
Grundschule und Sekundarstufe I

Kontakt
Monika Hettwer,
Ferdinand-Lassalle-Straße 68
27578 Bremerhaven
Telefon 0471 65004 oder 0471 3084676
freizeittreff-hettwer@nord-com.net

Erreichbarkeit
Mo., Mi., Fr.: 13:00 bis 21:30 Uhr
Di., Do.: 10:00 bis 17:45 Uhr

Mädchenarbeit in Blumenthal (Farge)

Träger der Einrichtung
Caritasverband für das Dekanat Bremen-Nord e.V.

Mitarbeiterinnen
Sozialpädagoginnen

Schwerpunkte der Arbeit
Angebote für Mädchen ab 8 Jahren, Erfahrungen mit Mädchen aus unterschiedlichen Kulturen; Angebote der Freizeit-, Kultur- und Bildungsarbeit, Berufs- und Lebensplanung sowie Themen, die sich aus dem Lebensalltag der Mädchen ergeben. Einzel- und Kleingruppenberatung in sozialen Problemlagen

Wo?
Bremen Blumenthal (Farge)

Angebotsformen
Alle Schulformen. Beteiligung an Fortbildungen für Lehr- und Fachkräfte oder an Elternarbeit zum Thema Mädchenarbeit möglich. Kooperation mit Anbietern von Jungenarbeit erwünscht. Kontakte bestehen.

Mädchentreff Lilas Pause

Träger der Einrichtung
AWO Bremen

Mitarbeiterinnen
Sozialpädagoginnen, interkulturelle Arbeit, Partizipation

Schwerpunkte der Arbeit
Angebote der Freizeit-, Kultur- und Bildungsarbeit oder Themen, die sich aus dem soziokulturellen Hintergrund der Mädchen ergeben.

Wo?
Bremen Vegesack

Angebotsformen
Alle Schulformen bis auf Grundschule
Beteiligung an Fortbildungen für Lehr- und Fachkräfte zum Thema Mädchenarbeit möglich. Kooperation mit Anbietern von Jungenarbeit erwünscht. Kontakte bestehen.

Kontakt
Hayriye Pamuk, Sandra Grohnert
Alte Hafenstraße 6
28257 Bremen

Telefon 0421 651144
lilaspause@freenet.de
www.lilaspause.de

Erreichbarkeit
Mo., Mi., Do., Fr. von 11:30 bis 19:00 Uhr

„Ein Ort für Mädchen in Gröpelingen“

Träger der Einrichtung
Mädchenhaus Bremen e.V.

Mitarbeiterinnen
Dipl.-Psychologin, interkulturelle Arbeit, Bildung; Dipl.-Sozialpädagogin, Freizeitpädagogin, Hilfen zur Erziehung

Schwerpunkte der Arbeit
Feministischer und parteilicher Arbeitsansatz. Wir erarbeiten gemeinsam mit den Mädchen Freizeit-, Bildungs-, Service- und Beratungsangebote, die Selbstverantwortung und Eigenaktivität fördern, Gesundheit und Wohlbefinden stärken, Medienkompetenzen erweitern, Schul- und Ausbildung unterstützen.

Wo?
Bremen-Gröpelingen

Angebotsformen
Alle Schulen außer Grundschulen
Beteiligung an Fortbildungen für Lehr- und Fachkräfte zum Thema Mädchenarbeit möglich. Kooperation mit Anbietern von Jungenarbeit erwünscht. Kontakte bestehen.

Kontakt
Ein Ort für Mädchen in Gröpelingen
Parteiliche freizeitpädagogische Mädchenarbeit
(vorläufige Anschrift)
Liegnitzstraße 63
28237 Bremen
Telefon 0421 38037102

Caterina Bartulin, Bartulin@maedchenhaus-bremen.de
Ina Bernard, Bernard@maedchenhaus-bremen.de

Erreichbarkeit
Bürozeiten in der Regel Mo. bis Fr. von 9 bis 15 Uhr

Mädchentreff Huchting

Träger der Einrichtung
Mädchentreff Huchting e.V.

Mitarbeiterinnen
Sozialpädagoginnen, Psychologinnen, Kunsttherapeutinnen

Schwerpunkte der Arbeit
Angebote für Mädchen ab 8 Jahren, Angebote der Freizeit-, Kultur- und Bildungsarbeit, Berufs- und Lebensplanung oder Themen, die sich aus dem soziokulturellen Hintergrund der Mädchen ergeben

Wo?
Bremen-Huchting

Angebotsformen
Kooperationen mit Schulen ab Grundschule, Angebote im Rahmen der Ganztagsschule, feste Kurse/ Gruppen, offene Treffs, Ausflüge

Kontakt
Susan Mittrenga
Amersfoorterstraße 8
28259 Bremen

Telefon 0421 5799893
info@maedchentreff-huchting.de
www.maedchentreff-huchting.de

Erreichbarkeit
Di. bis Do. von 11:30 bis 18:00 Uhr.

Jugendhaus Horn – Lehe

Träger der Einrichtung
Alten Eichen

Mitarbeiterinnen
1 Erzieherin, 1 Sozialpädagogin

Schwerpunkte der Arbeit
Liebe, Sexualität, Beziehungen – zu Jungen, Eltern und Freundinnen, Freundschaften, Drogen, Kriminalität, Schule, Beruf, Zukunft, Aussehen, Mode, Krankheiten, Freizeit, Tanzen

Wo?
Bremen Horn-Lehe

Angebotsformen
Alle Schulformen
Zusammenarbeit mit Jungenarbeit erwünscht. Kontakte bestehen.

Kontakt
Eva Bärwolf, Ines Moldenhauer
Jugendhaus Horn-Lehe
Curiestraße 2b
28357 Bremen

Telefon 0421 4604270
kontakt@jugendhaus-horn-lehe.de

Gewitterziegen

Träger der Einrichtung
Beratungs- und Bildungszentrum Gewitterziegen e.V., Verein zur Förderung feministischer Mädchenarbeit

Mitarbeiterinnen
Sozial-, Medien-, Freizeit-, Tanz-, Theaterpädagoginnen, Kunsttherapeutinnen, Erzieherinnen,

Schwerpunkte der Arbeit
Ziel des Vereins ist die Gleichstellung von Mädchen/Frauen im gesellschaftlichen, beruflichen und kulturellen Leben. Dies bedeutet in der praktischen Umsetzung die Entwicklung von Freizeit-, Kultur- und Bildungsangeboten für und mit Mädchen/ jungen Frauen zwischen 6 und 26 Jahren. Es gibt ein vielfältiges Wochenprogramm, Ferienprogramme, Ausfahrten, Workshops. Schwerpunkte Beratung/ Medienpädagogik/ Erlebnispädagogik/ Fortbildung/ Schulkooperationen

Wo?
Bremen-Neustadt

Angebotsformen
Wöchentliche Angebote, Workshops und Ferienprojekte. Alle Schulformen. Beteiligung an Fortbildungen für Lehr- und Fachkräfte zum Thema Mädchenarbeit möglich. Kooperation mit Anbietern von Jungenarbeit erwünscht.

Kontakt
Ruken Aytas und Katrin Jahn
Sedanstrasse 8
28201 Bremen

Telefon 0421 535180
info@gewitterziegen.de
www.gewitterziegen-bremen.de

Erreichbarkeit
Öffnungszeiten: Di - Fr 14:00 bis 18:30 Uhr
Bürozeiten: Di - Fr 10:00 bis 12:00 Uhr

JFH Neustadt

Träger der Einrichtung
DRK Bremen e.V.

Mitarbeiterinnen
Diplom-Sozialpädagogin/ Sozialarbeiterin
Eine Kursleiterin für den Mädchentag (Studentin der Soziologie)

Schwerpunkte der Arbeit
Offene Tür
Mädchentag: 15:00 bis 18:00 Uhr offene Gruppe mit Koch- und Spielangeboten, Hausaufgabenhilfe, PC-Angebote, Aufklärung, Gespräche über Lebens- unsdZukunftsperspektiven der Mädchen
Ab 18:00 Uhr feste Mädchengruppe

Wo?
Bremen-Neustadt, Bremen-Huckelriede

Angebotsformen
Alle Schulen außer Grundschulen

Kontakt
Miriam Friedrich
JFH Neustadt
Thedinghauser Straße 115b
28201 Bremen

Erreichbarkeit
Telefon 0421 361-5749
friedrichmiriam@web.de

Jugendhaus Hemelingen

Träger der Einrichtung
St. Petri Kinder- und Jugendhilfe

Mitarbeiterinnen
Sozialpädagoginnen

Schwerpunkte der Arbeit
Die Arbeit orientiert sich an den aktuellen Bedarfen der Mädchen. Hausaufgabenhilfe, Freizeit- und Sportangebote

Wo?
Bremen-Hemelingen

Angebotsformen
Angebote für Mädchen ab 10 Jahren,
Beteiligung an Fortbildungen für Lehr- und Fachkräfte zum Thema Mädchenarbeit möglich. Kooperation mit Anbietern von Jungenarbeit erwünscht.

Kontakt
Im Haus: Yvonne Visser,
Telefon 0421 8355505 (nachmittags)
Leitung: Uschi Schneidereit,
Telefon 0421 48999693

BDP Mädchenkulturhaus

Träger
Bund Deutscher Pfadfinderinnen. Landesverband Bremen/Niedersachsen (BDP)

Mitarbeiterinnen
Pädagogische Leitung: Kerstin Schröter und Roberta Menéndez

Schwerpunkte der Arbeit
Ein Ort für Mädchen und junge Frauen mit unterschiedlichen sozialen und kulturellen Lebensformen, in dem sie sich in einem geschützten Rahmen mit ihren persönlichen Belangen beschäftigen können. Hierbei erhalten sie Begleitung und Unterstützung in Form von offenen Mädchentreffs, Kurs- und Gruppenarbeit, Selbsthilfegruppen und Ferienaktionen.
Kreativ-, Ernährungs- und Bewegungsangebote, Hausaufgabenhilfe, Mädchen mit Beeinträchtigung, lesbische Mädchen und junge Frauen, Partizipation, Kooperation mit Schule, MultiplikatorInnenfortbildungen.

Wo?
Im BDP Mädchenkulturhaus, an Schulen und auf Stadtteilebene in Bremen

Angebotsformen
Alle Schulformen.
Wöchentliche Angebote, Workshops, Seminare, Kursarbeit, Ferienprogramme und einmalige Aktionen. Beteiligung an Fortbildungen für Lehr- und Fachkräfte zum Thema Mädchenarbeit möglich. Kooperation mit Anbietern von Jungenarbeit erwünscht.

Kontakt
Kerstin Schröter und Roberta Menéndez
Heinrichstraße 21
28203 Bremen
Telefon 0421 328798
info@bdp-maedchenkulturhaus.de
www.bdp-maedchenkulturhaus.de

Erreichbarkeit
Öffnungszeiten: Mo. bis Do. von 14:30 bis 18:30 Uhr
Bürozeiten: Di. bis Do. 11 bis 13 Uhr

Mädchenarbeit der Evangelischen Jugend Bremen

Träger der Einrichtung
Bremische Evangelische Kirche

Mitarbeiterinnen
Christa Schulz-Achelis, Diakonin, Dipl. Sozialpädagogin, Dipl. Sozialarbeiterin; in der Ausbildung: Frauenschwerpunkt, Arbeit mit Jugendlichen, diakonische Auslandspraktika

Schwerpunkte der Arbeit
Arbeit mit Mädchen, übergemeindlich und in Projektform mit Mädchen in den Bremer Kirchengemeinden

Wo?
Nach Verabredung in allen Stadtteilen

Angebotsformen
Eine Zusammenarbeit ist mit jeder Schulform – Projekte nach Absprache - vorstellbar. Beteiligung an Fortbildungen für Lehr- und Fachkräfte zum Thema Mädchenarbeit möglich. Kooperation mit Anbietern von Jungenarbeit erwünscht.

Kontakt
Christa Schulz-Achelis,
Seewenjestrasse 98a
28237 Bremen
Telefon 0421 6964894-17
schulz-achelis@kirche-bremen.de

Anlauf- und Beratungsstelle Mädchenhaus Bremen e.V.

Träger
Mädchenhaus Bremen e.V.

Mitarbeiterinnen
Psychologische, therapeutische und sozialpädagogische Ausbildungen sowie vielfältige Fort- und Weiterbildungen

Schwerpunkte der Arbeit
Aufklärung, Prävention und Schutz vor Gewalt. Beratung von Mädchen, Sensibilisierung für das Thema Gewalt gegen Mädchen, insbesondere in seiner alltäglichen und subtilen Form

Wo?
Im ganzen Stadtgebiet Bremen

Angebotsformen
Alle Schulformen außer Grundschulen. Beteiligung an Fortbildungen für Lehr- und Fachkräfte zum Thema Mädchenarbeit möglich. Kooperation mit Anbietern von Jungenarbeit erwünscht. Kontakte bestehen.

Kontakt
Mädchenhaus Bremen e.V.
Rembertistraße 32
28203 Bremen

Geschäftsführung
Heike Ohlebusch, Sabine Weber

Telefon 0421 3365030, Fax 0421 3365031
eMail gs@maedchenhaus-bremen.de
www.maedchenhaus-bremen.de

Schattenriss Beratungsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen e.V.

Träger
Verein „Schattenriss e.V.“.

Mitarbeiterinnen
Sonderpädagogin (Deeskalationstrainerin), Diplompädagogin (Supervisorin, Mediatorin, Kommunikationstrainerin)

Schwerpunkte der Arbeit
Präventionsarbeit mit Schulen, Infoveranstaltungen und Beratung für Mädchen, didaktische Beratung, Beratung und Fortbildungen für Lehrkräfte; Sexualität, sexueller Missbrauch/Übergriffe, Geschlechterstereotypen kritisch beleuchten, Identität, Körperbewusstsein, Grenzsetzung, Selbstbewusstsein, Kulturbewusstsein

Wo?
Im ganzen Stadtgebiet Bremen

Angebotsformen
Alle Schulformen. Fortbildungen für Lehr- und Fachkräfte zum Thema „Grenzen setzen und Mädchen stärken“ möglich. Kooperation mit Anbietern von Jungenarbeit erwünscht. Kontakte bestehen.

Kontakt
Waltjenstrasse 140
28237 Bremen
Telefon 0421 617188, Fax 0421 617174

Telefonische Sprechzeiten
Mo., Mi., Fr. von 11:00 bis 13:00 Uhr
Di. von 14:00 bis 16.00 Uhr

info@schattenriss.de, www.schattenriss.de
www.schattenriss-onlineberatung.de

Jugendbildungsstätte LidiceHaus

Träger
Gesellschafter sind: Landessportbund Bremen, Arbeiterwohlfahrt, Deutsches Rotes Kreuz, Bremer Jugendring und Aktion Sühnezeichen (gGmbH)

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
Für Mädchenbildungsarbeit / Geschlechterbezogene Pädagogik ist verantwortlich: Anette Klasing. Das LidiceHaus arbeitet darüber hinaus auch mit freien Mitarbeiterinnen (Pädagoginnen) zusammen. Für Jungenarbeit / Geschlechterbezogene Pädagogik ist verantwortlich: Alexander Sott

Schwerpunkte der Arbeit
Geschlechterdifferenzierte Veranstaltungen zu: Demokratieentwicklung / Beteiligung von Mädchen und Jungen; Interkulturelle Pädagogik und Internationale Begegnungen; Friedenspädagogik; Geschlechterbezogene Jugendbildung / Mädchenarbeit; Erlebnispädagogik; Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit: Umgang mit Rassismus und Rechtsextremismus

Angebotsformen
Eintägige Veranstaltungen; Mehrtägige Veranstaltungen (Seminare); Fortbildungen; Internationale Begegnungen; Workshops (z. B. halbtägig) auch an anderen Orten, z. B. Schulen

Kontakt
Jugendbildungsstätte LidiceHaus
Weg zum Krähenberg 33a
28201 Bremen (Stadtwerder)

Anette Klasing
Telefon 0421 69272-14, aklasing@lidicehaus.de
Anne Dwertmann,
Telefon 0421 69272-23, adwertmann@lidicehaus.de
Alexander Sott,
Telefon 0421 69272-19, asott@lidicehaus.de

www.lidicehaus.de

Anhang

D | Anhang

D 1 | Linkliste

1.1 Verschiedene Links

Berufsorientierung und Berufswahl, Girls Day, Jungen am Girls Day, Lebensplanung, Mädchen- und Jungenarbeit, Unterrichtspraxis und -material, Schulkultur

- www.genderundschule.de
  Themenportal von „Gleichberechtigung und Vernetzung e.V."
- www.gendernrw.de
  FUMA Fachstelle Gender NRW
- www.komm-mach-mint.de
  Bundesministerium für Bildung und Forschung
- www.lehrer-online.de
  unter: Dossiers, „Lebenswelten": „Gender-aspekte im Unterricht" (Informationen, kostenfreie Materialien und Unterrichtseinheiten (digitale Medien im Unterricht), u.a. 3-R-Methode – Instrument zur Gender-Analyse)
- www.learnline.de
  Unterrichtsmaterialien unter Stichwort „Gender und Schule"
- www.girls-day.de
  Veranstaltungen, Arbeitskreise, Plätze und Unterlagen für Mädchen am Mädchen-Zukunftstag
- www.neue-wege-fuer-jungs.de
  Bundesweites Netzwerk von Initiativen zur Berufswahl und Lebensplanung von Jungen mit vielen Informationen und Materialien zum Download
- www.jungenarbeit-und-Schule.de
  Dissens e.V., Projekt „Jungenarbeit und Schule"
- www.maedchenarbeit.de
  Lebenslagen von weiblichen Jugendlichen, Entwicklung von Selbständigkeit und Selbstbewusstsein
- www.gendernow.at/gesebo
  Materialien für die geschlechtersensible Berufsorientierung

1.2 Kommentierte Linklisten

Girls' Day – Mädchen-Zukunftstag: Es geht noch mehr am Girls' Day

Die nachfolgende Übersicht von Internetlinks (2011) wurde zusammengestellt, um Teilnehmerinnen und Teilnehmer anzuregen, die dort kostenfrei zum Download zur Verfügung stehenden Materialien als Ausgangspunkt für die Weiterentwicklung ihrer eigenen Unterrichtsideen zu nutzen.

Redaktion: Annette Hermans
Landeskoordinierung für den Girls' Day in Bremen
Telefon 0421 361-14477
www.girls-day-bremen.de
girlsday@lis.bremen.de

Inhaltsübersicht

a) Girls' Day – Mädchen-Zukunftstag - Die Aktionsplattform im Internet, www.girls-day.de

b) Landeskoordinierung für den Girls' Day in Bremen, www.girls-day-bremen.de

c) Qualifizierungsbausteine – Berufliche Mädchenförderung, www.bildung.koeln.de

d) Materialien für die geschlechtssensible Berufsorientierung (BO), www.gendernow.at

e) Gender INSIDE ÜSB – Es geht viel mehr!, www.frauenforum-muenster.de

f) Das Internetportal „Gender und Schule", www.genderundschule.de

g) Gender-gerechte Berufsorientierung – Methoden, Praxisbeispiele, Transfer, www.life-online.de

h) Elly hat Zukunft & Erno hält mit – Jugendsozialarbeit Prävention: Geschlechtsspezifische Arbeit in Schulen – Handreichungen, www.lvr.de

i) Praxishilfe mit Unterrichtsentwürfen für eine geschlechtergerechte Bildung, www.gew.de

j) Jungen auf eigenen Wegen – Suche nach neuen Rollenbildern und Berufsorientierung. www.neue-wege-für-jungs.de

k) Berufsorientierung – Suche nach passenden Ausbildungsberufen, www.planet-beruf.de

a) Girls' Day – Mädchen-Zukunftstag
Die Aktionsplattform im Internet
www.girls-day.de

Angebot

Die bundesweite Koordinierungsstelle hält auf ihrer Homepage alle Informationen zum Girls' Day - Mädchen-Zukunftstag und Tipps für Zielgruppen vor, die an diesem Aktionstag zur Berufswahlorientierung für Mädchen beteiligt sein können. Die Navigation folgt den Stichworten: Mädchen, Unternehmen, Arbeitskreise, Schulen und Eltern. Auf der Aktionslandkarte können betriebliche Angebote eingestellt und von Schülerinnen angewählt werden.

Inhalt
Diese Website ist die zentrale Plattform für Information und Kommunikation rund um den Girls' Day. Zum Stichwort „Schulen" finden Lehr- und Schulleitungskräfte inhaltliche und organisatorische Anregungen, Unterrichtsmaterialien, Beispiele für Schulkonzepte u.v.m. Überschriften dazu sind:
- Mitmachen!
- Wichtige Infos
- Praxis
- Berufsorientierung

Nutzen für die Schule
Lehrerinnen und Lehrer bekommen hier aus erster Hand Tipps und Informationen für die Begleitung des Girls' Day durch die Schulen:
- Bringen Sie den Girls' Day in Ihre Schule!
- So gewinnen Sie Partner für Ihr Vorhaben am Girls' Day
- Planung und Organisation - Was können Sie tun?
- So unterstützen Sie die Mädchen im Vorfeld
- Vorbereitung im Unterricht
- Tipps und Ideen - Das hat sich bewährt!
- Datenbank Unterrichtsideen
- Erfahrungsberichte

Quelle
Kompetenzzentrum
Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.
Wilhelm-Bertelsmann-Straße 10, 33602 Bielefeld
Telefon 0521 32982156, Fax 0521 106-7171
info@kompetenzz.de; www.kompetenzz.de

www.girls-day.de
www.girls-day.de/Zielgruppen/Schulen

b) Landeskoordinierung für den Girls' Day in Bremen
www.lis.bremen.de/girlsday

Angebot
Unternehmen, Kammern, Hochschulen und Bildungspartner erhalten durch die Landeskoordinierung am Landesinstitut für Schule (LIS) Information und Beratung speziell zum Girls' Day in Bremen und Bremerhaven. Ebenso wird Schülerinnen und Eltern im Vorfeld des Aktionstages Unterstützung bei der Anwahl geeigneter Betriebe angeboten. Für Lehrerinnen und Lehrer werden Möglichkeiten eröffnet, Konzepte zur Einbindung des Girls' Day in die schulbezogene Berufsorientierung weiterzuentwickeln, zu erproben und zu reflektieren.

Inhalt
Das LIS hält auf der Website in kompakter Form für Lehrkräfte der Sekundarstufen I und II alle Informationen bereit, die für die begleitende Unterstützung der Schülerinnen ab Klasse 5 erforderlich sind. Darüber hinaus werden Informationen und Unterlagen zugänglich gemacht, die für die Organisation des Girls' Day speziell in Bremen und Bremerhaven notwendig sind.

Nutzen für die Schule
Dies ist die Bremer Plattform für Informationen, Beratungs- und Fortbildungsangebote sowie Materialien – insbesondere für die Durchführung des Girls' Day in Bremen und Bremerhaven. Tiefenlinks führen gezielt zu Informationen für
- Mädchen, die mehr wissen wollen
- die schulische Begleitung
- die betriebliche Organisation
- die elterliche Unterstützung
- Jungen, die mehr wissen wollen

Quelle
Freie Hansestadt Bremen
Landesinstitut für Schule
Referat 12, Landeskoordinierung für den Girls' Day in Bremen
Annette Hermans
Am Weidedamm 20, 28213 Bremen
Telefon 0421 361-14477, Fax 0421 361-16146
girlsday@lis.bremen.de

www.lis.bremen.de/girlsday

c) Qualifizierungsbausteine – Berufliche Mädchenförderung
www.bildung.koeln.de

Angebot
Sieben Qualifizierungsbausteine gehören zu den Ergebnissen eines EQUAL - Projekts, das in Köln durchgeführt wurde. Sie dienen der Weiterbildung von Lehrenden an allgemeinbildenden Schulen. Lehrkräfte sollen Unterstützung finden, um den Berufsorientierungsprozess von Mädchen (aber auch von Jungen) gender-gerecht zu begleiten und Gender-Kompetenz für die Unterrichtsgestaltung zu entwickeln.

Inhalt
Die Bausteine bestehen jeweils aus einem inhaltlichen Input, der Fach- und Sachinformationen sowie Konsequenzen und Schlussfolgerungen für den Unterricht enthält. Dieser Input wird ergänzt durch eine Power-Point-Präsentation, die für Vortragszwecke oder als Kopiervorlage (Handouts) genutzt werden kann. Zu den fachlichen Inputs werden jeweils didaktisch-methodische Hinweise zur Weiterarbeit am Thema sowie Angaben zum zeitlichen Rahmen gegeben.

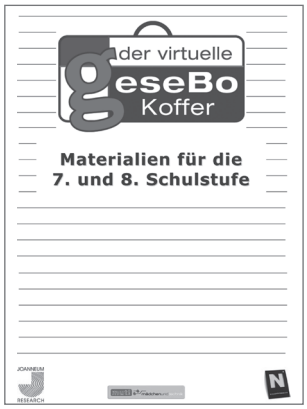
Nutzen für die Schule
Diese Website bietet kompakte und leicht verständliche, didaktische Hintergrundinformation für den Girls' Day – Mädchen-Zukunftstag

Übersicht „Qualifizierungsbausteine"
Warum berufliche Mädchenförderung?
- Mädchen und Frauen in gewerbl.- technischen Berufen
- Lernmotivation und Fachinteresse von Mädchen
- Lebenswegplanung in den Klassen 5 und 6
- Schulbücher und Gender
- Sprache und Gender
- Elternarbeit

Quelle
Kölner EQUAL - Entwicklungspartnerschaft Übergangsmanagement Schule und Beruf für bildungsbenachteiligte Jugendliche, 2003
Equal M - Stadt Köln, Ludger Reiberg
Willy Brandt-Platz 3, 50679 Köln
Telefon 0221 22129294,
ludger.reiberg@stadt-koeln.de

Pfad zu den Bausteinen
www.bildung.koeln.de/equal_1/pages/tp_literatur8.html

d) Materialien für die geschlechtssensible Berufsorientierung (BO)
www.gendernow.at

Angebot


Im Rahmen des Pilotprojekts geseBo – geschlechtssensible Berufsorientierung – führte gendernow – die Koordinationsstelle für Gender Mainstreaming in Niederösterreich - Workshops durch mit Schülerinnen und Schülern an Hauptschulen, mit Studierenden und mit Lehrkräften für die Berufsorientierung. Ziel war es, die Beteiligten für unterschiedliche Chancen von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt zu sensibilisieren und ihnen geschlechtssensible Unterrichtsmaterialien mit auf den Weg zu geben. Mit den erarbeiteten Materialien steht ein zielgruppenspezifisches Set an Theorie, Methoden und Anleitungen sowie Literatur und Links zur Verfügung.

Inhalt
Für das Thema „Geschlechtssensible Berufsorientierung in der 7. und 8. Schulstufe" wurde „Der virtuelle geseBo Koffer" entwickelt.

Nutzen für die Schule
Die Materialien sind geeignet die Berufsorientierung in den Kontext des geschlechtersensiblen Unterrichtens einzubetten.
Für den Girls' Day ergeben sich daraus konkrete Anregungen für Theorie, Praxis und Selbstreflexion.
An Unterrichtsmaterialien enthält der „geseBo-Koffer" z.B.:
- Das Faktenquiz zum Arbeitsmarkt
- Berufe der Eltern
- Die 24-Stunden-Uhr
- Prioritätenspiel

Quelle
Amt der Niederösterreichischen Landesregierung
Frauenreferat
A-3109 St. Pölten, Haus 9, Zimmer 9411a
Telefon +43 2742 9005-12786 Fax -13585
post.f3frauenreferat@noel.gv.at

Pfad zur Broschüre
www.gendernow.at/gesebo

e) gender INSIDE ÜSB –
Es geht viel mehr!
www.frauenforum-muenster.de

Angebot

„… damit gute Projekte besser werden“ ist das Motto von gender Inside ÜSB. Es wurden Ideen und Modelle entwickelt, um Gender Mainstreaming konsequent in die Arbeit zur Berufsorientierung Jugendlicher aufzunehmen. Es entstanden eine Dokumentation und ein Materialband.

Inhalt

Bewährte Instrumente zum Übergang von der Schule in den Beruf (ÜSB) wurden unter Gender-Aspekten auf „Herz und Nieren“ geprüft. Projekte dazu wurden entwickelt und durchgeführt. Es wird gezeigt, „wie es geht“. Als Bilanz wird festgehalten: „Nicht lästige Zusatzarbeit, sondern bessere Methoden.“

Nutzen für die Schule

Die Dokumentation bietet einen Streifzug durch Berufswahlorientierungsangebote, die von Schulen eingesetzt werden, und gibt Anregungen zu deren methodischer Verbesserung unter Gender-Aspekten.
Für den Girls’ Day im Unterricht geeignet sind (u.a.) die Materialien aus den Joker-Workshops
Fragebogen zur Lebensplanung und Berufsorientierung; Mein Leben in 20 Jahren; Karusselldiskussionen; Kreuz, Pik, Herz und Karo – eine Farbe gewinnt; Arbeit mit Lebenslinien; Mädchenkarten; Mein Stärkebaum; Schatzkästchen; Superwoman – Lobrede auf sich selbst; Versteigerung von Werten; Warm-ups; Wünsche erfüllen; Zettelbaum

Quelle

Gender Werkstatt im FrauenForum e.V.
Warendorfer Straße 3, 48145 Münster
Telefon 0251 55669, Fax 0251 40215
frauen@muenster.de

Pfad zur Dokumentation
www.frauenforum-muenster.de/fileadmin/downloads/Doku_gender_inside_UESB.pdf

Pfad zum Materialband
www.frauenforum-muenster.de/fileadmin/downloads/Fundusverzeichnis.pdf

f) Das Internetportal „gender und schule“
www.genderundschule.de

Angebot

Ziel des Internetauftritts von „gender und schule“ ist es, den Blick für Geschlechtergerechtigkeit in der Schule zu schärfen und Wahrnehmungsmuster neu zu gestalten. Um Chancengleichheit zu erreichen, sollen verfestigte Rollen aufgebrochen und verändert werden.

Inhalt

Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler sowie interessierte Eltern finden hier eine Website mit Texten, Materialien, Unterrichtseinheiten. Unter den Stichworten „Gender im Unterricht“ → „Praxis“ → „Berufswahl“ werden differenziert vorgestellt:

- Bausteine
  - Anregungen und Unterrichtseinheiten: Interviews / Erzählcafés, Spiele, Kreative Ideen, Elternarbeit, -abend, Filme
- Projekte
  - Broschüren, Arbeitsblätter, Konzepte, Informationen aus anderen Projekten
- Theorie
  - Arbeitsmaterialien und Ideen für Lerngruppen, in denen Fragen der Berufs- und Lebensplanung unter geschlechtsspezifischen Gesichtspunkten theoretisch erarbeitet werden sollen.

Nutzen für die Schule

„gender und schule“ ist ein Klassiker unter den Websites mit Materialien für den Unterricht, die auch für die Vor- und Nachbereitung des Girls’ Day – Mädchen-Zukunftstages geeignet sind. Darüber hinaus ermöglichen die Informationen auf dieser Website die Einordnung des Aktionstages in das Gesamtthema von Geschlechtergerechtigkeit in der Schule.

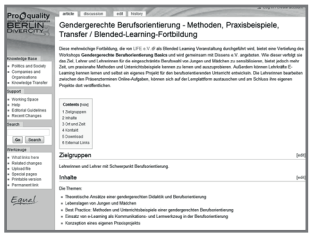
Quelle

Vernetzungsstelle für Gleichberechtigung,
Frauenbeauftragte und Gleichstellungsbeauftragte
Sodenstraße 2, 30161 Hannover
Telefon 0511 336506-23, Fax 0511 336506-40
kontakt@vernetzungsstelle.de

Pfad zum Abschnitt „Berufsorientierung“ der Internetseite: www.genderundschule.de/index.cfm?6DD62F06D06511D6B42C0080AD795D93

g. Gendergerechte Berufsorientierung Methoden, Praxisbeispiele, Transfer
www.life-online.de

Angebot



Auf der Plattform berlin-divercity wird diese Fortbildung vorgestellt, die als Blended Learning Veranstaltung von Life e.V. in Berlin durchgeführt wurde. Ziel war es, Lehrerinnen und Lehrer für die Einschränkungen bei der Berufswahl von Mädchen und Jungen zu sensibilisieren.

Inhalt

Inhaltlich geht es um die Vermittlung von Kenntnissen und Kompetenzen in den Bereichen:

- Theoretische Ansätze einer gendergerechten Didaktik und Berufsorientierung
- Lebenslagen von Jungen und Mädchen
- Best Practice: Methoden und Unterrichtsbeispiele einer gender-gerechten Berufsorientierung
- Einsatz von e-Learning als Kommunikations- und Lernwerkzeug in der Berufsorientierung
- Konzeption eines eigenen Praxisprojekts

Nutzen für die Schule

Über Arbeitsblätter erfahren Lehrerinnen und Lehrer hier eine Auffächerung des didaktischen Hintergrunds, vor dem der Girls' Day Mädchen-Zukunftstag stattfindet.

- Gender-gerechte Berufsorientierung - Basics
- Quiz: Geschlechterstrukturen in der Arbeitswelt
- Qualitätsfaktoren gender-gerechter Berufsorientierung
- Gender und reflexive Koedukation
- Situationsanalyse: Berufsorientierung an Schulen

Quelle

Life e.V., Dircksenstraße 47, 10178 Berlin, 2010
www.life-online.de

Pfad zur Internetseite:
www.berlin-divercity.de/diwiki/index.php?title=Gendergerechte_Berufsorientierung_-_Methoden%2C_Praxisbeispiele%2C_Transfer_/_Blended-Learning-Fortbildung#Inhalte

h. Elly hat Zukunft & Erno hält mit – Jugendsozialarbeit Prävention: Geschlechtsspezifische Arbeit in Schulen – Handreichungen
www.lvr.de

Angebot

Die Beratungsstelle „Übergang von der Schule zum Beruf" entwickelte in Kleve das Seminar für Mädchen „Elly hat Zukunft" zum Thema Berufs- und Lebensplanung. In der Folgezeit wurde das „Erno hält mit"-Konzept entwickelt und in der Praxis erprobt

Inhalt

Diese Handreichungen zur geschlechtsspezifischen Arbeit in Schulen enthalten im Teil 1 Unterrichtsmaterialien für die Arbeit mit Mädchen, die aufeinander aufbauend, aber auch einzeln eingesetzt werden können. Korrespondierend dazu gibt es in Teil 2 Unterrichtsmaterialien für die Arbeit mit Jungen

Nutzen für die Schule

Das Portfolio an Materialien zur Berufswahlorientierung kann gut für die Unterrichtsarbeit rund um den Girls' Day genutzt werden.
Seite 7 bis 41 ff „Elly hat Zukunft" (13 Mädchen-Einheiten): Verkäuferin, Friseurin oder gibt es noch mehr Berufe?; Mein Leben in 3, 7, 10 Jahren; Klein-Elly spielt mit...?; Typisch Mann - Typisch Frau; Frauen- und Männerberufe – „Hauptsache, der Mann verdient gut"; „… das bisschen Haushalt"; Frauen und Arbeit; Frauen und Erwerbsarbeit; Mädchen und Ausbildung; Elly will Energieelektronikerin werden; Elly macht sich ein Bild; Elly arbeitet im „Männerberuf".
Seite 55 bis 111 ff: „Erno hält mit" (15 Jungen-Einheiten): Jungenarbeit: Was sonst???; Erno geht an seine Lebenswurzeln; Ernos Zukunft als Mann; Klein Erno spielt mit.....?; Ernos Männerbild und Frauensicht, Erno macht in Familie; Erno wirtschaftet; Erno und die Männertypen; Erno der Traummann;
Erno entwickelt seine Sprache; Erno entwickelt seine Körpersprache; 3 Projektwochen: Erno entwickelt seine „neue Männlichkeit"; Erno tanzt; Erno kleidet sich.

Quelle

Landschaftsverband Rheinland, Landesjugendamt
Köln, Theodor-Brauer-Haus, Kleve, Amt 43
50668 Köln
Telefon 0221 809-6234,
Fax 0221 809-6252 (Herr Schaefer)

i. Praxishilfe mit Unterrichtsentwürfen für eine geschlechtergerechte Bildung
www.gew.de

Angebot
Wie das abstrakte Ziel der Geschlechtergerechtigkeit mit Leben gefüllt werden kann und was das Rollenverständnis von Lehrerinnen und Lehrern damit zu tun hat, waren die Ausgangsfragen für diese Broschüre, die sich als Praxishilfe für den Schulalltag versteht. Es werden Anregungen gegeben, den eigenen Unterricht zu reflektieren, den Blick zu öffnen für die Geschlechterverhältnisse in der Schule und Neues auszuprobieren.

Inhalt
Kapitel 1 „Jungen und Mädchen in der Schule – eine kleine Einführung“ ist eine Einschätzung von Ergebnissen aus der schulischen Geschlechterforschung. Kapitel 2 „Zehn Fragen an eine geschlechtergerechte Bildung“ ist eine Anregung in Frageform, sich mit der eigenen professionellen Haltung, der Unterrichtsgestaltung und der Schule als Institution auseinander zu setzen. In Kapitel 3 „Aus der Praxis … in die Praxis“ wird bereits erprobte Praxis zur geschlechtergerechten Bildung beschrieben. In Kapitel 4 „Ergebnisse und Perspektiven“ erfolgt eine bildungspolitische Verortung des Anliegens.

Nutzen für die Schule
Die Materialien regen an, über den Girls’ Day Tellerrand hinaus den Blick für das Spektrum geschlechtergerechter Bildung und Schule zu öffnen. Der Teil „Aus der Praxis ... in die Praxis!“ bietet u.a. auch Anregungen für die Berufswahlorientierung (z.B.)
- Was kann ein Junge nicht?
  Was kann ein Mädchen nicht? (Quiz)
- Die 24-Stunden-Uhr
- Berufswahlorientierung:
- Elternarbeit – Konzept einer Seminarreihe

Quelle
Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
Reifenberger Straße 21, 60489 Frankfurt a. M.
Telefon 069 78973-0, Fax 069 78973-103
E-Mail: info@gew.de, www.gew.de, März 2007

Pfad zur Broschüre
www.gew.de/Praxishilfe_Eine_Schule_fuer_Maedchen_und_Jungen.html

j. Jungen auf eigenen Wegen – Suche nach neuen Rollenbildern und Berufsorientierung
www.neue-wege-fuer-jungs.de

Angebot
„Neue Wege für Jungs“ ist ein bundesweites Netzwerk sowie ein Fachportal für schulische und außerschulische Angebote zur Erweiterung der Berufs- und Lebensplanung von Jungen, der Flexibilisierung männlicher Rollenbilder und zum Ausbau sozialer Kompetenzen, nicht nur am Girls’ Day.

Inhalt
Hier finden sich sehr viele Materialien kostenfrei zum Download, z. B.: Coole Jungs sind fit im Haushalt – Anleitung zur Durchführung eines Haushaltsparcours für Jungen (5.-10. Klasse) in Aktionen und Ratespielen: vom „T-Shirt bügeln“, „Wäsche sortieren“, „Waschsymbole kennen“ usw. über „Tisch eindecken“, „Obstsalat zubereiten“ und „Fenster putzen“, „Putzmittel /-Utensilien kennen“ bis hin zu „Zeitmanagement im Haushalt“, aber auch „Wie repariert man einen Platten am Fahrrad?“ und „Umgang mit Hammer und Schraubenzieher“. Alle Jungen bekommen dann eine schön gestaltete Urkunde, das „Haushaltsüberlebenszertifikat“
Zur Berufs- und Lebensplanung:
- „Mannopoli“, ein Ratespiel mit einer fast schon „unheimlichen“ Dynamik: so schnell kommt man sonst kaum in eine Gender-Auseinandersetzung. Ungewohnte Denk-Wege, Witz, Spielszenen und Wettbewerb machen das Spiel extrem attraktiv
- Methodenreader zur Förderung sozialer Kompetenzen und zur Berufs- und Lebensplanung von Jungen
- „ready for job“, eine gut aufgemachte, spannende Broschüre zur erweiterten Berufswahl von Jungen. (als Download oder kostenlos bestellbar)

Nutzen für die Schule
„Neue Wege für Jungs“ stellt kostenlose Print- und Onlinematerialien für den Unterricht oder für Workshops zur Verfügung.

Quelle
Bundesweites Netzwerk und Fachportal „Neue Wege für Jungs“, Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e. V.
Wilhelm-Bertelsmann-Straße 10, 33602 Bielefeld
Telefon 0521 1067360
info@neue-wege-fuer-jungs.de

k. Berufsorientierung – Suche nach passenden Ausbildungsberufen
www.planet-beruf.de

Angebot

Das Lehrerportal von planet-beruf.de hält Lehrkräfte auf dem aktuellen Stand zu den Themen Ausbildung und Beruf. Es liefert Fakten, Anregungen und Arbeitsmaterialien für die Gestaltung des Berufsorientierungsunterrichts.
Im Schülerportal www.planet-beruf.de finden Jungen und Mädchen unter „Berufe finden" Informationen zur ersten Orientierung.

Inhalt
Das Selbsterkundungsprogramm „Berufe-Universum" ist Dreh- und Angelpunkt des Portals. Es fragt in vier Stationen nach

- beruflichen Interessen
- persönlichen Stärken
- Verhaltensweisen
- Schulabschluss und Schulnoten

und ermittelt dazu passende Ausbildungsberufe als Basis für die Berufswahlentscheidung. Für Jungen der Sekundarstufe I, die noch keine konkreten Vorstellungen von einem Beruf haben, wird die Berufswahl einfacher.

Nutzen für die Schule
Für weitere Recherchen können sie „BERUFENET-das Netzwerk für Berufe" der Bundesagentur für Arbeit nutzen, z.B. für Ausbildungsinhalte, Aufgaben und Tätigkeiten, Zugangsvoraussetzungen sowie Verdienst- und Beschäftigungsmöglichkeiten.
Berufswahlfahrplan der Bundesanstalt für Arbeit, ein interaktiver Countdown der Berufswahlentscheidungsprozesse vom vorletzten Schuljahr bis zum Abschluss Ende der 10. Klasse. Meilensteine, wie sie im Projektmanagement Standard sind.
Gut zu wissen: dieses pdf-Dokument gibt es auch in russischer und türkischer Sprache!
Auch auf der LIS-Homepage finden Lehrerinnen und Lehrer Unterrichtsmaterial zur Durchführung von Recherchen: www.lis.bremen.de/info/bo/materialien

Quelle
Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg
www.planet-beruf.de/Informieren-Entsche.11828.0.html?&type=9

D 2 | Literaturliste

Gewalt, Sozialisation, Mädchen-Jungenarbeit, Migration, Unterricht, Schulentwicklung, Schulkultur

- Beuster, Frank, Die Jungen-Katastrophe. Das überforderte Geschlecht, Hamburg 3. Aufl. 2007 (ro ro ro)
- Bentheim, Alexander; Murphy-Witt, Monika, Was Jungen brauchen. Das Kleine-Kerle-Coaching, München 2007 (Gräfe & Unzer Verlag)
- Boos-Nünning, Ursula; Karakaşoğlu, Yasemin, Viele Welten leben, zur Lebenssituation von Mädchen und jungen Frauen, Münster 2005 (Waxmann)
- Bergmann, Wolfgang, Kleine Jungs – große Not. Wie wir ihnen Halt geben, Düsseldorf 2005 (Beltz)
- Biermann, Christine, Wie kommt Neues in die Schule? Individuelle und organisationale Bedingungen nachhaltiger Schulentwicklung am Beispiel Geschlecht, Weinheim und München 2007 (Juventa Verlag)
- Bischof-Köhler, Doris, Die Psychologie der Geschlechtsunterschiede, 393 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Stuttgart 2002 , überarbeitete Aufl. 2006 (Kohlhammer)
- Boldt, Uli, Ich bin froh, dass ich ein Junge bin. Materialien zur Jungenarbeit in der Schule, Baltsmannsweiler 2004 (Schneider-Verlag Hohengehren)
- Budde, Jürgen, Männlichkeit und gymnasialer Alltag. Doing Gender im heutigen Bildungssystem 2005, 268 S., kart.
- Budde, Jürgen, Von lauten und leisen Jungen. Eine Analyse aus der Perspektive der kritischen Männlichkeitsforschung, Schriften des Essener Kollegs für Geschlechterforschung/Universität Duisburg-Essen 2007
- Budde, Jürgen, Broschüre Nr. 23: Bundesministerium für Bildung und Forschung: Bildungsmisserfolge von Jungen und Berufswahlverhalten bei Jungen/männlichen Jugendlichen, Bonn/Berlin 2008.
- Budde, Jürgen; Scholand, Barbara, Faulstich-Wieland, Hannelore, Geschlechtergerechtigkeit in der Schule. Eine Studie zu Chancen, Blockaden und Perspektiven einer gendersensiblen Schulkultur, Weinheim 2008 (Juventa).

- Budde, Jürgen; Wilkens, Katharina (Hrsg), Bildung als sozialer Prozess. Heterogenitäten, Interaktionen, Ungleichheiten, Weinheim 2008 (Juventa)
- Budde, Jürgen; Mammen, Ingelore (Hrsg), Jungenforschung empirisch, Zwischen Schule, männlichem Habitus und Peerkultur, Wiesbaden 2009 (VS-Verlag)
- Budde, Jürgen; Venth, Angelika, Genderkompetenz für lebenslanges Lernen, Bildungsprozesse geschlechterorientiert gestalten, Bielefeld 2009
- Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bildungs(miss)erfolge von Jungen und Berufswahlverhalten bei Jungen, männlichen Jugendlichen. Berlin 2008
- Düro, Nicola, Lehrerin – Lehrer: Welche Rolle spielt das Geschlecht im Schulalltag? Eine Gruppendiskussionsstudie, Opladen 2008
- Gössling, Andreas, Die Männlichkeitslücke. Warum wir uns um die Jungs kümmern müssen, München 2008
- Guggenbühl, Allan, Kleine Machos in der Krise. Wie Eltern und Lehrer Jungen besser verstehen, Freiburg 2006 (Herder Verlag)
- von Hentig, Hartmut, Bewährung. Von der nützlichen Erfahrung nützlich zu sein, München 2006 (Hanser)
- Jantz, Olaf; Brandes, Susanne, Geschlechtsbezogene Pädagogik an Grundschulen. Basiswissen und Modelle zur Förderung sozialer Kompetenzen bei Jungen und Mädchen, Wiesbaden 2006 (VS-Verlag)
- Jösting, Sabine; Seemann, Malwine (Hrsg.), Gender und Schule, Geschlechterverhältnisse in Theorie und schulischer Praxis, in: Beiträge zur Geschlechterforschung, Universität Oldenburg 2006
- Jungen, Schüler 2007, Wissen für Lehrer, Friedrich-Verlag
- Kaiser, Astrid, Praxisbuch Mädchen- Jungenstunden, Baltsmannsweiler 2001 (Schneider-Verlag Hohengehren)
- Koch-Priewe, Barbara, Schulprogramme zur Mädchen- und Jungenförderung, Weinheim 2002 (Beltz)
- Matzner, Michael; Tischner, Wolfgang (Hrsg.), Handbuch Jungenpädagogik, Weinheim und Basel 2008 (Beltz)
- Müller-Walde, Katrin, Warum Jungen nicht mehr lesen und wie wir das ändern können. Mit 50 Lesetipps von Jungs für Jungs, Frankfurt (Campus) 2005.
- Pickering, Jon, Wie das Lernen Jungen erreicht. Ein Programm zur Integration und Förderung, Mülheim an der Ruhr 2005 (Verlag an der Ruhr)
- Popp, Ulrike, Geschlechtersozialisation und schulische Gewalt, München 2002 (Juventa)
- Rauw, Regina; Reinert, Ilka, Perspektiven der Mädchenarbeit, Opladen 2001 (Leske+Budrich)
- Rauw, Regina, u.a., Perspektiven geschlechtsbezogener Pädagogik, Opladen 2001 (Leske+Budrich)
- Schultheis, Klaudia; Strobel-Eisele, Gabriele; Fuhr, Thomas, Kinder: Geschlecht männlich. Pädagogische Jungenforschung, Stuttgart 2006 (Kohlhammer Verlag)
- Walter, Melitta, Jungen sind anders, Mädchen auch. Den Blick schärfen für eine geschlechtergerechte Erziehung, München 2005 (Kösel-Verlag)

Ausgewählte Literaturtipps zur Jungenarbeit in der Schule

Lesetipps

- Haindorf, G., Die Jungs von nebenan – das magische Land der jungen männlichen Psyche. Satzwerk-Vlg. Göttingen 2003
- Heinrich, F-O, Räuberhände. Mairisch Verlag 2008
  Finn-Ole Heinrich schrieb für das LIS diese Zusammenfassung: Ein Buch über das Werden und Gewordensein, über unterschiedliche Voraussetzungen, mit denen man ins Leben startet und wie man sie möglicherweise überwindet; ein Buch darüber, ein eigenes Leben zu entwerfen, aufzubrechen, Hindernisse zu überwinden, ein Buch über Freundschaft und ihre Probleme. Ein Buch über die Suche nach Identität, Liebe und einer Haltung, mit der man durch das Leben gehen möchte. Ein Buch, das Fragen aufwirft. Infos zum Autor auf www.pipe-up.de
- Lebert, B., Crazy. Goldmann Verlag 2001 (Crazy wurde verfilmt; beim Verlag an der Ruhr gibt es eine Mappe mit einer Unterrichtseinheit dazu)
- Schnack, Dieter; Neutzling, Rainer, Kleine Helden in Not – Jungen auf der Suche nach Männlichkeit, Reinbek 1990, vollständig überarbeitete Neuauflage 2011 (Rowohlt-Verlag) (Der „Klassiker“ als Basis)

Erlebnispädagogik

- Senninger, T., Abenteuer leiten – in Abenteuern lernen. Ökotopia Verlag 2000
- LebenskünstlerInnen. Pädagogisches Arbeitsmaterial für die Arbeit mit Jugendlichen. LIS Gesundheit und Suchtprävention, ladam@lis.bremen.de
- Riederle, J.: Kampfesspiele - machen Spaß und unterstützen Jungen in ihrer persönlichen Entwicklung; Villigst 2003

Jungenarbeit in der Schule – Ratgeber für den Unterricht

- Cwik, Gabriele (Hrsg.), Jungen besser fördern. Denkanstöße - Praxisideen. Für die Klassen 1 bis 4.Berlin: Cornelsen Scriptor 2009. (Autor/inn/en sind insbesondere bayerische Seminarleiter/innen)
- Rhyner, Th. / Zumwald, B., Coole Mädchen – starke Jungs, Ratgeber für eine geschlechterspezifische Pädagogik. Haupt Verlag 2002

K. L. A. R. – eine empfehlenswerte Serie des Verlags an der Ruhr

- K.L.A.R. - Literatur Kartei, Im Chat war er noch so süß! (Klasse 7-11). Und: Weber, A., Im Chat war er noch so süß! Verlag an der Ruhr 2006

Sexualität

- Sielert, U. und Keil, S. (Hrsg.), Sexualpädagogische Materialien für die Jugendarbeit in Freizeit und Schule. Weinheim/ Basel 1993

D 3 | Literatur und Medien zu Genderthemen und Berufsorientierung in der Schule

LIS Bibliothek: Literatur zu Gender und Schule zum Ausleihen

Die Bibliothek im Landesinstitut für Schule hat ausführliche Literaturlisten mit ausleihbaren Titeln (Auswahl: Januar 2011) zusammengestellt zu:

- Jungen und Berufsorientierung in der Schule
- Gender in Schule und Bildung
- Gender und Unterricht
- Genderaspekt in Hausarbeiten zur Zweiten Staatsprüfung

Diese Literaturlisten werden ständig aktualisiert und sind unter www.lis.bremen.de → Gender und Schule zu finden.

Ausgeliehen werden können diese und weitere Medien in der Bibliothek im
Landesinstitut für Schule
Am Weidedamm 20
28215 Bremen
Telefon 0421 361-14419
bibliothek@lis.bremen.de

Öffnungszeiten		**in den Ferien**
Mo - Do	10:00 - 18:00 Uhr	nur Mo - Do
Fr	10:00 - 14:00 Uhr	10:00 - 14:00 Uhr

Beratungs- und Anmeldezeiten

Mo - Do	11:00 - 15:30 Uhr
Fr	11:00 - 13:30 Uhr

LIS Zentrum für Medien – Angebote zu Gender und Schule

Das Zentrum für Medien stellt Medienlisten zusammen zu unterschiedlichen Themen:

- Medienliste zu Rollenbildern in der Gesellschaft – Gender, Chancengleichheit, Geschlechterrolle, Werte
- Medien-Projekte zu Gender-Themen
- Filme und Medientipps für Jungen – nicht nur am Girls‘ Day (Spielfilme (DVD / VHS) und berufskundliche Filme (Onlinemedien, z.T. auch VHS) zu Geschlechterrollen, Berufsbildern, Ausbildung und Beruf)

Sie erhalten diese Medienlisten (Auswahl: Januar 2011) im Zentralen Medienverleih unter www.lis.bremen.de → Medien → Verleih und unter Telefon 0421 361-3121 oder 361-3305.

Bei den Ansprechpartnerinnen lassen Sie sich gerne beraten und beantragen auch bitte Ihren Account zum Download der Online-Medien direkt aus dem Internet.

Online-Recherche
antares.schule.bremen.de
(ermöglicht Katalogrecherche online: 15.000 Medien für den Unterricht: DVDs, CD-ROMS, Download-Medien, Videos usw.)

Ausleihe
LIS Zentrum für Medien
Zentraler Medienverleih
Große Weidestraße 4 – 16
www.lis.bremen.de → Medien → Verleih

Kontakt
Heidi Karstedt / Martina Klindworth
Telefon 0421 361-11915 oder 361-3121
Fax 0421 361-3165
medienverleih@lis.bremen.de

Ausleihe Bremen-Nord
LIS Zentrum für Medien Nord
Am Sedanplatz 5
28757 Bremen-Vegesack

Kontakt
Frau Bohn
Telefon 0421 361-7847
kbohn@lis.bremen.de

Im Zentrum für Medien Nord sind nach Absprache auch „Kinobesuche“ für Gruppen möglich.

Öffnungszeiten
Mo - Do 09:00 - 16:00 Uhr,
Fr 09:00 - 14:00 Uhr

www.lis.bremen.de → Medien